



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Gesamtentwicklung Basel Nord



AREALENTWICKLUNG VOLTANORD STÄDTEBAULICHE STUDIE

Bericht des Beurteilungsgremiums

April 2020



Inhalt

TITELBILD

Visualisierung «Quartierplatz» (Ausschnitt)
jessenvollenweider architektur ag
mit Stauffer Roesch Landschaftsarchitekten

BILD LINKS

Bebauungskonzept VoltaNord im Stadtmodell
(Blick von Südosten)

Ausgangslage	2
Perimeter/Eigentum	3
Aufgabenstellung	4
Öffentliche Freiräume	4
Mobilität	5
Andere Rahmenbedingungen	6
Informationen zum Verfahren	7
AusloberInnen	7
Beurteilungsgremium	7
Verfahren	8
Beurteilung	9
Beurteilungskriterien	9
Erkenntnisse und Empfehlungen	10
Beurteilung der Teambeiträge	13
Buchner Bründler Architekten AG	14
jessenvollenweider architektur ag	24
Helsinki Zürich Office Architekten	34
BeL Bernhardt & Leeser/Marco Merz Marion Clauss	44
MVRDV/Rüst & Gerle Architekten	54
ARGE Studio DIA mit Johann Reble Architekt	64
Harry Gugger Studio	74
Genehmigung	85

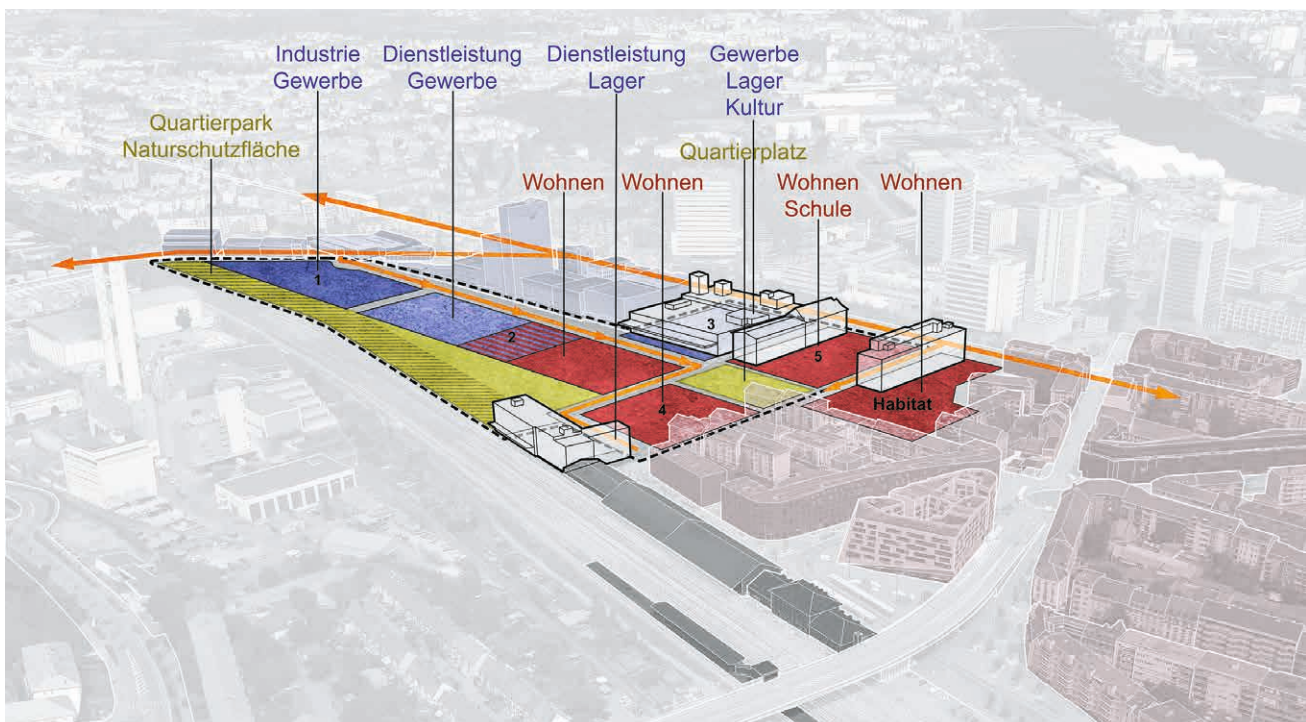
Ausgangslage

Durch den Erwerb des ehemaligen Coop-Areals an der Elsässerstrasse durch die Einwohnergemeinde der Stadt Basel und die Stiftung Habitat sowie dem Auslaufen diverser Baurechtsverträge auf dem angrenzenden SBB-Areal bietet sich nun die Chance, das Quartier des Äusseren St. Johann gegen Norden zu erweitern.

Weiter wurden mit dem Infrastrukturprojekt einer weitgehend unterirdischen Führung der Nordtangente wichtige Voraussetzungen geschaffen, das Quartier St. Johann vom Verkehr zu entlasten und das gesamte Wohnumfeld aufzuwerten. Der Standort bietet aufgrund der aus regionaler Sicht zentralen Lage und der guten Verkehrsanbindung Potential für eine deutlich höhere Ausnutzung sowie für neue Nutzungen.




Das grobe städtebauliche Konzept für das Areal VoltaNord wurde im gleichnamigen Bebauungsplan festgehalten, der im November 2018 vom Volk deutlich angenommen wurde. Es soll auf dem Areal Volta Nord künftig ein durchmischtes, lebendiges und zukunftsgerichtetes Quartier entstehen. Das Konzept sieht eine klare Trennung zwischen lärmintensiven und lärmempfindlichen Nutzungen vor. Der nördliche Bereich des Areals verbleibt in der Industrie- und Gewerbezone und soll Platz für emissionsintensives Gewerbe und weitere gewerbliche Nutzungen bieten. Durch ruhiges Gewerbe und Dienstleistungen abgetrennt, liegt im Süden des Areals der Schwerpunkt auf der Wohnnutzung. Ebenfalls im Süden kommt das im St. Johann dringend benötigte zusätzliche Schulhaus zu liegen, das bereits 2020 eröffnet werden soll. Die bestehende Liegenschaft Elsässerstrasse 215 auf dem ehemaligen Coop-Areal wird umgenutzt und bietet ebenfalls ab 2020 ca. 20 000 m² für gewerbliche und kulturelle Nutzungen an. Ein städtischer Platz an der Schnittstelle zum bestehenden Quartier wird durch eine Erholungsfläche im Westen ergänzt, welche mit einer Naturschutzzone entlang der Bahnlinie verbunden sein soll.

Nutzungskonzept Bebauungsplan VoltaNord 2018

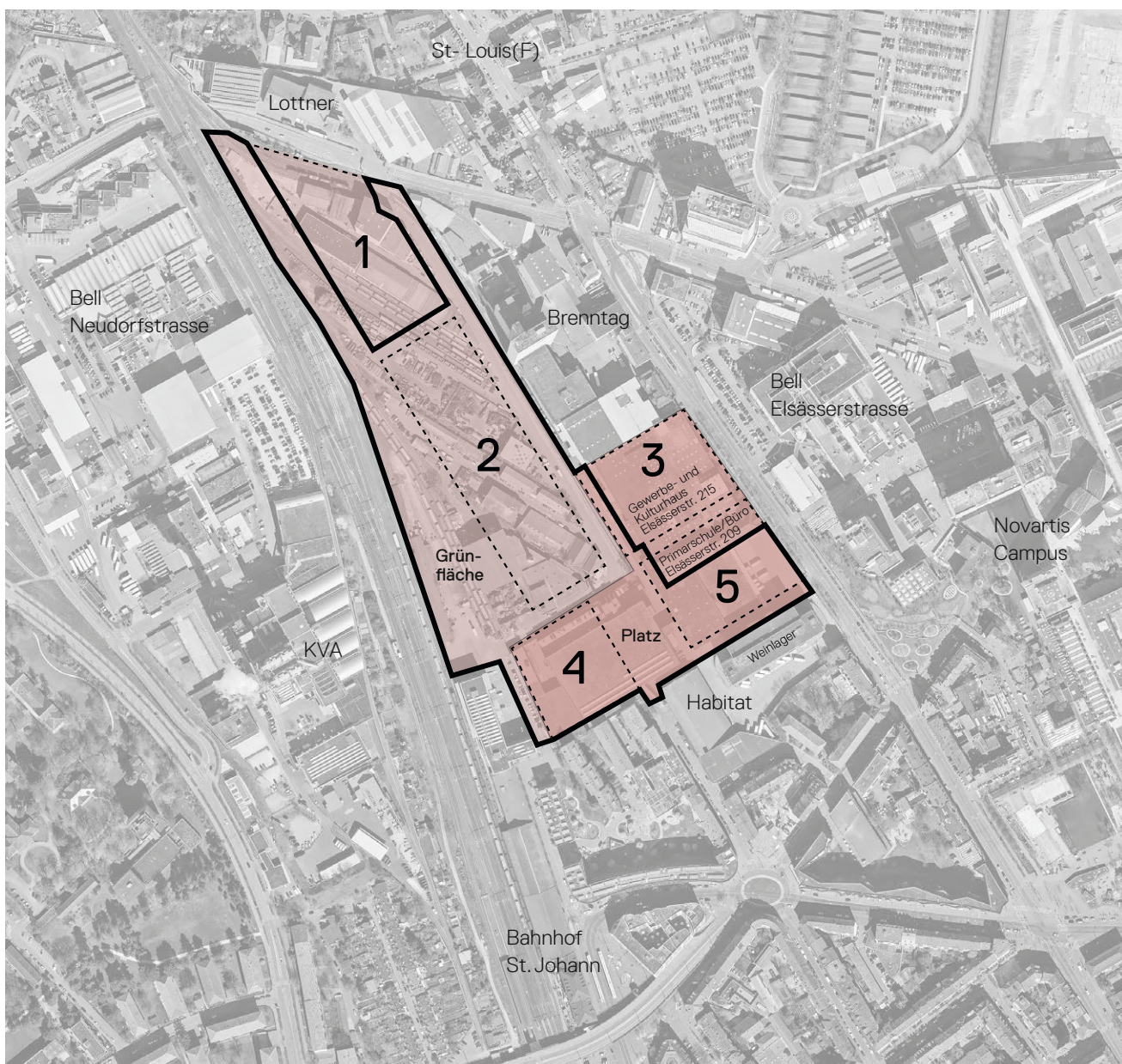


Perimeter/Eigentum

Das 11,7 ha grosse Planungsgebiet VoltaNord umfasst das Gebiet zwischen der Bahnlinie Basel-Mulhouse im Westen, der Elsässerstrasse und dem Brenntag-Areal im Osten, der Schlachthofstrasse im Norden und dem Entwicklungsgebiet ProVolta im Süden. Im Fokus der vorliegenden städtebaulichen Studie standen die Bebauungs- und Nutzungskonzepte für Neubauten auf den Baufeldern 2, 4 und 5 (exkl. Schulgebäude), das Freiraumkonzept für das Gesamtareal sowie die Schnittstellen zwischen Bauten und Freiräumen.

-  Bearbeitungsperimeter
-  SBB-Land
-  IBS-Land

Perimeter Städtebauliche Studie VoltaNord inkl. Umgebung



Aufgabenstellung

Städtebau/Freiräume

Ziel des Verfahrens war ein städtebauliches Gesamtkonzept auf der Basis des rechtskräftigen Bebauungsplans VoltaNord, welches die Transformation vom Industriestandort zu einem durchmischten und lebendigen Stadtteil von St. Johann aufzeigt. Gesucht wurden städtebauliche Konzepte, welche hinsichtlich Bebauungsstruktur, Nutzungsanordnung und Freiraumgestaltung das bestehende Wohnquartier St. Johann ergänzen und gleichzeitig auf die industrielle Umgebung reagieren. Es waren dabei städtebauliche und architektonische Elemente zu definieren, die eine differenzierte, ortsverbundene Architektur ermöglichen. Eine erfolgreiche Transformation des Areals sollte insbesondere durch Nutzungsvielfalt, qualitätsvolle Freiräume und eine gute Anbindung des neuen Gebietes an das bestehende Quartier St. Johann gelingen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für Bebauungspläne zweiter Stufe sowie für die weitere Planung der Bauten und Freiräume.

Wohnen

Mit den Wohnungen und ergänzenden Gewerberäumen sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass bei marktgerechter Rendite Monatsmieten angeboten werden können, die für Neubauten im unteren Preissegment liegen und im Vergleich zum Gesamtbestand durchschnittlich oder höchstens leicht überdurchschnittlich sind. Durch einen breiten Wohnungsmix, durch unterschiedliche Flächengrößen (pro Wohnungstyp) sowie durch ein diversifiziertes Komfort- und Preisniveau der Wohnungen sollen vielfältige Nutzergruppen angesprochen werden. Im Baufeld 2 und im Total der Baufelder 4 und 5 sind jeweils Träger des gemeinnützigen Wohnungsbaus zu mindestens 30% am realisierten Wohnanteil mittels Abgabe im Baurecht zu berücksichtigen.

Arbeiten

Neben den gewerblichen und kulturellen Nutzungen auf Baufeldern 1 und 3 sieht die SBB vielfältige Arbeitsnutzungen auf Baufeld 2 vor z.B. Dienstleistung (Büro), Forschung/Labor, nichtstörendes Gewerbe, Start-ups, kleine Firmen und Single Tenants sowie quartierdienliche Nutzungen im Erdgeschoss. Letztere sind auf der Parzelle der Einwohnergemeinde ebenfalls vorgesehen.

Öffentliche Freiräume

VoltaNord soll ein attraktiver, belebter Stadtteil werden, wo gewohnt und gearbeitet wird und welcher sowohl den neuen BewohnerInnen und Beschäftigten als auch dem bestehenden Quartier einen Mehrwert bringt. Das Erreichen dieses Ziels hängt in hohem Grade von der Qualität und Attraktivität der öffentlichen und privaten Freiräume, deren Nutzungsangebote und -dichte sowie vom Zusammenspiel mit den angrenzenden Erdgeschossnutzungen ab. Attraktive Freiräume sollen auf die industrielle Umgebung reagieren, die Bedürfnisse und den Charakter des bestehenden Quartiers St. Johann berücksichtigen, und eine zukunftsfähige städtische Umgebung bilden. Angestrebt ist ein robustes Gesamtkonzept, das als Grundlage für die weitere Projektierung dienen kann.

Zentraler Platz

Der Bebauungsplan sieht einen ca. 4000 m² grossen Freiraum an der Schnittstelle zum bestehenden Quartier vor. Ziel ist ein offener, angemessen begrünter und differenziert aneigenbarer Platz, der den Mittelpunkt der neuen Bebauung bildet und das Scharnier zum bestehenden Quartier und insbesondere zur Parzelle der Stiftung Habitat über den öffentlichen Freiraum bildet.

Der Platz soll sich hinsichtlich seiner Programmierung von den bestehenden Quartierzentren Vogesenplatz und Voltaplatz/Voltamatte unterscheiden und als eigenständiger Freiraum entwickelt werden. Die Gestaltung des Platzes und der umgebenden Verkehrswege (Velo, Fussgänger, Anlieferung/Entsorgung) sowie die Nutzungsverteilung unter Einbezug der Primarschule und der umgebenden Erdgeschossnutzungen waren so zu planen, dass eine Belebung des Platzes gefördert wird. Am 9. April 2019 wurden in einem Quartierworkshop die wichtigsten Anliegen der Quartierbevölkerung zu den Freiräumen, insbesondere zum zentralen Platz abgeholt.

Westliche Grünfläche

Entlang des Gleisfelds ist eine 22000 m² grosse Grünfläche mit Erholungsflächen und Naturschutzflächen geplant. Ziel ist eine Parkanlage mit eigenständigem, grosszügigem und eindeutig öffentlichem Charakter. Die Naturschutzflächen stellen einen Ersatz der bisherigen ökologisch wertvollen Flächen auf dem Areal dar.

Strassenräume

Die öffentlichen Strassenräume sollen den Charakter der übrigen Strassen im Quartier St. Johann aufweisen. Angestrebt sind direkte Wege, welche die Arealnutzer auf attraktive Art und Weise mit der Primarschule, dem Vogesenplatz als Quartierzentrum, den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, dem bestehenden Quartier und St. Louis verbinden. Eine Belebung des Strassenraumes ist erwünscht und soll durch eine hohe Aufenthaltsqualität für Fussgänger unterstützt werden.

Aussenflächen Primarschule/Kindergarten

Neben den Pausenflächen auf dem Dach waren für die Primarschule und den Kindergarten mindestens 1086 m² Pausenflächen auf dem Boden bereitzustellen.

Mobilität

Es wurden innovative Erschliessungs- und Parkierungskonzepte erwartet, welche den Fuss- und Veloverkehr sowie eine Belebung des öffentlichen Raums fördern und die Anlieferungsbedürfnisse der ansässigen Firmen und BewohnerInnen berücksichtigen. Die Mobilitätsziele hatten sich an folgenden Planungsleitsätzen zu orientieren:

- Effiziente, ressourcenschonende interne Arealerschliessung
- Koexistenz der Anspruchsgruppen des öffentlichen Raums (FussgängerInnen, VelofahrerInnen, Liefer- und Privatfahrzeuge)
- Priorisierung der FussgängerInnen und VelofahrerInnen im südlichen Teil
- Direkte, attraktive Verkehrsverbindungen für Fuss- und Veloverkehr zur Primarschule, den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, zum Veloroutennetz sowie zum restlichen Quartier St. Johann und weiter zur Innenstadt
- Anknüpfungspunkte für künftige Entwicklungen in der Nachbarschaft
- Schwerverkehrerschliessung von Norden und Osten
- Kein Durchgangsverkehr vom Areal ins bestehende Wohnquartier (Schwerverkehr, MIV)

Andere Rahmenbedingungen

Lärm

Ein für die Arealentwicklung VoltaNord erstelltes Lärmgutachten zeigt Lärmbeeinträchtigungen des Areals sowohl durch Industrie- und Gewerbelärm als auch durch Strassen- und Schienenverkehrslärm auf. Strassen- und Schienenverkehrslärm treten nur lokal an der Elsässerstrasse, in unmittelbarer Nähe zum Volta Haus sowie am Westrand von Baufeld 2 auf. Die Belastung durch Industrie- und Gewerbelärm führt hingegen zu grossflächigen Überschreitungen der Planungswerte der eidgenössischen Lärmschutzverordnung, dies hauptsächlich in der Nacht. Aufgrund der Vielzahl an Lärmquellen sind Lösungen an der Quelle nicht sehr wirksam. Die Einhaltung der Grenzwerte ist somit durch innovative, wirksame städtebauliche und architektonische Massnahmen sicherzustellen. Es wurden diesbezüglich konzeptionelle Aussagen erwartet.

Störfallrisiko

Das Areal VoltaNord liegt fast vollständig in den Konsultationsbereichen der Bahnlinie St. Louis Grenze F/CH – Basel (Transport gefährlicher Güter) sowie der Störfallbetriebe Brenntag Schweizerhall AG (Lagerung und Umschlag von Chemikalien) und Bell Schweiz AG (Kälteanlage). Die kantonale Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit hält fest, dass das Störfallrisiko grundsätzlich vertretbar aber durch zusätzliche bauliche und technische Massnahmen zu minimieren ist. Bauten und Nutzungen sind so zu realisieren, dass die Sicherheit der Bevölkerung neben den risikorelevanten Anlagen nicht übermässig gefährdet wird und die Risiken tragbar bleiben.

Energie

Der südliche Teil des Areals wurde bereits am Fernwärmenetz angeschlossen. Auf der SBB-Parzelle kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass künftig Fernwärme zur Verfügung steht.

Baurecht

Für die städtebauliche Studie waren folgende baurechtliche Vorgaben besonders relevant:

- Maximale Bruttogeschossflächen pro Baufeld:
 - Baufeld 2: 63 000 m²
 - Baufeld 4: 24 000 m²
 - Baufeld 5: 28 000 m²
- Hochhäuser (ab 30 m) waren aus verfahrenstechnischen Gründen nicht erwünscht.
- Gegenüber Nachbarparzellen mit Wohnnutzung war ein Lichteinfallswinkel von 45° einzuhalten.
- Baufeld 2 war in mindestens drei Baufelder zu unterteilen.
- In den im Bebauungsplan dafür definierten Flächen hatten die Erdgeschosse strassenseitig eine Geschosshöhe von mindestens 4,5 m aufzuweisen.

Informationen zum Verfahren

AusloberInnen

Gemeinsame AusloberInnen des Studienverfahrens sind:

- die SBB AG, vertreten durch die Division Immobilien Development Zürich (Vulkanplatz 11, 8048 Zürich)
- Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch Immobilien Basel-Stadt (Fischmarkt 10, 4001 Basel)
- Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt (BVD), Städtebau & Architektur (Dufourstrasse 40/50, Postfach, 4001 Basel)

Verfahrensbegleitung

- **Steven Cann**, Projektleiter, Gesamtentwicklung Basel Nord

Beurteilungsgremium

Fachmitglieder

- **Astrid Stauffer** (Vorsitz), Architekt ETH SIA BSA
- **Beat Aeberhard**, Kantonsbaumeister, Architekt ETH SIA MsAUD
- **Kaschka Knapkiewicz**, Architekt ETH SIA BSA
- **Simon Hartmann**, Architekt ETH SIA BSA
- **Erich Zwahlen**, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- **Marie-Noëlle Adolph**, Ingenieur Landschaftsarchitektur FH SIA BSLA

Sachmitglieder

- **Thomas Waltert**, Leiter Gesamtentwicklung BaselNord, Planungsamt
- **Barbara Rentsch**, Leiterin Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt
- **Armin Vonwil**, Leiter Anlageobjekte Mitte, SBB Immobilien Development
- **Emanuel Trueb**, Amtsleiter Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement

Ersatzmitglieder

- **Martin Sandtner**, Leiter Planungsamt
- **Peter Kaufmann**, Leiter Finanzvermögen, Immobilien Basel-Stadt
- **Armin Kopf**, Leiter Grünplanung, Stadtgärtnerei
- **Anja Krasselt**, Projektleiterin, SBB Immobilien Development

ExpertInnen (nicht stimmberechtigt)

- **Silke Block**, Projektleiterin Stadtgärtnerei, Freiraumplanung
- **Hans Bossler**, Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit (KCB)
- **Regina Bucher**, Projektleiterin Lärmschutz, Amt für Umwelt und Energie
- **Steven Cann**, Projektleiter, Gesamtentwicklung BaselNord
- **Judith Hauenstein**, Lärmexpertin, EBP
- **Samuel Diethelm**, Projektleiter Verkehrsinfrastruktur, Amt für Mobilität
- **Andreas Herbster**, Geschäftsleiter, Bau- und Verwaltungsgenossenschaft Wohnstadt
- **Ruedi Koechlin**, Projektleiter, Immobilien Basel-Stadt
- **Dirk Leutenegger**, Ressortleiter Gestaltung, Abteilung Gestaltung Stadtraum Verkehr
- **Simon Martin**, Delegierter Stadtteilsekretariat Basel-West
- **Christian Märki**, Projektleiter, SBB Immobilien Development
- **Benjamin Plüss**, Delegierter Stadtteilsekretariat Basel-West

Verfahren

Verfahren und Entschädigung

Es handelt sich um eine einstufige Ideenstudie (inkl. Projektstudie für den zentralen Platz) in Anlehnung an Art. 3.2 bzw. Art. 3.3 Ordnung SIA 143 (2009) im selektiven Verfahren. Die Teams wurden pauschal mit je CHF 80 000.– entschädigt.

TeilnehmerInnen

Das Beurteilungsgremium hat anlässlich seiner Sitzung vom 25. Juni 2019 aus 41 formell zugelassenen Bewerbungen folgende sieben Planungsteams ausgewählt:

- Buchner Bründler Architekten AG mit GHIGGI PAESAGGI landschaft und städtebau gmbh
- jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Martin Frei und Cabane Partner
- Helsinki Zürich Office Architekten mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Raumplan Wirz GmbH, Metron Verkehr AG und Intosens AG
- BeL Bernhardt & Leeser/Marco Merz Marion Clauss Architekten mit Studio Céline Baumann LA, Fuhr Buser Partner Bauökonomie AG, Stierli + Ruggli Ingenieure + Raumplanung AG, Bárbara Maçães Costa, Martin Josephy, Martina Kausch und Merlin Bauer
- MVRDV mit Rüst & Gerle Architekten und LOLA Landscape Architects
- ARGE Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt, Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten, Basler & Hofmann Ingenieure, Bernhard Böhm und Dr. Nils Guettler (Nachwuchsteam)
- Harry Gugger Studio mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt

Ablauf und Termine

Publikation Studienauftrag	08.05.2019
Entscheid Selektion	25.06.2019
Informationsanlass	10.07.2019
Fragenbeantwortung	27.08.2019
Zwischenpräsentation	18.10.2019
Abgabe Hinweise zur Weiterbearbeitung	01.11.2019
Abgabe Planungsunterlagen	19.12.2019
Schlusspräsentation	17.01.2020
Schlussitzung Beurteilungsgremium	07.02.2020

Zwischenpräsentation vom 18. Oktober 2019

Am 18. Oktober 2019 präsentierten alle Teams ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und den ExpertInnen und beantworteten Verständnisfragen dazu. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt. Die Beiträge wurden anschliessend an der Sitzung durch die ExpertInnen geprüft. Das Beurteilungsgremium hielt schliesslich teamspezifische Hinweise für die Weiterbearbeitung fest, welche am 1. November 2019 den Teams zugestellt wurden.

Schlusspräsentation vom 17. Januar 2020

Die Teams haben ihre Beiträge (exkl. Modell und Präsentation) am 19. Dezember 2019 abgegeben. Anschliessend wurden die Beiträge einer Vorprüfung durch die ExpertInnen unterzogen. Am 17. Januar 2020 präsentierten alle Teams ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und den ExpertInnen und beantworteten Verständnisfragen dazu. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden ebenfalls in Abwesenheit der Teams präsentiert.

Schlussitzung Beurteilungsgremium

Am 7. Februar hat das Beurteilungsgremium in Abwesenheit der Teams alle Teambeiträge nochmals gewürdigt. Nach mehreren intensiven Diskussionsrunden hat sich das Beurteilungsgremium schliesslich für eine Kombination von qualitativ besonders hochstehenden Teilbereichen aus den Entwürfen der folgenden zwei Planungsteams entschieden (vgl. Seite 10), welche die Basis für die weiteren Planungsschritte bilden:

- jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Martin Frei und Cabane Partner
- ARGE Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt, Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten, Basler & Hofmann Ingenieure, Bernhard Böhm und Dr. Nils Guettler (Nachwuchsteam)

Die Möglichkeit einer Synthese war bereits im Programm der städtebaulichen Studie vorgesehen.

Beurteilung

Beurteilungskriterien

Die eingereichten Arbeiten des Studienauftrags wurden gemäss folgenden Kriterien beurteilt:

Bebauung und Freiräume

- Qualität, Funktionalität und Robustheit des städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Ansatzes
- Nachvollziehbare Einordnung der Bebauungs- und Freiraumstrukturen in das städtebauliche Gefüge und das benachbarte Wohnquartier
- Identität und Ausstrahlung des Konzeptes
- Stadtzugewandte Erdgeschosszonen, welche einen Dialog zwischen Stadt und Freiräumen ermöglichen
- Einhaltung der planungsrechtlichen und umweltrechtlichen Vorgaben
- Stimmigkeit des Beitrages und Schlüssigkeit der Aussagen

Nutzung

- Quartierdienliche Nutzungsvielfalt und soziale Durchmischung mit hohem identitätsstiftendem Charakter
- Einhaltung der Nutzungsvorgaben für Wohnen und Arbeiten sowie für den Anteil am gemeinnützigen Wohnen im Baurecht
- Machbarkeit der Nutzungen/Koexistenz (insbesondere in Bezug auf die umweltspezifischen Anforderungen und die Etappierung)
- Gewährleistung von Nutzungsflexibilität

Erschliessung

- Effiziente, ressourcenschonende interne Arealerschliessung und Koexistenz der Anspruchsgruppen des öffentlichen Raums (FussgängerInnen, VelofahrerInnen, Liefer- und Privatfahrzeuge)

Wirtschaftlichkeit

- Erfüllen der Gesamtflächenanforderung und des Gesamtpotenzials pro Baufeld unter Gewährleistung einer hohen städtebaulichen Qualität
- Ressourcenschonende Gesamtkonzeption
- Kompaktheit und Einfachheit der städtebaulichen Lösung im Hinblick auf eine kostenoptimierte Umsetzung

Spezifische Kriterien zentraler Platz

- gestalterischer Gesamteindruck
- Qualität der Idee und Umsetzung, Beitrag zur Identität des Areals
- Nutzungs- und Aufenthaltsqualität für die verschiedenen Alters- und Nutzergruppen
- Konfliktarme Organisation der verschiedenen Nutzungen
- Ausgestaltung der Übergänge zu den angrenzenden Strassenallmendflächen, Erdgeschossnutzungen, westlicher Grünfläche sowie Vorzone Primarschulhaus
- Ökologische Qualität, Beitrag zu Biodiversität und Stadtklima
- Realisierbarkeit/Wirtschaftlichkeit (Erstellungskosten)
- Betrieb und Unterhalt (kostengünstiger Pflegeaufwand)

Erkenntnisse und Empfehlungen

Weiteres Vorgehen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt den AusloberInnen folgendes:

- Der Entwurf des Teams Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt und Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten soll als Basis für den Bebauungsplan bzw. die Bebauungspläne zweiter Stufe sowie für die weitere Planung der Gebäude und Freiräume auf **Baufeld 2** dienen.
- Auf **Baufeld 4** soll der Entwurf des Teams jessenvollenweider/Stauffer Rösch die Grundlage für einen Bebauungsplan zweiter Stufe und die möglichst konzepttreue weitere Planung der Gebäude und Freiräume durch Genossenschaften bilden.
- Auf **Baufeld 5** ist der städtebauliche Ansatz des Teams jessenvollenweider/Stauffer Rösch mit einem Solitärgebäude und einer grösseren Aufweitung gegenüber der Primarschule weiterzuverfolgen. Die genaue Volumetrie und die Bruttogeschossfläche sind im Rahmen des geplanten architektonischen Projektwettbewerbs zu prüfen. Die Schnittstelle zur Primarschule und die räumliche Qualität der Pausenfläche sind dabei besonders zu beachten. Eine räumliche Verflechtung mit dem Platz ist anzustreben.
- Die künftigen Planungsschritte auf den Baufeldern sind gestalterisch zu begleiten.
- Die weiteren Planungen zur **Lysbüchelstrasse** erfolgen basierend auf den Erkenntnissen aus dem Studienauftrag. Beide Siegerteams sollen beratend beigezogen werden.
- Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten sollen auf der Basis der vorliegenden Planung mit der weiteren Planung und Realisierung des **zentralen Platzes** beauftragt werden.

Mit der Synthese aus zwei Entwürfen verfügen die AusloberInnen über eine robuste, ortsbezogene Grundlage für die nächsten Planungsschritte, die in der Lage ist, unterschiedliche Nutzer und vielfältige Architekturen aufzunehmen. Die Synthese reagiert situativ auf die industrielle Umgebung, übernimmt aber auch städtebauliche Eigenschaften des bestehenden Wohnquartiers St. Johann wie z.B. Blockrandstrukturen, Gewerbenutzung im Hof, Bauen auf der Baulinie, Vorgärten/Vorzonen, die klare Adressierung auf der Aussenseite der Baufelder und die Trennung zwischen den privaten/halbprivaten Innenhöfen und den öffentlichen Freiräumen.

Bei der weiteren Planung sind neben den Zielen und Rahmenbedingungen im Kapitel 1 insbesondere folgende Aspekte zu vertiefen:

- Festlegung der wichtigsten Eckpunkte des städtebaulichen Konzepts im Rahmen der Bebauungsplanvorschriften z.B. Baufeldgrenzen, Höhen, Baulinien, Umgang mit Hofbauten, Nutzungsanteile usw.
- Reduktion der Bruttogeschossfläche (BGF) auf dem Baufeld 2. Auf Baufeld 2 hat das Team die maximale BGF um ca. 4000 m² überschritten. Auf Baufeld 5 ist die BGF im Rahmen des kommenden Projektwettbewerbs zu prüfen, wobei die maximale BGF im Bebauungsplan VoltaNord nicht überschritten werden darf.
- Formulierung des Wettbewerbsprogramms für Baufeld 5.
- Weiterentwicklung der architektonischen Regelwerke für die Baufelder, um sicherzustellen, dass die Neubauten mit vielfältiger Architektur als Teil des Quartiers St. Johann wahrgenommen werden und untereinander eine wiedererkennbare Einheit bilden.
- Differenzierter Umgang mit den Schnittstellen zwischen den Baufeldern und den öffentlichen Freiräumen, um einen Dialog zwischen Erdgeschosszone und Strassenraum zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Ränder des zentralen Platzes zu prüfen.
- Präzisierung der betrieblichen und räumlichen Anforderungen an den Strassenräumen unter Berücksichtigung der Erläuterungen im Ratschlag zum ersten Bebauungsplan und der Ansätze der Siegerteams.
- Präzisierung der Lage und des Ausmasses der öffentlichkeitswirksamen Erdgeschossflächen.
- Prüfung einer Verbindung im Erdgeschoss zwischen der Lysbüchelstrasse und dem Innenhof am Südrand des Baufelds 2.

Modellfotos Syntheseentwurf



Erkenntnisse westliche Grünfläche

Auf der westlichen Grünfläche soll ein Projektwettbewerb mit Folgeauftrag durchgeführt werden. Das Programm für diesen Projektwettbewerb soll folgende Erkenntnisse aus dem aktuellen Verfahren berücksichtigen:

- Die Anforderungen der Störfallvorsorge entlang der Bahnlinie sind grundsätzlich mit den Anforderungen für den Naturschutz und die Freiraumnutzung vereinbar. Unregelmässige Aufschüttungen bzw. Bodenmodellierungen (inklusive niedriger Böschungsmauern) sind dabei besonders vielversprechend. Nicht weiterzufolgen sind Lösungsansätze, die:
 - hohe, von Fauna nicht überwindbare, Mauern beinhalten
 - eine starke Trennung (Wall) zwischen Grünanlage und Naturschutzzone vorschlagen
 - mit Mulden arbeiten, um ausgetretene Gase dort zu sammeln
- Es ist anzustreben, die Naturschutzzone durch Wege für Menschen begehbar und erlebbar zu machen (vgl. Teams Helsinki, BeL und MVRDV), soweit dies den Artenschutz nicht beeinträchtigt. Durch eine direkte Erlebbarkeit kann die Schutzwürdigkeit von Natur vermittelt werden.
- Die Nutzungsmöglichkeiten der Grünanlage werden erhöht, wenn die verfügbaren 9500 m² relativ kompakt im Süden angeordnet werden können. Schmale Flächen sind wesentlich weniger nutzbar und zu vermeiden.
- Eine klare Trennung zwischen «privat» (Baufeld 2) und «öffentlich» (Park) wird wohl am besten erreicht durch:
 - eine Platzierung der Nord-Süd Velo-Fusswegverbindung relativ unmittelbar am Baufeld 2
 - eine grosszügige Dimensionierung dieser Wegachse
 - private Vorzonen zwischen Haustür und Erschliessungsweg (vgl. Team Studio DIA)
- Die Gestaltungssprache und Materialisierung für die Grünanlage und die Naturschutzzone sollte einheitlich sein und beide Flächen trotz ihrer Unterschiedlichkeit räumlich miteinander verbinden.

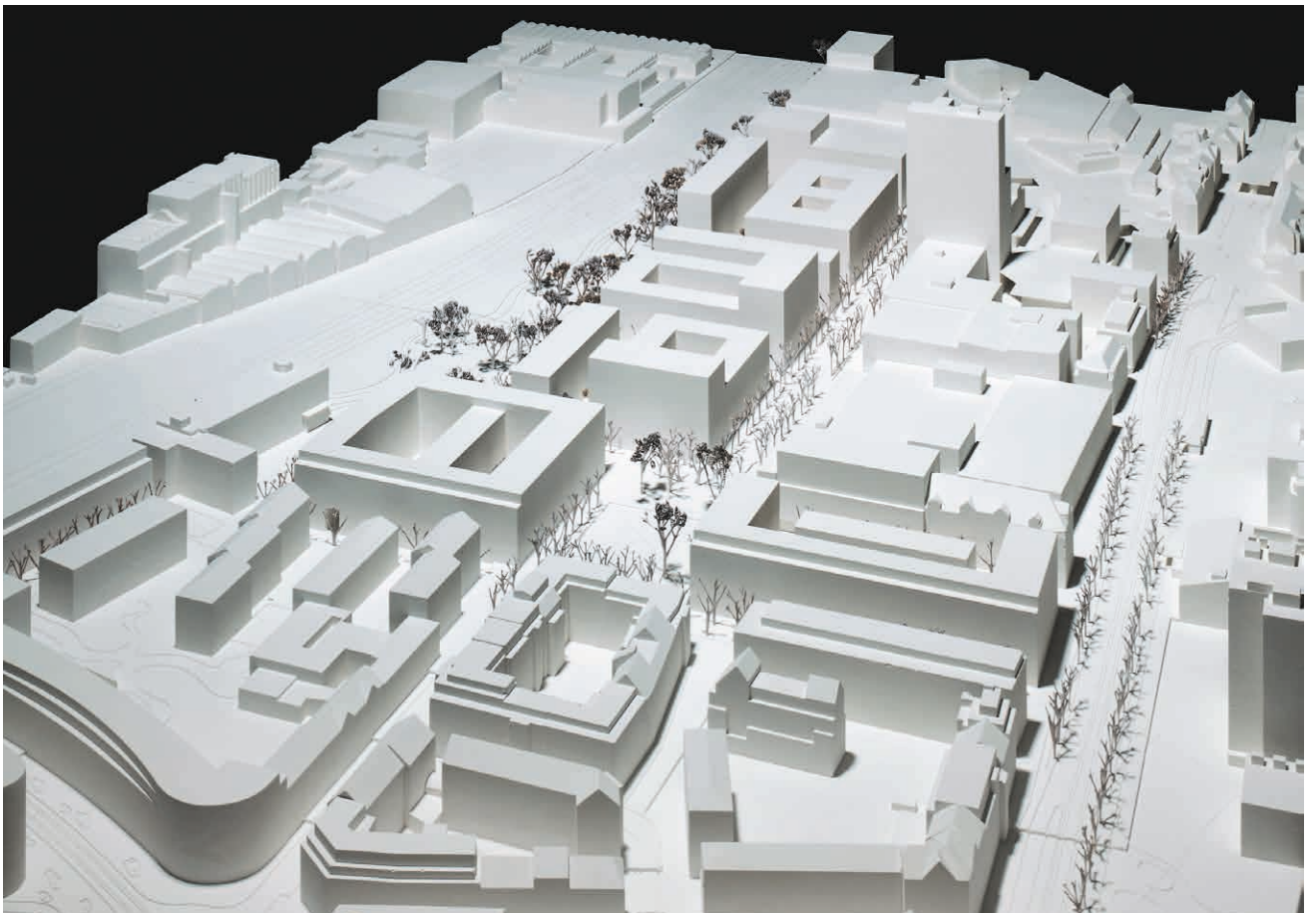
Bei der weiteren Planung der westlichen Grünfläche sind insbesondere folgende Aspekte zu thematisieren:

- Lage, Ausgestaltung, Höhenstaffelung und Dimensionierung der Bodenmodellierungen zur Störfallvorsorge.
- Flächenanordnung zur möglichst effizienten und konfliktarmen Nutzungsmöglichkeit der Grünanlage.
- Ausgestaltung des Überganges zwischen Naturschutzzone und Grünanlage in Hinblick auf die Vermeidung von Störungen für Flora und Fauna mit gleichzeitig gelenkter Begehbarkeit.
- Materialisierung der Grünanlagenzone (in Einklang mit der Naturbelassenheit in der Schutzzone).
- Dimensionierung Fuss-/Veloroute und Ausgestaltung des östlichen Randes.
- Umgang mit dem Bestand (Bauten, Bäume, Bodenbeläge, Schienen)

Beurteilung der Teambeiträge

Buchner Bründler Architekten AG	14
jessenvollenweider architektur ag	24
Helsinki Zürich Office Architekten	34
BeL Bernhardt & Leeser/Marco Merz Marion Clauss	44
MVRDV/Rüst & Gerle Architekten	54
ARGE Studio DIA mit Johann Reble Architekt	64
Harry Gugger Studio	74

Buchner Bründler Architekten AG mit GHIGGI PAESAGGI landschaft und städtebau gmbh



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Die städtebauliche Grundidee des «Weiterbauens» ist sehr direkt aus dem Weiterführen der existierenden, oder in ferner Zukunft erwarteten Strassenräume entwickelt, welche an den Studienperimeter grenzen. Die Lysbüchelstrasse bildet zusammen mit dem Platz das neue Rückgrat des Quartiers und die davon abgehenden untergeordneten Strassenräume stellen sicher, dass das neue Quartier allseits stadträumlich anschlussfähig ist. Die Gebäudehöhe beträgt im Regelfall sechs Geschosse. Mit einzelnen achtgeschossigen Bauten werden städtebauliche Akzente gesetzt, die in der Silhouette eine Verbindung schaffen mit den teilweise deutlich höheren bestehenden Industriebauten in der direkten Nachbarschaft.

Die übergeordnete Zielsetzung der Verfasser ist klar: Sie wollen mit ihrem Vorschlag das Quartier und seine bestehenden Qualitäten vergrössern, aber nichts grundsätzlich Neues schaffen. Die Jury betrachtet die aus dieser Haltung entwickelten Strassenräume und die Abmessungen der diese begrenzenden Volumen als gelungen. Sie ist aber auch der Meinung, dass diese Entscheidung zu einem wenig spezifischen Ort führt und dass die so resultierenden Höfe im Blockinneren deutlich weniger räumliche Qualitäten besitzen.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die Strassenräume orientieren sich am Bebauungsplan, sind funktional überzeugend und haben eine klare Hierarchie. In Ergänzung zu dieser übergeordneten Ebene von Mobilität und Adressierung schlagen die Verfasser einen Gartenweg vor. Die Jury begrüsst dieses städtebauliche-konzeptionelle Element einer informellen inneren Verbindung und die dadurch erzeugte grosse räumliche Porosität der Gevierte. Kritisch gesehen wird allerdings die von den Verfassern auf Nachfrage auch explizit bestätigte Notwendigkeit einer Gestaltung dieses städtebaulichen Elements aus einer Hand als durchgängige Figur. Die zwei flächigen Aussenräume sind so angeordnet, dass ein sehr mineralisch und offen gestalteter Quartierplatz einem sehr kleinräumigen Raum mit unterschiedlichen Pocketparks und Lichtungen gegenübergestellt wird. Nach Auffassung der Jury bietet die Platzfläche so leider etwas wenig für die Bewohner und ist auch als Pausenplatz nicht vollständig überzeugend. Die dieser Kargheit gegenübergestellte Unübersichtlichkeit des Stadtparks wurde als insgesamt zu schematisch und wenig tragfähig für die unterschiedlichen Anforderungen der Bewohner diskutiert.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Das Regelwerk für die Architektur ist sehr einfach gehalten. Die von den Verfassern gewünschten Aussenräume werden architektonisch über zwei Typen von Baukörpern hergestellt: «Block» und «Solitärer Riegel» sind beide im Regelfall sechs und an städtebaulich prominenter Lage acht Ge-

schosse hoch. Auf weitergehende architektonische Regeln wird bewusst verzichtet. Im Vordergrund des Vorschlags steht ein hoher Grad an kurz- und langfristiger Flexibilität. Im Erdgeschoss sind grundsätzlich alle Gewerberäume angeordnet. Mit teilweise als Hochparterre ausgebildeten Wohntypologien wird aber aufgezeigt, dass dort auch auf unterschiedliche Weise gewohnt werden kann. Mittels dieser Flexibilität wollen die Verfasser eine möglichst hohe Belebung der Strassenräume durch Wohnräume erzeugen. Wichtigster Bezugspunkt des sozialen Raumes und der Adressierung bleibt in allen Fällen der Strassenraum.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die programmatische Flexibilität des gesamten Entwurfes zieht sich auch durch die Nutzungsverteilung und Programmierung. Als Etappierungsvorschlag wird vorgeschlagen, dass die Bautätigkeit in Schritten von Süden nach Norden erfolgt. Wie dies allerdings angesichts der komplexen Lärmproblematik bewältigt werden könnte, ist nicht ersichtlich.

Baurecht/Lärm/Störfall

Baurechtlich wurde der Vorschlag nach der Zwischenpräsentation an den bestehenden Bebauungsplan angepasst und der Störfall kann mit einigen wenigen zusätzlichen baulichen Massnahmen bewältigt werden. Die grosse Offenheit der Strassenräume nach Westen steht im Widerspruch zur Notwendigkeit der akustischen Abschirmung von ruhigen Aussenräumen. So wie die Gebäudevolumen im Beitrag dargestellt sind, werden die Lärmpegel städtebaulich so wenig reduziert, dass die Sicherstellung der gesetzlichen Bedingungen voraussichtlich nicht mit architektonischen Mitteln bewältigt werden kann.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

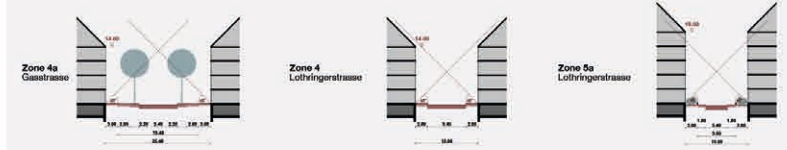
Der Beitrag verknüpft gekonnt ein einfaches neues Regelwerk für Volumen und Aussenräume mit dem historischen Quartier. Die vorgeschlagenen räumlichen Typen finden im Plan auch sehr schön zusammen zu einem vielfältigen Ganzen. Die Jury kam im Quervergleich mit den anderen Projekten aber zur Überzeugung, dass diese Herangehensweise in Konflikt tritt mit den Anforderungen des Programms. Die hohe geforderte Ausnutzung führt zu räumlichen Bedingungen in den Innenhöfen, welche nur noch sehr wenig mit den suggerierten benachbarten Referenzen zu tun haben. Darüber hinaus hat die Problematik von hoch liegenden, beidseitigen und starken Lärmquellen einen so starken Einfluss auf die Gebäudetypologien, dass das vorgeschlagene einfache, räumliche Gerüst hierzu leider nicht genügend beitragen kann.

weiterbauen

das st. johann wächst gegen nord



Blick vom Stadtpark in Richtung Quartiersplatz



Strassen-Querschnitte im St. Johann M 1:5000

Ausgangslage

Die Erneuerung des Lybichfeldes ist eng mit den Entwicklungsprozessen der Stadt Bregenz verknüpft und ganz im Zeichen der Revitalisierung zurück ins vorletzte Jahrhundert. Die Zunahme des Wohnwerts zu Beginn des letzten Jahrzehnts mit der entsprechenden hohen Qualität des Lebens zur höchsten Erreichung als Industrie- und Gewerbequartier. Folgt im südlich St. Johann-Quartier strassenbegleitende Blockstruktur das Bild, so führen im Lybichfeld bauliche Grundformen unterschiedlicher topographischer Ausprägung zu einem offeneren morphologischen Gefüge und Stadtraum.

Strassen Wege Plätze und deren Vernetzung

Das vorgeschlagene städtebauliche Konzept beruht auf den Themen Integration und Vernetzung. Auf die vorhandene Entwicklung und Nutzung des Areals, welche durch die ausgeprägte Infrastruktur zur Erdbeerstrasse. Die vorgeschlagene Gewerbezone zur Wohnzone sowie die Regenerierung eines Einzelkonnex am Gassefeld entsteht, reagiert das Konzept mit einer neuen Durchlässigkeit und Vernetzung.

Programm und architektonisches Leitbild

Die architektonische Ausgestaltung der Bauten der Baufelder 4 und 5 unterzieht die Idee eines gemeinschaftlichen Wohnens. Verbundenes miteinander wird Leitbild der detaillierten Gebäudeorganisation und zeigt sich besonders durch die Einbindung über Lauben und Sonnenelemente auf Erdgeschossniveau. Oberweiche Flächen werden um den Hauptplatz und an den Hauptstrassen konzentriert.

Städtebauliche Besonderheiten wie die Vollanliege oder die Allepflanzungen an der Erdbeerstrasse unterstützen die konsistente Grundstimmungen. Das Lybichfeld mit einer eigenen, durch Geländegegebenheiten geprägten Blockstruktur, stellt durch die räumliche Prägung die neue städtebauliche Sonderstruktur dar. Diese wird durch die Synthese aus dem ersten städtebaulichen Verfahren erreicht, um städtebaulich an die Struktur der bereits erfolgten Erweiterung des Wohnquartiers anknüpfen zu können.

Die Grundzüge sind im Wesentlichen aus dem vorhandenen Vokabular von Stadträumen des Quartiers und der Setzung neuer Bewegungsräume hergeleitet. Hierbei bildet die vorhandene Strassenraum von 15m zwischen den gleichartigen Gebäudevolumen die Grundöffnung. Zentrales Element ist der Hauptplatz, der als Schirm der Baufelder ebenfalls mit der bestehenden Strassenstruktur verbunden. Die nach Norden verlaufende Erschließungsachse wird als zukünftiger Boulevard eines bis in die Erdbeerstrasse reichenden Stadtkerns verstanden und entsprechend gestaltungsgeleitet.

Auf dem Baufeld 2 werden klassische Geschosshöhen die über Treppenhäuser erschlossen sind angelehnt, eine Ausnahme bildet die über gestufte Regel 2.3 für Mietwohnungen, die eine Ladenanbindung aufweist. Die beiden Blöcke auf Baufeld 2 weisen zudem mehrgeschossige Gewerbebereiche auf, die die Nutzungsoptionen erweitern sollen und die Blockstruktur in Höhe und Tiefe variieren. Darüber sind konzentrierte Bänke oder auch eine Hotel- oder Restoranstruktur, jeweils über aufwändige Geschosse können kleinere Wohnungen mit Weitblick aufweisen.

Block und solitärer Riegel schaffen differenziertes Volumenvokabular

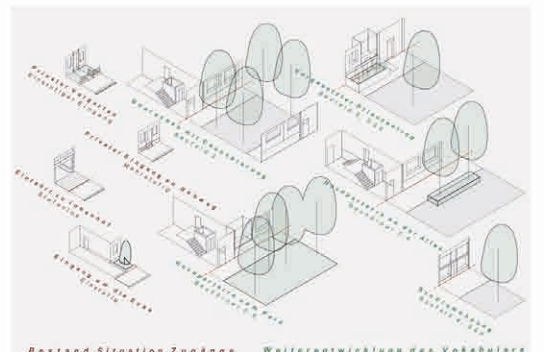
Die städtebauliche Strategie basiert auf einer Weiterführung des vorhandenen Baugebietes des St. Johann, um den Stadtkern des Wohnquartiers zu erweitern und zu stabilisieren. Hierzu werden strassenbegleitende Blöcke unterschiedlicher Dichte entwickelt, welche jeweils eine situative Ausformung erhalten. Um die Integration ins bestehende Stadtbild des St. Johann-Quartiers weiter zu begünstigen werden die Blockgrößen variiert und auf vorhandene Strukturen der Umgebung abgestimmt. Als zentrale Topologie werden solitäre Riegel konzipiert, welche verknüpfen auf die heterogene Struktur der Industriegebiete einwirken, zudem Variation und Rhythmus der Stadträume erweitern.

Regel und Variation

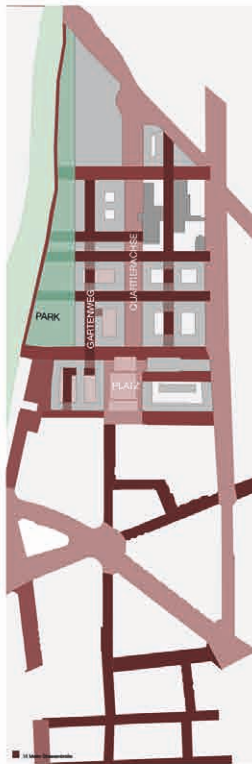
In der Grunddisposition werden acht Volumen ausgebildet. Neben vier massiven Blöcke, drei Längsriegel und ein kompakter Block. An drei Positionen wird die Grundhöhe bis auf 20m erhöht um eine weitere Variation entstehen zu lassen. Die Blöcke 2 weisen 8 Geschosse auf und sind besonders abgegrenzt. Die Blöcke der Baufelder 4 und 5 sind sieben-geschossig gegenüber der bestehenden Bebauung wird das oberste Geschoss gestuft. Neues Verbindungselement ergänzt das Volumenvokabular. Der zentrale Platz wird entlang geteilt, hierbei variieren die Stockhöhen um durchlaufende Treppenstränge zu können. Die sekundäre Verbindungsstrasse wird mit Durchgängen versehen um bewusst einen intensiven Charakter zu erhalten.



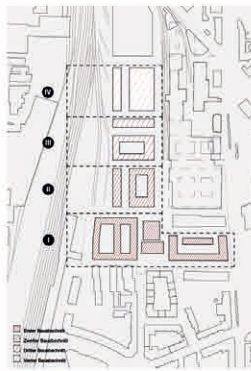
Schwarzplan M 1:5000



Bestand Situation Zugänge Weiterentwicklung des Vokabulars Volta Nord



Schnitt A-A M 1:500



Etaplierung



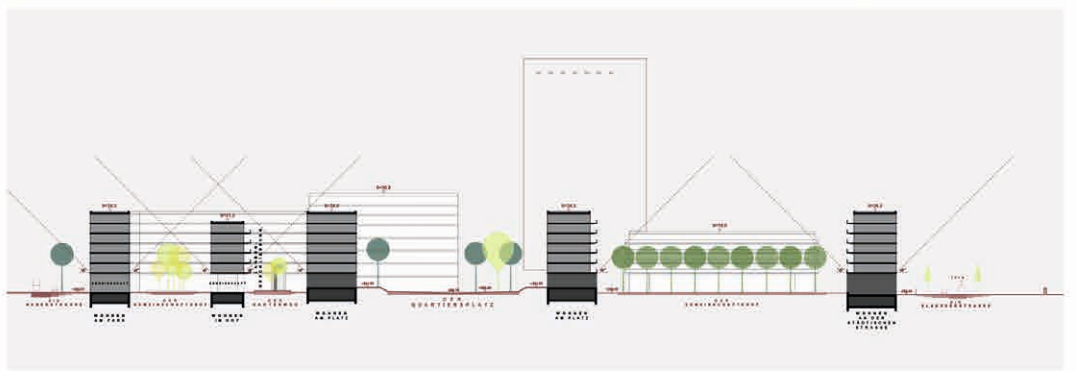
Lärm & Programm



Flächen unterirdisch



Verkehrswege



Schnitt A-A M 1:500

städttebauliche studio volta nord
entwurf 19.12.2019

ghisla postiglioni | BUONICCONTI | BRUNOLICHI | ARCHITETTEN | BBA

integration und vernetzung

eine differenzierte städtebauliche figur



Situationsplan M 1:1000



Schnitt B-B M 1:500



städttebauliche studio volta nord
entwurf 19.12.2019

ghisla
podloggi | BUCHNER | BRÜDLER | A.G. |
ARCHITEKTEN | BBA

regel und variation

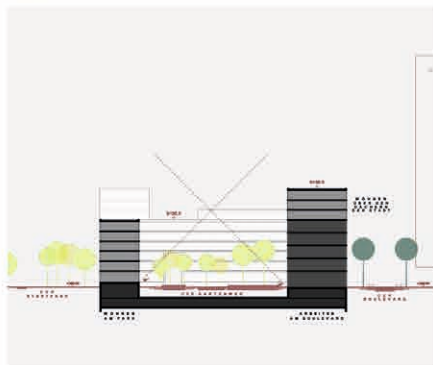
blockrand und riegel prägen die morphologie des ortes



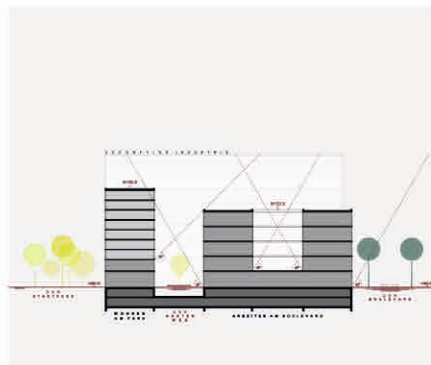
Axonometrie M 1:1000



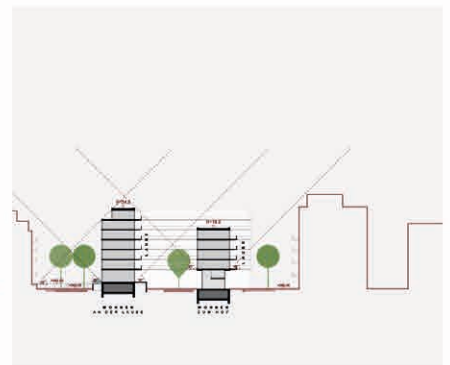
Schnitt 3-3 M 1:200



Schnitt C-C M 1:500



Schnitt D-D M 1:500



Schnitt F-F M 1:500

städtetechnische studie volta nord
entwurf 19.12.2019

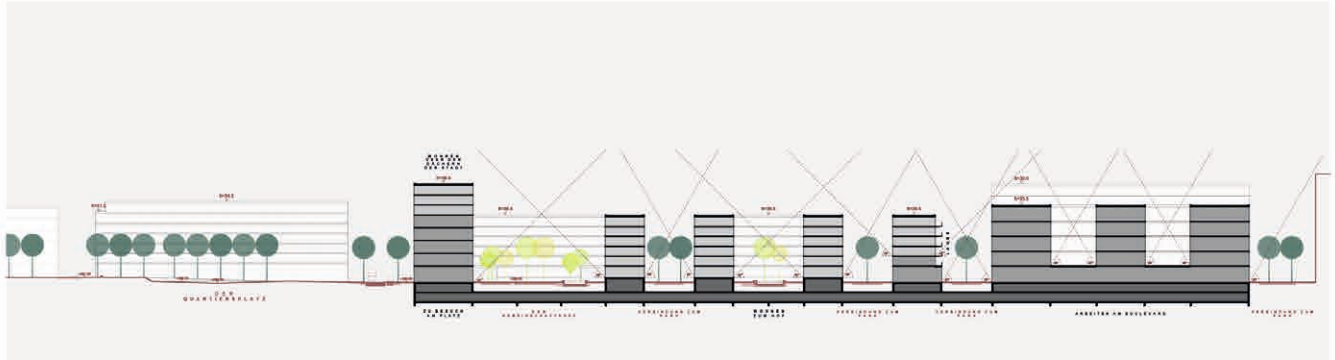
ghiggli podroglj | BUCHNER | BRUNOLZI | A&A | ARCHITECTEN | BSA

strassen wege plätze und freier raum

variation der räume und fließende Übergänge



Situationsplan Erdgeschoss M 1:500



Schnitt E-E M 1:500

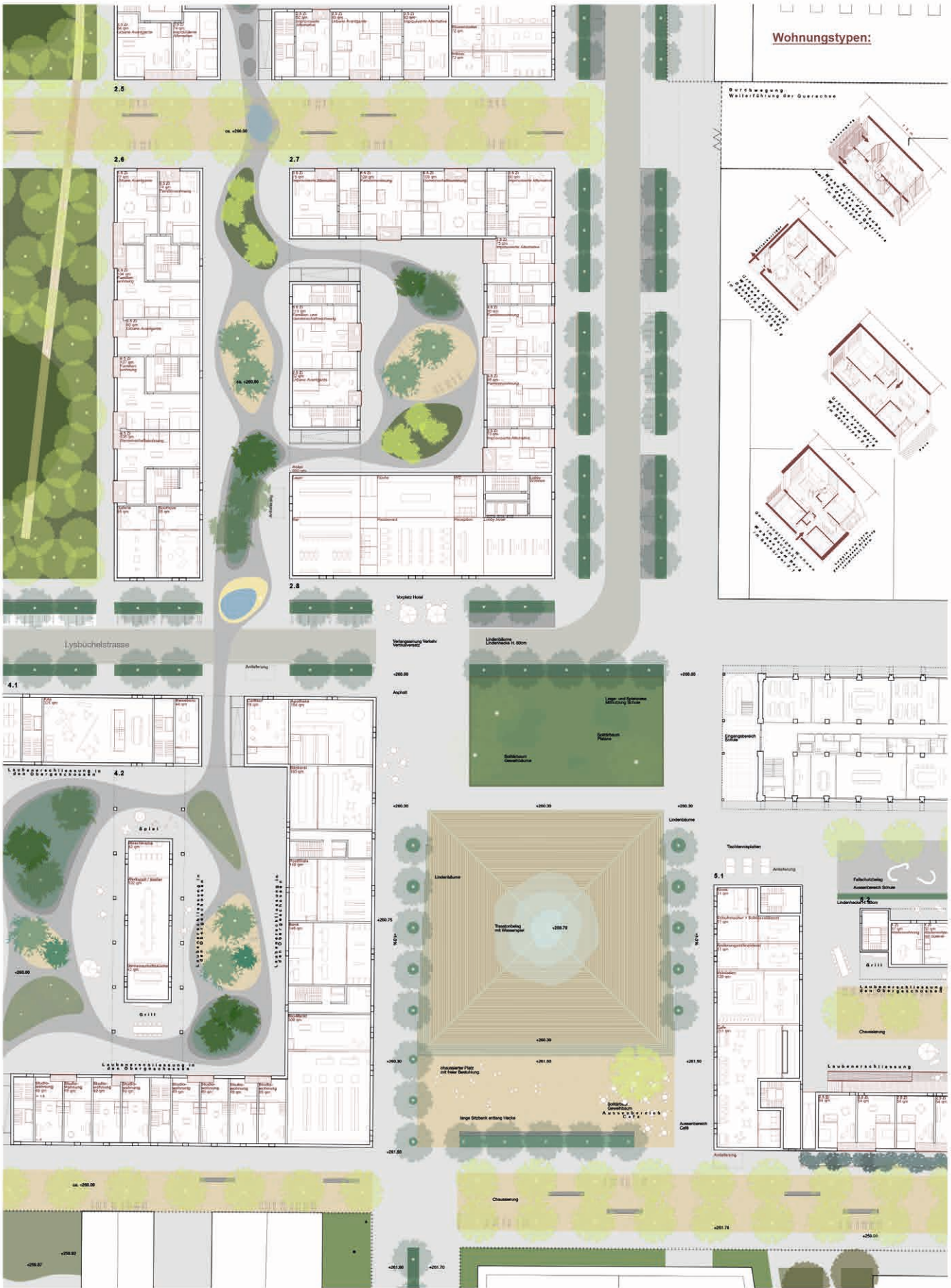


städtbauliche studio volta nord
endabgabe 18.12.2019

ghisla pozzoggi | BUCHNER | BRÖNDLER | KÖRNER |
ARCHITECTEN | BSA |

ein neues stück stadt

typologische und programmatische dichte erzeugt urbane dichte



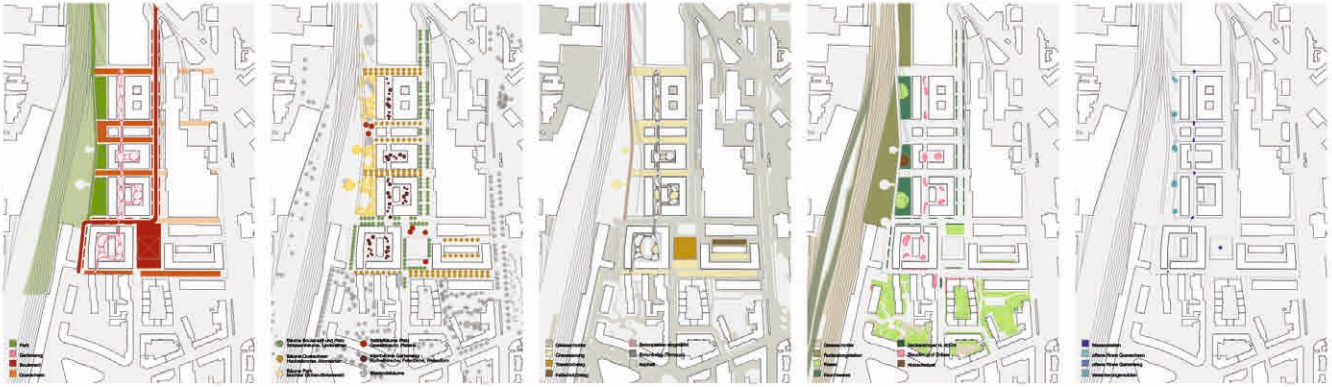
Situationsplan Erdgeschoss M 1:200

städttebauliche studio volta nord
entwurfjahr 19.12.2019

ghiggipostolgi | BUCHNER | BRUNOLCI | A.G. | ARCHITECTEN | BBA

freiraum

vegetatives gerüst und freie adaption



Schematische Abwicklung des Gartenweges M 1:500



Der neue Quartiersplatz

Regelwerk Park

Der Park ist nach Westen zu den Gassen ausgerichtet. Die Ruderalvegetation und die Gassen stellen die Permakultur dar und verbinden den intensiv genutzten Park zumidest typologisch mit dem Blockhof St. Johann und weiter mit dem Karnerhofpark. Räumlich ist der Park durch eine dichte Baumfällung gekennzeichnet, welche gegenüber der hochweisen, laublosen Rußelwälder einen Kontrast setzt.

Die Baumkörper weisen verschärfte grosse Lichtrahmenöffnungen nach Westen auf, welche die verschiedenen Parkzonen zentrieren (Spiel- und Liegewiese, Spielplatz). Die bestehenden Gassen werden grossenteils erhalten und von Süden nach Norden als oberirdische Fuß- und Veloweg genutzt. In Zukunft können die Parkpromenade nach Norden bis nach Freiwald erweitert werden. Die Parkpromenade ist mindestens zur Hälfte unversiegelt zu gestalten.

Um einen rhythmischen Rhythmus entlang der Parkpromenade zu generieren, weisen sich weitläufige Ausstattungen punktuell in die Rußelwälder auf (Pocket Parks). Diese Flächen sind aus einem mineralischen, unversiegelten Belag zu gestalten und mit ca. 60cm hohen Mauern zu umfassen. Die Rußelwälder sollen entlang der Gassen einen 2m hohen Wall, der bis zur Parkpromenade harmonisch auf Null verläuft. Dieser Wall stellt eine Massnahme hinsichtlich des Sichtschutts dar.

In den weitläufigen Baumbeständen befinden sich Versickerungsmulden, in die über eine offene Rinne nicht verschuldetes Oberflächenwasser der benachbarten Parkzonen und durch unterirdische Leitungen einen Teil des Dachwassers versickern. Sowohl die Bäume als auch die Unterbauflurung sind naturnah und dringlich zu gestalten. Die bestehenden Bäume sind möglichst zu bewahren und in die Parkgestaltung zu integrieren.

Regelwerk Platz

Eine starke, baumlose, mit Wasser besetzte Mitte kennzeichnet räumlich den öffentlichen Quartiersplatz, welcher auch durch die benachbarten Spalier mitnutzen werden darf. Der topographische Höhenunterschied von 1,5m wird zu zwei Dritteln durch eine Treppentritte überbrückt, welche die starke Mitte auf die Gelbe levelt. Die starke Mitte ist durch eine weiche topografische Senkung im Zentrum gekennzeichnet, wo Frischwasser karstähnlich gesamt wird und ein kindgerechtes Wasserspiel das Element des Wassers inszeniert.

Der Belag der Mitte ist wasserundurchlässig und unterscheidet sich vom umgebenden, quartierbegleitenden Asphaltbelag. Als Vorschlag im Projekt: Treppentritte Laubb- und Zierbäume. Im Winter kann die Mitte in eine temporäre Kunstfläche verwandelt werden. Den Norden zur Straße und den Süden zur Gasse ist der Platz von einer 1,20m hohen Hecke und einer Baumreihe umschlossen. Gelb und Ostern nur aus einer Baumreihe, so dass der Platz zu den Fassaden durchdringt ist.

Zwischen den Fassaden und den Baumreihen gibt es einen mindestens 5m breiten Fußgängerbereich. Im Westen kann dieser Bereich als Veloweg genutzt werden. Im Osten ist dies nicht möglich, denn hier durch die gute Orientierung zur Sonne des Quartiers angeordnet ist. Im Norden und im Süden ergänzen eine Liegewiese resp. ein unversiegelter Platz das Nutzungsangebot. Auf diesen Flächen werden grosse Schilfbäume ihren Schatten. Als Vorschlag im Projekt: zwei Pflanz- und ein Gewässerbaum.

Regelwerk Querachsen

Die Querachsen sind dem Langsamverkehr gewidmet. Sie verlaufen senkrecht zum Boulevard und verankern somit das neue Quartier von der Lybsochhelstrasse, durch die Baufelder bis zum Park. In Zukunft können die Querachsen bis zur Döbelschtrasse erweitert werden und somit die Verbindung quartierbegleitend lassen. Räumlich sind die Querachsen durch einen durchgehenden, mineralischen, unversiegelten Teppich auf dem Belag gestrichelt. Dieser Teppich verläuft mit bis in die Höhe der neuen Behausungen aus Nachhaltigkeit stellt das Prinzip der Gestaltung dar.

Die Bäume sind hochstämmig, grossartig und weisen einen Abstand von mindestens 10m voneinander auf. Auf dem mineralischen Teppich, zwischen den Bäumen sind alternierend Vase PP und lange Zylinder angeordnet. Die verschiedenen Querachsen sind jeweils durch eine Baumart definiert. An der Schnittstelle zum Quartierbelag besteht jeweils eine Regenrinne. Entlang der Querachsen verläuft mittig eine offene Rinne, die das Oberflächenwasser jeweils in eine Versickerungsmulde im Park führt.

Regelwerk Boulevard

Die Lybsochhelstrasse ist typologisch ein Boulevard bzw. eine eher breite, beidseitig von Bäumen flankierte, repräsentative Strasse. Sie stellt die zweite Hauptachse im neuen Quartier dar. Die Strasse weist einen stark oberirdischen Charakter auf und dient einer breiten Nutzergruppe allgemein FußgängerInnen, RadfahrerInnen, VelowegbenutzerInnen, dem Individualverkehr sowie Wohnenden und Schaffenden als Erschliessung dem Wohn- und Gewerbebereich.

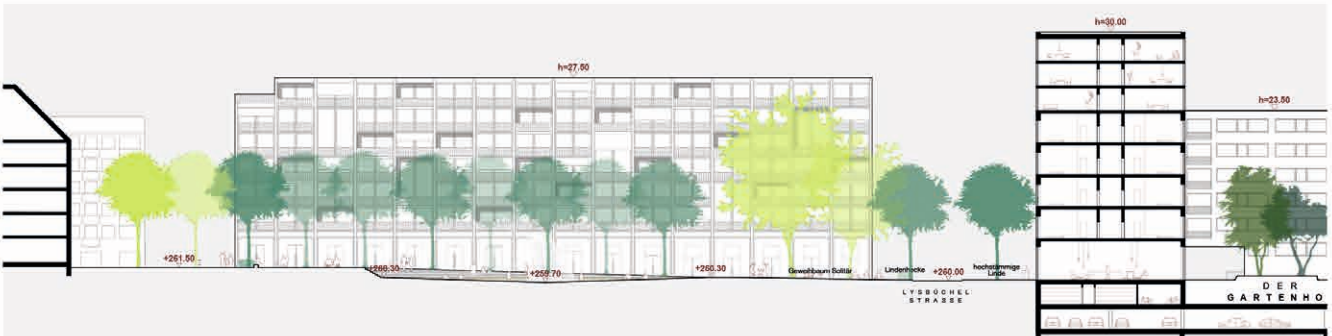
Das Strassenprofil stellt einen grosszügigen, mindestens 4m breiten Fußgängerbereich unmittelbar entlang der Fassaden vor. Darauf folgen eine mindestens 2m breite, mit Heckengrün und Bäumen begrenzte Radspur und ein 2,0m breiter Bereich für Velo und Auto PP. Der befristete Strassenbereich ist 6m breit. Im Sinne einer Symmetrie entspricht die Ostseite gestalterisch der Westseite. Im aktuellen Projektstand kann im Osten die Baumreihe bereits realisiert werden. Es werden hochstämmige, grossartige Bäume in einem Abstand von 6m geplant.

Die Baumreihe im Osten führt stadträumlich präzise zum Platz, wo die Heckengrün- und die Linienführung der Boulevard-Bäume als gestalterisches Element weitergezogen werden. Heckengrün und Baum sind artenreich. Als Vorschlag im Projekt: mehrere Lindenarten.

Regelwerk Gartenweg

Der Gartenweg stellt die innere Erschliessung der neuen Überbauung dar, welche von Süden bis nach Norden anzuheben verläuft. Er weist einen halböffentlichen Charakter auf und dient in erster Stelle der Gemeinschaft, die dort wohnt und arbeitet. Räumlich ist der Gartenweg durch eine abwechslungsreiche Abfolge von Pocket Gardens und Plätzen geprägt, welche situativ als Tropf oder Längs mit dem Belag gestrichelt sind. Diese Abfolge verläuft sich bis in die Höhe der neuen Behausungen aus Nachhaltigkeit stellt das Prinzip der Gestaltung dar.

Die Inseln sind vielfältig besetzt. Es wechseln sich substanzreiche Pflanzungen, Pflanzgärten und mineralische, unversiegelte Flächen zum Spielen und Verweilen ab. Pocket Gardens und Plätzen sind mit Randbäumen bestückt. Als Vorschlag im Projekt: Obstbäume, Weissdorn, Kornelrose. Der mineralische Weg in dem sich Pocket Gardens und Plätzen spontan abwechseln unterscheidet sich im Material vom umgebenden Belag. Als Vorschlag im Projekt: marmorierter, terrazzoartiger Beton versus Asphalt.



Schnitt 1-1 M 1:200



Schnitt 2-2 M 1:200

städttebauliche studio volta nord
m 19.12.2019

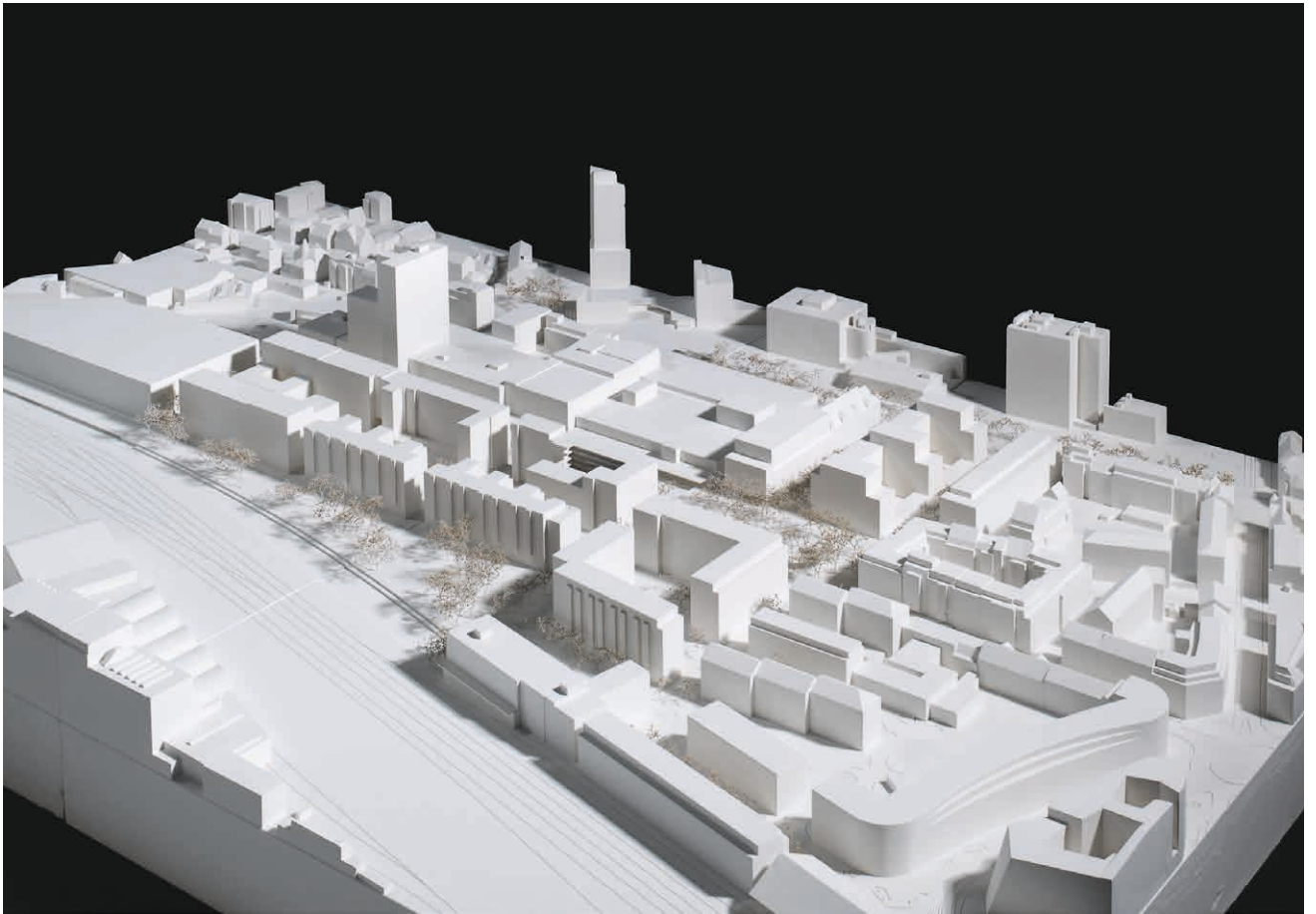
ghisla | BUCHNER | BRUNOLZ | [A] | ARCHITECTEN | [BA]

jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten

Fachplaner und Spezialisten

Martin Frei

Cabane Partner



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Das Konzept baut auf einfachen, schlüssigen und sehr wirk-samen Grundparametern auf: Nach aussen werden kraft-volle (Schau-)Fronten ausgeformt, während im Innern der Blocks und über diese hinweg eine starke, weich modulierte Raumdramaturgie aufgebaut wird. Besonders eindrücklich wird vorgeführt, wie letztere nicht isoliert, sondern als Teil eines gewachsenen und weiträumigen Gewebes zu verste-hen ist und sich mit diesem auf angemessene, nie aber mi-metische Art und Weise vernetzt.

Die Elsässerstrasse fungiert als Rückgrat mit weit ausgrei-fendem Horizont in die städtischen Nachbargebiete hinein, während feinmaschig gesetzte Querachsen die sehr unter-schiedlich charakterisierten Raumfolgen vernetzen. Eine präzise städtebauliche Analyse von «Baufluchten» und «Parzellierung» führt zu einer Setzung, in der unterschied-liche Identitäten über den neuen Quartierplatz hinweg auf starke und überzeugende Weise interagieren können. Als besonders attraktiv wird der parzellerte Block auf Bau-feld 4 gesehen, wo es in hohem und äusserst sinnfälligem Masse gelingt, durch ebenso entschiedene wie subtile Massnah-men den bestehenden Kontext als Teil des «neuen Ganzen» zu aktivieren. Der solitäre Block auf Bau-feld 5 schafft eine grosszügige Verbindung zwischen der Elsässerstrasse und dem Quartierplatz und bildet einen attraktiven, gut nutzba-ren Raum für die Primarschule und den Kindergarten. Die konkrete Ausformulierung des Gebäudes reagiert jedoch zu wenig spezifisch auf die konkrete Situation.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Analog der städtebaulichen Strategie, die auf eine gefügte Vielfalt zielt, entwickeln auch die Freiräume ihren Charak-ter als unterscheidbare und identitätsstiftende Zonen einer übergeordneten Vision. Während die Freiraumgestaltung des Gleisparks hinsichtlich Formgebung und Aufenthalts-qualität, aber auch in Bezug auf das Verhältnis von Bebau-ung und Park noch kontrovers diskutiert wird, entwickelt der Quartiersplatz ein hohes Potential in Bezug auf seine zentrumsbildende Wirkung – nicht nur räumlich, sondern auch hinsichtlich seines Nutzungsdispositivs. Als besonders wertvoll wird auch die Öffnung des (städtischen) Raumes zwischen Schulhaus und südlichem Wohnblock geschätzt, indem er der Schule nicht nur über die räumliche Auswei-tung, sondern auch durch die explizite Anbindung an den Quartierplatz ein verheissungsvolles Entwicklungspotential liefert. Auch in seiner Durchgestaltung (Einbindung der To-pographie, Wegbeziehungen, Raumbildung, Vegetation und Objektausstattung) weist dieser einen sehr ausgereiften Stand auf; einzig der fassende Gehölzsaum könnte zuguns-ten einer Ausdehnung der Raumwirkung bis zu den Fassa-den noch stärker aufgelöst werden (dies betrifft v.a. die Ostseite, die im Widerspruch zur «weichen» Baumgren-ze auf den Visualisierungen steht). Der weiterverwendete Begriff des «Vorgartens», eher mit privater, individueller

Nutzung konnotiert, müsste durch einen seinem Öffent-lichkeitsgrad entsprechenden Terminus ersetzt werden. Die plausiblen Setzungen der Freiraumgestaltung gehen einher mit wertvollen ökologischen Überlegungen zu den gewähl-ten Baumarten, Vegetationstypen und deren Vernetzung.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Aus der erwähnten Analyse des Kontextes (Baufluchten, Parzellierung, Erdgeschoss) wird das Regelwerk abgeleitet. Jedes Bau-feld entwickelt seine eigene Prägnanz in Bezug auf das städtische Umfeld und die angestrebte Raumbil-dung. Während das Bau-feld 2 rhythmische Schauffassaden zum Park präsentiert und den Strassenraum ruhig beglei-tend fasst, werden die gestaffelten Bezüge zum Hof als noch etwas arbiträr eingestuft: Gerade in Bezug auf die Freiraumgestaltung und deren Verhältnis von privateren Raumnischen und öffentlicher Wegführung wirkt der aktu-elle Stand – auch betreffend Adressierung – noch unge-klärte Fragen auf, die bei Bau-feld 4 bereits auf schlagende Weise geklärt sind. Dort überzeugen Adressierung, Etap-pierung und das Verhältnis der Baukörper zum Freiraum und zur Erschliessung ebenso wie die einspringende Ecke zum Park, die – zusammen mit der leichten Ausdrehung des Westflügels – eine eindrückliche Verortung des neuen Blocks in seinem Kontext erzeugen kann. In seinem Hofin-nern ist der Block dem Zusammenfinden von vier Genos-senschaften in jeder Hinsicht förderlich.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Zusammengesetzt aus klar definierten Bausteinen – «Stadthäusern», «Stabilisatoren», «Akzenten» und «Clustern» – entsteht ein lebendiges Gefüge von klarer Hierarchisierung und Adressierung. Das grösste Problem wird auf der Ebene des Erdgeschosses des Bau-felds 2 ge-ortet, wo eine noch unbestimmte Zone zwischen öffent-lichem Weg und Hochparterre der Hausfronten eine zu schwache städtische Anmutung erzeugt und dem Wunsch nach maximaler Nutzungsmässiger Durchmischung des In-vestors zuwiderläuft.

Baurecht/Lärm/Störfall

Hinsichtlich der herausfordernden Lärmschutzvorgaben weisen alle Bau-felder anhand sorgfältig durchgearbeiteter Wohnungsgrundrisse ein gutes Umsetzungspotential auf, das mit gewissen Anpassungen optimiert und dank ein-zelner Ausnahmegenehmigungen auch umgesetzt werden kann. Insbesondere die Dachbereiche müssten als Gemein-schaftsräume ausgebildet werden. Der Vorschlag einer Eisenbahnfront als Störfallschutz ist unter den engen Vor-gaben der Aufgabenstellung zwar erfrischend und mutig, wird aber von den Experten als vollkommen unrealistisch eingestuft. Auch die vorgeschlagenen Absenkungen und Erhöhungen des Terrains werden nicht ausreichen, um den Störfall zu lösen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt gelingt es den Verfassenden durch intelligente Verschränkung der vielfältigen und teilweise fast strangulierenden Parameter, das stark belastete Quartier St. Johann nicht nur durch ein neues Stück lebenswerte Stadt zu ergänzen, sondern auch seine bereits bestehenden Teile aufzuwerten und mit dem Neuen zu einem stringenten, aber vielfältigen Ganzen zusammenzuführen. Von besonderer Kraft sind die südlichen Perimeter, die – einerseits durch die räumliche Verschränkung eines Genossenschaftshofes mit seiner kleinteiligen Nachbarschaft, andererseits durch die Aufweitung der Querachse zu einem die Elsässerstrasse und den Quartierplatz verbindenden Schulhof – grossräumige neue Zusammenhänge erzeugen. Für das weitere städtische Umfeld bedeuten diese eine ebenso erwünschte wie hier in überraschendem Masse erlangte Aufwertung. Das Beurteilungsgremium empfiehlt, das Baufeld 4 möglichst konzepttreu durch das erfolgreiche Team – in direkter Kooperation mit den Genossenschaften – umzusetzen. Für das Baufeld 5 ist auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse – insbesondere der erwähnten räumlichen Aufweitung der Querachse – ein Varianzverfahren vorzusehen.



quartierhub



situationsplan 1:1000



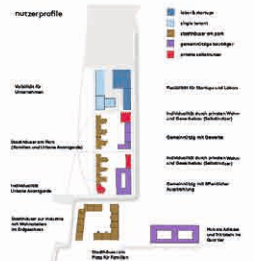
textur 1:5000

Städtebauliches Konzept
 Das St. Johann sollte zu lesen und dennoch nie zu interpretieren, dies ist ein zentrales Anliegen des vorliegenden Entwurfs. Was kann das bauliche unter Bedingungen des 21. Jahrhunderts heissen?

Elbasserstrasse als Rückgrat des St. Johanns betrachtet. Was ist das St. Johann Quartier? Es präsentiert sich heute als Mosaik von Bauten aus mehr als 100 Jahren Stadtbaugeschichte. Inwieweit eine zeitlichen städtebaulichen Musters und einer Hoodvöll Spielregeln konnte sich eine Vielfalt von Formen und Massstäben stabilisieren, ohne den inneren Zusammenhang zu verlieren. Der hier entwirrt ein den Grenzen zu Industrie, Gewerftliche Industrien und Wohnareale unterziehen das Raumgefüge Netz von Strassen. Ein Bauwerk ist den Landtagsstrasse vor ein die Strassenmatten zu lesen. Erst die Elbasserstrasse behauptet sich in Form eines Korridors durch die massigen Industrieareale. Als Rückgrat der gesamten städtebaulichen Entwicklung bis nach Seidenloche ist sie typologisch in verschiedene Abschnitte differenziert. Am Lybichloch bis zur Omega beginnt ein Industrieareal, der wie alle anderen Abschnitte seinen eigenen Regeln folgt. Ausbildung als Allee, von der Strasse auskürzerte Baulinien und eine offene Bauweise im industriellen Massstab.

In Zukunft werden neue Menschen und Bauten diesen Stadtraum prägen. Start-ups der «Future Generation Technologies» werden sich ansiedeln und den Stadtraum Elbasserstrasse mit neuen Akteuren und Lebensformen prägen. Volta Nord zu entwickeln, kann nicht ausschließlich bedeuten, die Leihingstrasse grundrisslich und sozialräumlich zu vertiefen. Die Entwicklung Volta Nord muss sich auch der Zukunft stellen, und die Ideen an der Elbasserstrasse statt, wie sie auch immer stattfindend; Transformationsprozesse im Umfeld sind mitzudenken, mit Volta Nord eine Marke zu setzen und damit einen grossen Beitrag zur Kulturarbeit leisten, wird die Herausforderung dieser Entwicklung sein.

Drei Baufelder – drei spezifische Identitäten. Die drei Baufelder unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der Bedeutung ihrer urbanen Kontexte als auch in Bezug auf die jeweilige Eigentümerstrategie. Entsprechend werden die Baufelder typologisch und inhaltlich spezifisch behandelt. Baufeld 2 zeichnet sich durch eine sehr durchlässige Typologie aus, die grosszügige Gewerbebauten und Wohnkomplexe integriert. Baufeld 4 ist durchgehend aus vertikalen Menschenbauten zusammen gesetzt, die können einzeln oder in Verbänden und mit unterschiedlichen Modellen bewirtschaftet werden. Baufeld 5 – so zeigen die Analysen – bedarf noch unserer Aufmerksamkeit. Die hier aufgetragte programmkonforme Lösung zweigeschossiger Wohnareale ist machbar, wird der Bedeutung des Standorts an der Elbasserstrasse allerdings kaum gerecht.

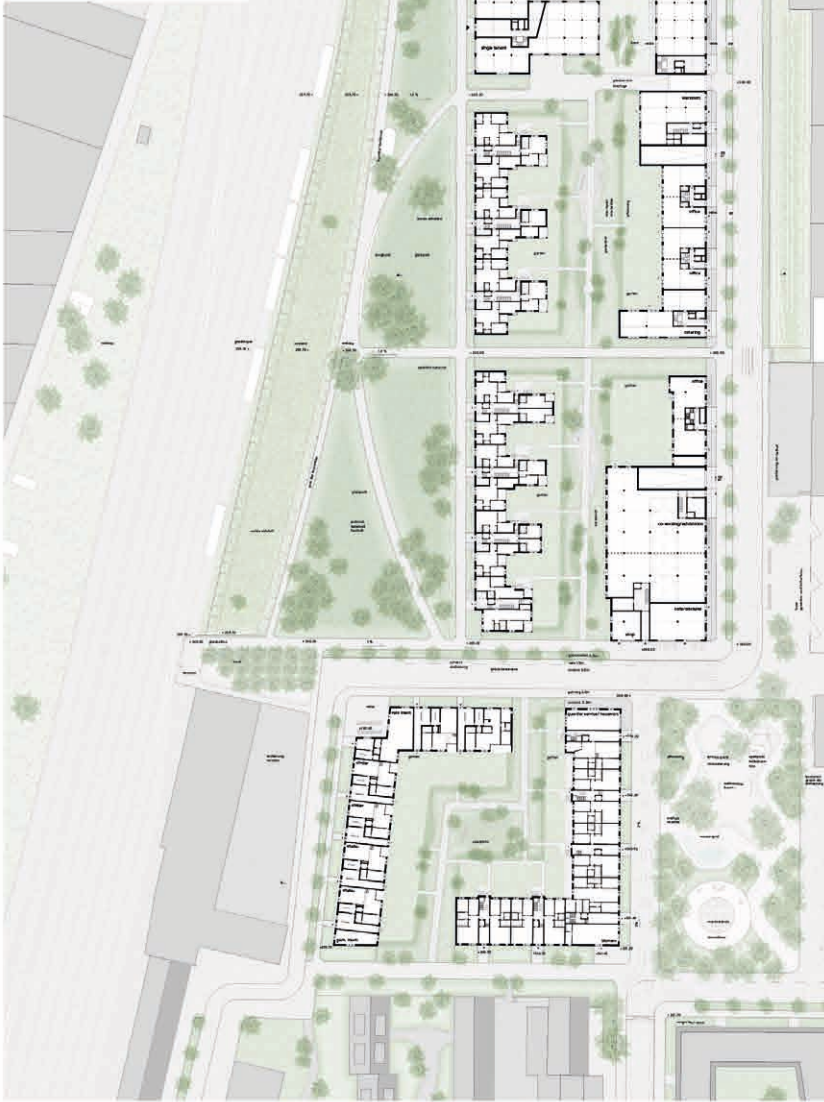


Entstehen sollte hier ein Hub mit qualitativem Programm und öffentlicher Ausstrahlung, der den neuen Quartierplatz mit der Elbasserstrasse nicht nur überbrückt, sondern auch funktionell verknüpft. Der Standort an der Traubenhalle sowie die Entwicklungspotenziale bei Ball und Nenners liegen im nahe, das Profil dieses Bauwerks sowie die nutzungsplanerischen Rahmenbedingungen zu überdenken.

Verknüpfte Stadtraum als Trittstein in ein vielfältiges Quartier. Angeregt durch das städtebauliche Baubehaupten auf Baufeld 2 entwickelt das Projekt mit der Erdgeschosszone, den Höfen sowie dem Übergang über eine individuelle, in Nord/Süd Richtung verlaufende Aussenraumtypologie, welche durch den Glasboden und den Pier im Westen gehalten und in Ost/West Richtung verankert werden. Als Kontrast zu den grossen Höfen und dem Park bilden der Hub, der Quartierplatz, die Schulgasse, die Kulturstrasse und die Leihingstrasse den städtebaulichen gegliederten Link an die Elbasserstrasse sowie im angrenzende St. Johanns Quartier.



Mobilität – Spezifische Wegbeziehungen und klar strukturierte Verkehrswege. Als Verbindung für den MV angelegt durchquert die Längsachse des Quartiers in Nord-Süd Richtung und verbindet so den nördlichen Kernen mit dem Veltabus. Der Querschnitt der Längsachse ist als Fahrgasse im Gegenverkehr mit beidseitigen Radwegen und mittels braunbreitendenden Grünstreifen vom Gehweg getrennt angelegt, welcher im Bereich der Fußgängerzonen aufgehoben und baulänge wird. Die Einführung einer Über Zone wurde begründet. Die Radwege sind von der Längsachse her kommend an der westlichen Flanke des Quartiers vorbeigeführt und deutlich abgesetzt von der 20' Zone überreich in die Längsachse eingeführt. Für den Binnenstraßenverkehr sind mehrere 3,50m breite Wege angelegt. Langfristig geplant ist die Anlage einer Radroute im Ökopark grundsätzlich möglich, wird aber aufgrund der unklaren Absicht im Norden und der schwierigen topographischen Verhältnisse im Bereich Unterführung Schleichhofstrasse kritisch beurteilt. Stattdessen schlägt das Projekt informelle eine alternative Führung im Bereich der Benning-Gasse vor, selbst diese aufgeben werden können. Der Hofweg auf der Westseite von Block 2 dient der Erschließung der Wohnhäuser sowie als Notfall- und Rettungsweg.



Spielregeln für die bauliche Entwicklung

Das städtebauliche Konzept stützt sich auf ein grundlegendes Prinzip eines pragmatisch geprägten regulativen Städtebaus. Dieser zündet sich durch idealistisch formulierte Regeln aus, die aber schlichte typologische Kriterien einbeziehen, so wie es die topographischen, räumstrukturellen oder gesellschaftlich-kommunikativen Bedingungen erfordern. So wurde in den vergangenen 150 Jahren eine typologische Vielfalt entwickelt, aber dass der Gesamtzusammenhang einer Quartiersstruktur verloren gegangen war. Das bezieht auf einen einfachen und robusten Grundriss und ein paar abstrakte architektonische Regeln, in dem sich in unterschiedlichen Epochen mit ihren etwas unterschiedlichen Bedürfnissen nach Funktionen, Massstäben und Strukturen abbilden lassen.

Bauformen folgen dem Strassenrhythmus. Bau- und Strassenrhythmen verlaufen grundsätzlich parallel zueinander. Dieses gründerzeitliche Prinzip soll für Volla Nord durchgehend eingehalten werden. Entlang der Hauptstrassen legen diese zusammen.

Differenzierte Parzellierung und Bewirtschaftungsformen. Kennzeichnend für den gründerzeitlichen Block des St. Johannes ist die in der Blockstruktur klar erkennbare und teils sehr heterogene Parzellierung. Durchgehend kleinteilige Parzellierungen kommen aus der Zwischenkriegszeit und sind eher selten. Typischer und kleinerer parzellierter Verbände mit ein- und zweigeschossigen Mietshäusern, die sich mit größeren Parzellen mit Wohnblöcken auf ursprünglicher Gewerbegebieten abwechseln. In Anlehnung an dieses Prinzip sollen in Volla Nord die folgenden Typen abgebildet werden.

1. Städtische Mietshäuser auf kleinteiliger Parzellierung mit dem Vorbild der Baugruppen oder institutionelle Investoren abgelesen werden.
2. Größere Solitärer mit öffentlicher Strahlkraft für gemeinschaftliches Wohngebäude nach dem Vorbild von Kurfürst.
3. Bäume für Läden und Dienstleistungen für spezialisierte Investoren.
4. Ausnahmen für individuelle Programme von selbst nutzenden Investoren.

SOB und Immobilien Deal-Deal können auf ihren Baufeldern auch selbst als Investor auftreten. Im Sinne von Veltab werden Modelle empfohlen, die auch eine möglichst selbstständige Bewirtschaftung von zum Teil kleineren Einheiten in längerfristigen Besitzverhältnissen (gerichte Baurechte) umfassen.

Adressierung und Vorkernen: sich dem öffentlichen Raum zuwenden. Die Adressierung im 1. Stockwerk erfolgt in der Regel direkt vom öffentlichen Raum her. In den vom Wohn geprägten Quartiersstrukturen ist die Baulinie gegenüber der Straße zurückgesetzt. Die so publiziert dient als Puffer zwischen Erdgeschoss und öffentlichem Raum. Das sind nicht private Vorgärten für Erdgeschosswohnungen, aber gewöhnlich begrünte Vorgärten. In Volla Nord soll dieses Grundprinzip übernommen werden.

Gemeinschaftliche Offerte für die Längsachse und Vorkernen für die Wohnhäuser auf den Baufeldern 2 und 4. Um auch langfristig Einfluss auf die Gestaltung zu behalten, bleiben die Vorkernen im Eigentum der Konor Sozial-Soch. Dem. Baufeld 5 werden die Erdgeschosse direkt an den öffentlichen Raum und die öffentliche Bedeutung des Trassen zwischen Elbstrasse und Quartiersstrasse umzusetzen.

In Ergänzung auf Wohnnutzungen verbleiben, Erdgeschoss eignen sich aufgrund ihrer einseitigen Orientierung zum öffentlichen Raum nur schwer für Wohnnutzungen. Sie sollen wenn möglich publikumsorientierte Angebote aufweisen.

Freiraum

Landschaftlich geprägter Ökopark mit Mittelsicht. Dreieckig gefasst und zur Naturzone mit einer feinen Kante gezeichnet, etabliert sich westlich von Baufeld 2 ein grüner, naturnaher Stadtpark. Freizeutende Räume, zum Spielen und Verweilen einladend, aber auch Rastplätze sowie ein unversetzter Weithinblick in Richtung Abendsonne prägen zusammen mit den topografisch abgesetzten Hohlraumstrukturen, dem Glaziärer und dem gegenüberliegenden Olivavolend den landschaftlich offenen, grenzen Ort.

Individuell begonnene Wohnhöfe und ein lebendiger Gewerbehof. Abgesehen auf die Eigentümerstrategie der Baugruppen und gestützt durch eine einheitliche grüne Grundstruktur entwickelt sich im Innern von Baufeld 2 eine bewusst geförderte, individuell durchgeführte Ökonomie. Im Sinne des typischen „Mittelschicht“-Wohnens erfüllt jedes Haus seinen individuellen Gartenausgang, welcher im Alltag den Bewohnern auch als Sekundärerhellung und Verkehrsplatz dienen kann. Als Neuzug zur individuellen Gartennutz der mittleren Felder verbunden, schließen im Norden und im Süden mit dem Gewerbehof und dem Gemeinschaftshof zwei offene, architektonisch aufbereitete Räume die Hofstruktur gegen Außen ab.

Der Hof – ein neues Quartier zeigt sich der Stadt. Geprägt durch seine Ost-West verlaufenden Gassen und Strassen und verbunden durch die Quartiersstruktur im Süden des Palatinen ein Hof- und städtisches Zentrum, welches durch bewusst gesteuerte Geländebereinigungen, wenn möglich identitätsfindende Erdgeschossnutzungen sowie formal angelegte Ökonomie eine hohe öffentliche Aufenthalts- und Lebensqualität verspricht. Der Quartiersplatz wird somit räumlich und gegebenenfalls funktional mit der Elbstrasse verflochten.

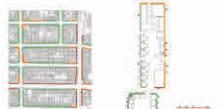
beaufachten



parzellierung



vorkernen



erdgeschossnutzung



Freiraumkerne



erdgeschoss 1:500

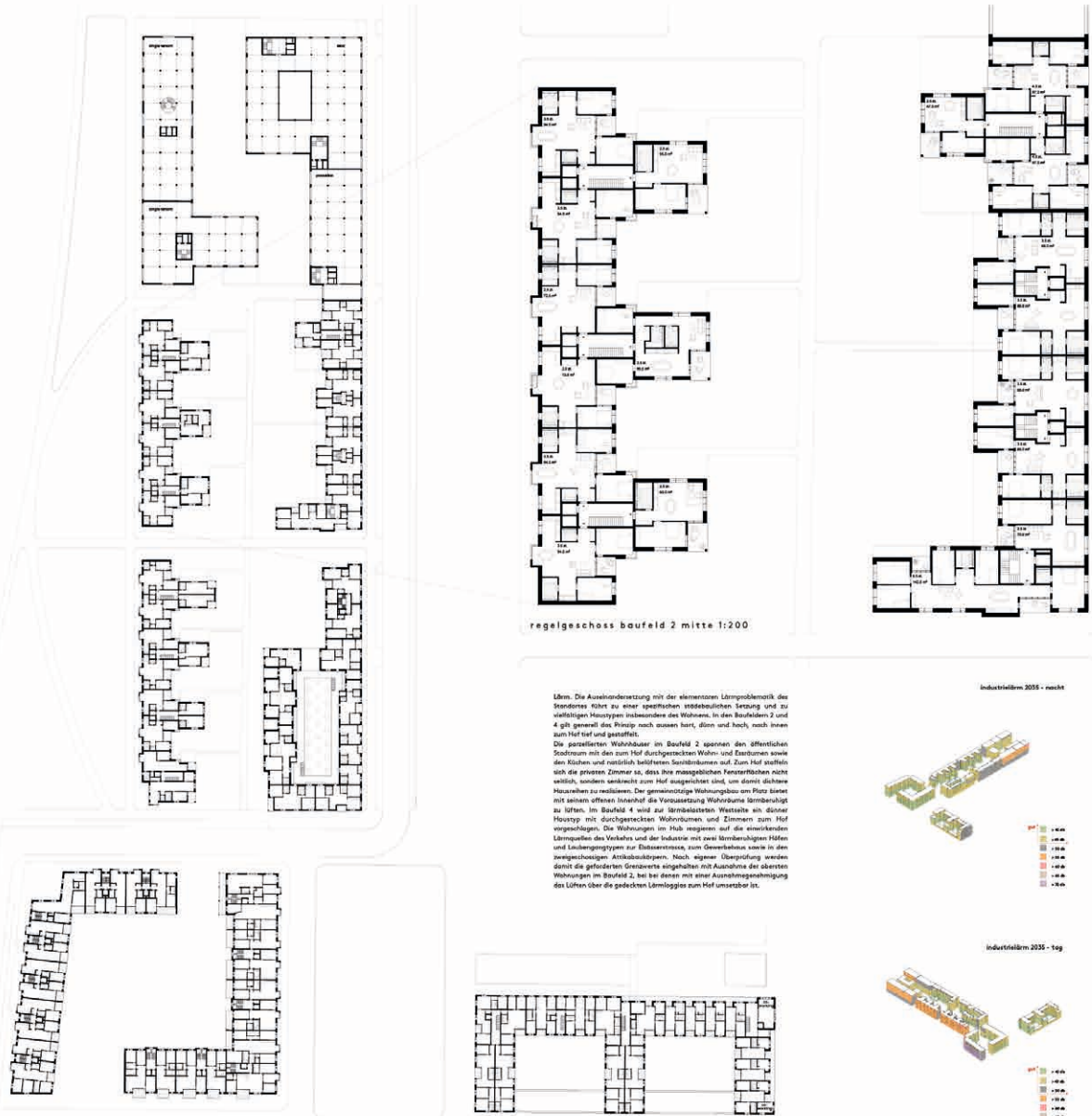


ansicht ost 1:500





hofansicht ost baufeld 2 1:200

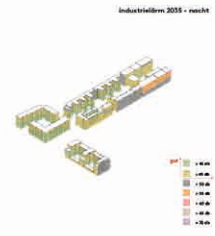


regelgeschoss baufeld 2 mitte 1:200

regelgeschoss 1:500

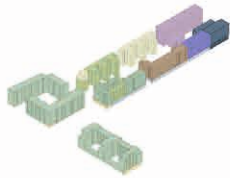
Lüft. Die Auseinandersetzung mit der elementaren Lüftungsmechanik des Strömens führt zu einer spezifischen städtebaulichen, baulichen und zu vielfältigen Haustypen insbesondere des Wohnens. In den Baufeldern 2 und 4 gilt generell das Prinzip nach außen hart, dünn und hoch, nach innen zum Hof tief und gefaltet.

Die partiellen Wohnhäuser im Baufeld 2 spannen den öffentlichen Stadtraum mit dem zum Hof durchgesteckten Wohn- und Erdgeschoss sowie den Küchen und zentralen behinderten Sanitalkomplexen auf. Zum Hof stellen sich die privaten Zimmer so, dass ihre massgeblichen Fensterflächen nicht seitlich, sondern senkrecht zum Hof ausgerichtet sind, um damit dickere Hauswände zu realisieren. Der gemeinschaftliche Wohnbereich am Platz kann mit seinem offenen Innenhof die Voraussetzung Wohnräume übermäßig zu lüften. Im Baufeld 4 wird zur fernbedienten Westseite mit dünner Haustyp mit durchgesteckten Wohnräumen und Zimmern zum Hof vorgeschoben. Die Wohnungen im Hub reagieren auf die einwirkenden Lüftungsquellen des Verkehrs und der Industrie mit zwei stromabwärts fließen und Lüftungstypen zur Eisenseite, zum Gewerbehause sowie in den zweigeschossigen Antriebskörpern. Nach eigener Überprüfung werden damit die geforderten Grenzwerte eingehalten mit Ausnahme der obersten Wohnungen im Baufeld 2, bei bei denen mit einer Ausnahmegenehmigung des Lüftens über die gedeckten Lärmloggien zum Hof umsetzbar ist.



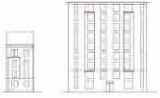
ansicht west

1:500



- single tenant
- office
- start-up
- inhabitable garage
- public/semi-public, utilization
- community living in basements
- urban energy plant
- underground parking
- fitness- and community center
- community living building

Eigentümerstrategien. Die Verteilung der Nutzungen und Nutzerprofile folgt dem Ansatz die Baufläche als solche zu durchdringen, um damit sozial abgegrenzte Hofgemeinschaften zu vermeiden.



boomgarten 2.0

wohntypen

gewerbetypen

erdgeschoss wohnen

option kondensieren

hochpreis

durchgehende wohnung

nicht parallel verlaufen

hoffarten privat oder gemeinschaftlich

option gewerbe

einseitiger eingang

verputzt gewerblich

hof oder garten

option vollverleihen

ausgangsbreite überbreite

verputzt privat

hoffarten privat oder gemeinschaftlich

Die städtebaulichen Marktkriterien – Differenzierung durch Typenbildung. Das Boomgartenhaus 2.0. Das Boomgartenhaus als Prototyp für die futuristische Verbindung von parzellierter Bauweise und zeitlicher Hauptproduktion wird weitergedacht und in einen neuen Massstab transformiert. Die bestehende Proportion als prägende Leitlinie des Stadtraums bildet in der regenerierten Hausform mit einer maximalen Fußfläche von 50 Metern erhalten. In der Tiefe der Parzelle entwickelt sich aus den unterschiedlichen Erdmattenkonstruktionen des Standortes differenzierte Hausformen vom Zwei- bis Vierstöckigen. Die Fassaden zum öffentlichen Stadtraum sind durch eine Sockelzone charakterisiert, die je nach Situation moduliert wird zweigeschossig zur Weite des Glasanteils, zurückgezogen zur individuellen Lybäckelzone und in Ecklagen statt mit Hochparterrefenestern zum Wohnen mit Schallfenstern für gewerbliche Nutzungen.

In komplexen Erzeugnissen ist die Haupt- und damit der Stadtraum zum Himmel durch eine vorgehende Dachkante abgeschlossen. Zwischen Schell und Döckle spannt sich eine Hauswand, die durch vorgehende Ecken plastisch gegliedert ist. Diese vertikalen Stütz- und Wohnraum und machen den Hauptrythmus in der Reihe ablesen. Die Fassaden sollen insbesondere in Stein, Keramik, Putz auf Mauerwerk oder eingefärbtem Beton materialisiert sein und einen Öffnungsgrad von nicht mehr als 50% ausweisen. Das vorgehängte Fertigelement von Stein- und Erdstein bildet einen Koron für das neue Quartier, der individuell interpretierbar ist, mit dem Ziel, im Quartier wie heimische Stimmung zu erzeugen und in der einzelnen Situation Hausregeln, Reihen oder Ensembles abzuzeichnen zu lassen. Komplementäre Rhythmen geben die Möglichkeit, herausgehobene Orte oder Hausformen zu akzentuieren.

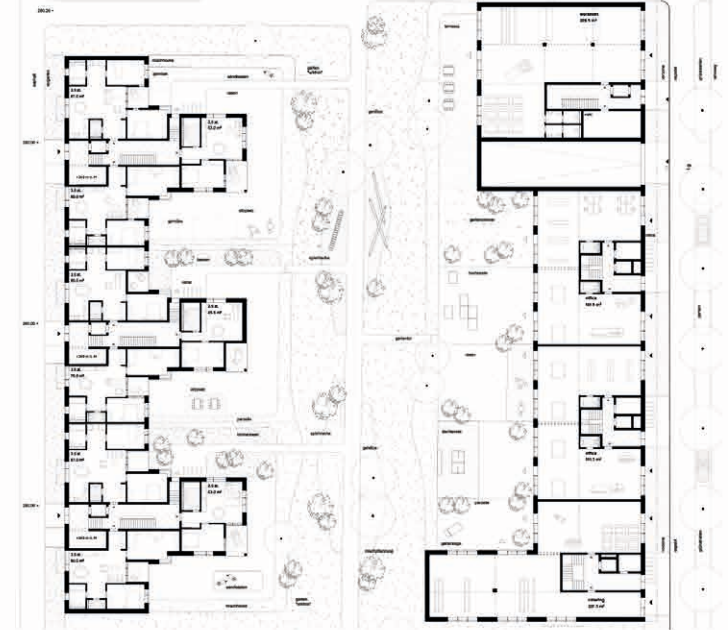
Zusammengefasst von Architekturgeschichten – Gess und Klein, Wohn- und Gewerbestimmung. Das Thema findet, Dichtung und geordnete Hauptfassade wird aktuell interpretiert, verbindet aber als dreiteilige Struktur die Haupttypen des neuen Quartiers: die kleinen und die großen Wohnhäuser genau so wie die Wohn- und Gewerbestellen. Die vertikale Schichtung an der Lybäckelzone an der eingeschossigen Gewerbestellen und Wohngeschossen darüber entspricht dem bekannten Schema des einzelnen Geschäftshauses an der Erdbeerstrasse.

Wie dort steht diese zur Hälfte, von den jeweiligen Örtlichkeiten getrennt, auf selbstverständliche Weise den Wohnhäusern mit Hochparterreanbau gegenüber. Auch das Nebeneinander von städtebaulichen Wohnhaus und Gewerbe im röhrenförmigen Bauwerk 2 ist durch die dreiteilige Gliederung auf einander bezogen. Dabei betonen die stehenden Proportionen der Wohnhäuser die Variabilität und die Gewerbestellen bilden mit ihren kompakteren Volumina den Übergang zu den futuristischen Häusern der Industrie. Die neuen Gewerbestellen gruppieren sich um einen Überbau, der die logischen Vorteile eines funktionalen Clusters nutzt, gleichzeitig aber visuell einnehmend umzusetzen ist: Teil des neuen Quartiers werden soll. Als architektonische Referenz dienen Gewerbestellen im Quartier wie an der Marbachstrasse oder der Rindberg auf dem Areal an der Hausstrasse: kleine Hauskörper mit runden Wänden, Dach und Sockelabstufung und mit grosszügigen Fenstern in getragenen Leichtmetallen oder lackierten Stahlstrukturen, die einen Öffnungsgrad von 70% nicht übersteigen.

Morphologie bewohnter Erdgeschosse. Erdgeschosse sollen möglichst flexibel, aber weitgehend für Wohnnutzungen geeignet sein. Durch überhöhten Rückbau, in Sockelzone, durchgehenden Grundrissen und ein paar einfachen Regeln kann ein Maximum an Erdgeschossen realisiert werden.



schnitt a-a baufeld 2 1:200



erdgeschoss baufeld 2 mitte 1:200



gartenhof



platz längsschnitt 1:100

Baumkonzept - Volta Nord summt. Ein stimmig-voll komponierter, zukunftsfitiger Baumbestand durchlässt in unterschiedlicher Dichte und in differenzierter Zusammensetzung die Aussenräume und prägt das Stadtklima und die ökologische Qualität. Das Anzeugspektrum des Ökosystems ist den natürlichen Grundbedingungen der alpidischen Niederterrasse entnommen. Im übrigen Perimeter begleiten ein- und zweistöckige Baumreihen die Strassenräume und ersetzen diese individuell im angrenzenden St. Jöhann. Auf dem Quartierplatz verweben sich ihre Äste mit Schurkükumen, Blasenbeschen und weiteren Klimabäumen zu einem lichten, verschlungenen Kronendach. Hier und im aufgedeckten Korridor zur Eisenstrasse konzentrieren sich die weniger ausgereiften Baumarten im ansonsten überwiegend heimischen Baumbestand. Entlang des hellen Quartierweges wird eine Hofkultur mit leichteren Pflanzengestaltungen etabliert. Die neuen Gehölze ergänzen die individuellen Pflanzengesamtheiten und verflechten den Hofraum ein verbundenes ökologisches Gefüge. Auf die Verwendung von Gehölzspezies mit Tendenz zur Renaturisierung wird verzichtet. Die Baumarten umfasst das ganze Blühspektrum von März bis September und geben Einseitigkeit und anderen Insekten während der gesamten Vegetationszeit reichlich Nahrung.

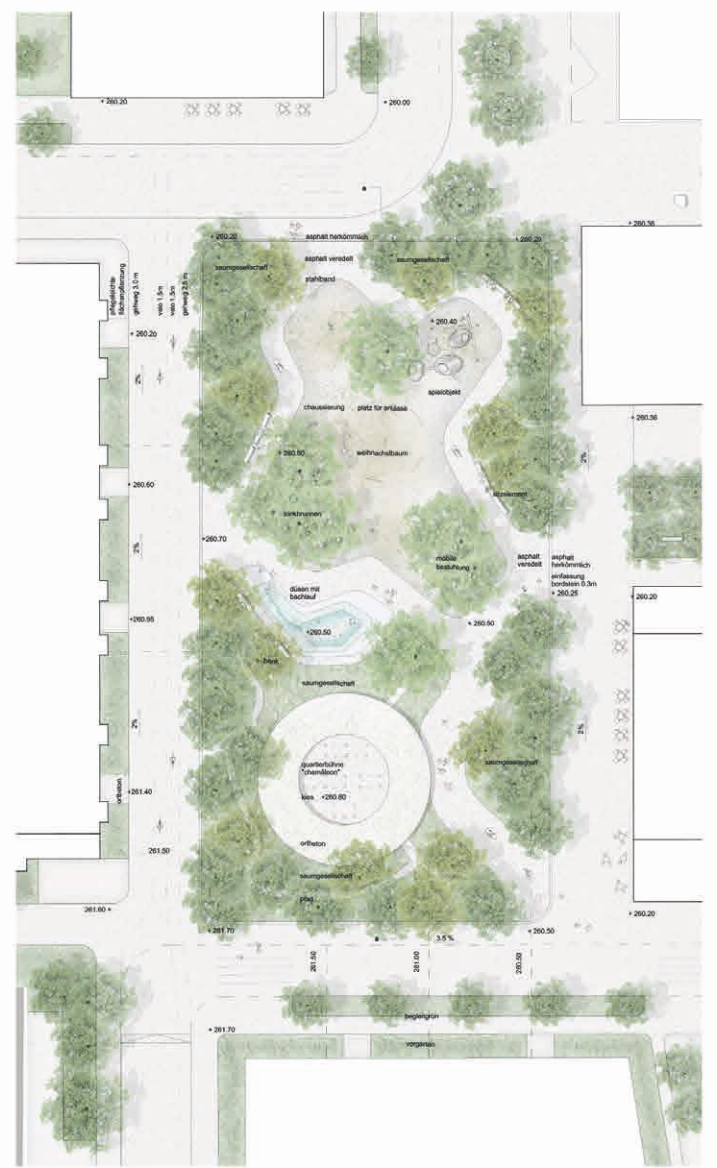


Sonanea somnifera - Mammoth für einen weichen, warmen Ort. Der Regenbaum (Sonanea somnifera) ist eine Pflanzengattung innerhalb der Unterfamilie der Mimosengewächse. Nachts schließt er unter seiner Krone Licht zu regnen und unter dem Baum leuchtet das Glas in der Trockenzeit deutlich bläulich grün. Diese beiden Eigenschaften machen ihn zu einem idealen Baum für den öffentlichen Raum, der als Stadtbäume verwendet werden, aber auch als Einzelbaum in Parks und Gärten. Die Blätter sind in Richtung Quartierplatz, der öffentlichen Aussenfläche und letztendlich der Stadt verstanden. Das Zentrum des Ökosystems eine ideale Voraussetzung für einen kompakten, zusammenhängenden Ort am Rande der Stadt, welcher zusammen mit der Weiche im Ökosystem oder in herkömmlichen Umfeld gehört als andauernde, baumbestandene Kluft und Landmark angelegt werden sollte.



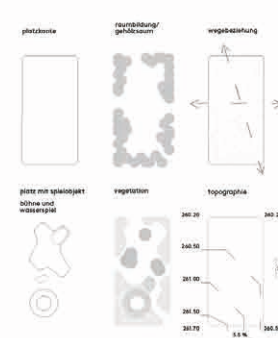
Naturschutz - Standorttypische Lebensräume und durchlässige Stadträume im Biotopverbund

Die Naturschutzzone wird bewusst als offene, trocken-warme Halbtallandschaft angelegt und ergänzt die ausserhalb des Biotops vorhandenen grossflächigen Ruderalstandorte im angrenzenden Bahnbereich. Das überausreiche, oberirdisch-ökologisch vielfältige Lebensumfeld der neuen 'Lichtinsel' Heide' spiegelt das stark strukturierte Ökosystem der gegenüberliegenden Biotopzone auf Volta Nord. Durch die enge Kombination von planischen und erhöhten Lebensräumen besteht das Ökosystem und der regionale Biotopverbund deutlich gestärkt. Die eigentlichen Pflanzengesamtheiten konzentrieren sich in Zukunft auf die Flächen entlang der Lybich- und Schöckelstrassen und stehen dort bis auf weiteres in einem engen ökologischen Kontakt mit den ausserhalb genannten Biotopzonen. Im Falle einer Aufhebung der Güterstrasse dieses Bereich in eine beidseitig gestiegene Anlage für die ruhende Stadtbahn und den Langsamverkehr weiterentwickelt werden. Zwischen der Naturschutzzone im Ökopark und den Pflanzengesamtheiten im Osten ist Raum für unterschiedliche ökologische Zonen, etwa im Bereich der Baumreihen oder in den Grünkorridoren innerhalb der durchgängigen Hofräume des Baufeldes 2 und 4.



quartier platz 1:200

Quartierplatz und Chämleien - Möglichkeitsfelder für ein lebendiges Quartier. Angelehnt an den Grundriss des Quartierbaus mit seiner klar begrenzten Aussenkante, dem grünen Ausdruck und der verbundenen Durchwegung realisiert sich im Herzen des neuen Quartiers ein räumlich grün gefächertes, mehrheitlich unversiegelter Stadtplatz, welcher sich in einem offeneren Nordteil mit Spielplatz sowie einem baumbestandenen Südteil mit vielfältig nutzbarem Pavillon gliedert.



Chämleien - Ein charaktervolles Wesen passt sich seinem Umfeld an. Aufmerksam vom Umfeld zu beobachten und stets wandel- und anpassbar zu sein sind die wesentlichen Eigenschaften des neuen Pavillon. Angelehnt an sein baumbestandenes Umfeld und gefasst auf einem massiven Sockel tragen die hohen Säulen das gesamte Gewicht des geschlossenen Baumbestandes und lassen Raum für vielfältige Nutzungen oder den weichen innenraumgebildenden Holzraum desamieren. Konstruktive für ein Volumenwerk, Tagesraum, Wäscherecke, Buvette, Quartierkiosk oder einfach nur als Schattenstich genutzt bietet der Baukörper Raum für zeitliche Entwicklungen und situative Experimente.



Stadtklima - Grüne Freiräume und durchlässige Bebauungsstruktur. Abgesehen auf die konkrete Stadtklimaanalyse werden die negativen Auswirkungen des Klimawandels im besetzten Stadtklima durch stark belasteten Lybich durch vielfältige und sich ergänzende Anstreichungen in den Bereichen Bebauungsstruktur, Architektur, Begrünung, Niederschlagswasser-Management etc. aktiv ausgeglichen und gemildert. Der neue langgestreckte Grünraum entlang des Gleiskörpers und des durchgehenden, parallel verlaufenden Hofraums innerhalb der Baukörper 2 und 4 können die neuen Bedingungen und bilden zusammen mit den kompakten West/Ost Quartiervernetzung wirkungsvolle Strukturen für die Aussenkühlung. Die stadtklimatische Bindung an den Quartierplatz und an die hohen Höfe von Volta West ist sichergestellt. Sämtliche Strassenräume sind von Bäumen begleitet und der innen nutzbare Quartierplatz ist mehrheitlich unversiegelt und von Grünstrukturen gefasst. Tagüber mildert ein reicher Baumbestand die Sommerhitze, nachts sorgen leichte lokale Kühlzirkulationen für Abkühlung.

Stück - Eine Mäde für die Gasse und ein Ökosystem für die Explosion. Aufgebaut auf einer sorgfältig überlegten Analyse des aufgefächerten Ökosystems auf dem Lybich-Boden werden die heute auf den Abstellplätzen abgestellten Ökosysteme als räumlich wirksame und zugleich anliegende, ausserhalb verträgliche Kolonie ausgebaut. Abgesehen auf die Bedürfnisse können diese Zugkompositionen dauerhaft oder temporär als Schutz gegen Explosionen und ökologisch wertvolle Habitate auf einer vielfältigen Ebene am Westrand des Gleiskörpers etabliert werden. Locker umkante, steinbelagene Flächenbewegungen die aufgewärmte Regenwasserkanäle oder Insektenhabitate in sorgfältig strukturierten verdichteten das hoch liegende Potential dieser vorhandenen Infrastrukturelemente. Eingesandert durch die die die Mäde mit horizontalen Böschungen ausgebildete Naturschutzzone eine wirkungsvolle Aufzugsweg für vielfältige Gasse- oder Fließgewässernähe.



schnitt b-b boufeld 4, baufeld 5 1:500



quartierplatz

Etappe 1: Das Erschließungskonzept geht von der Realisierung des Quartierplatzes als zentralem öffentlichem Raum und weiteren Bauten des neuen Quartiers aus. In der Konsequenz unserer Eingliederung, eine technische Anpassung des Nutzungsprofils von Boulefeld 5 im B-Plan zu prüfen, schlagen wir für diesen Zeitraum vor, an diesem anspruchsvollen Ort einen preisbewussten Ausenseum mit temporärem Schulhof heranzutreten, der gleichzeitig von der Erdgeschosszone her den Blick und Bezug zum neuen Quartierplatz offenhält. In einer ersten Bauetappe wird zusammen mit dem Platz des Boulefeld 4, das südliche Teilboufeld 2 und wenn möglich auch der Umbau des Kulturhauses auf Parzelle 215 vollzogen.

Damit erhält der zentrale Ort trotz seiner städtebaulichen Fassung. Das Quartier wird durch den fehlendigen Massstab der Stadthäuser typologisch geprägt und durch den dynamischen Stadtbau des Dienstleistungsbau am Platz urban aufgelöst. Falls das Boulefeld 2 nicht in direkt aufeinander folgenden Etappen bebaut wird, schlagen wir vor, dem Lärmproblem bis zum kompletten Ausbau des Boulefelds so zu begegnen, dass die kritischen Hausanbauten Richtung Norden in einer Zwischenphase als reversible Typen im Erdgeschoss gewerblich verwendet werden. Mit der Realisierung des mittleren Teilboufelds 2 können sie schliesslich für die geplante Wohnnutzung ausgebaut werden.

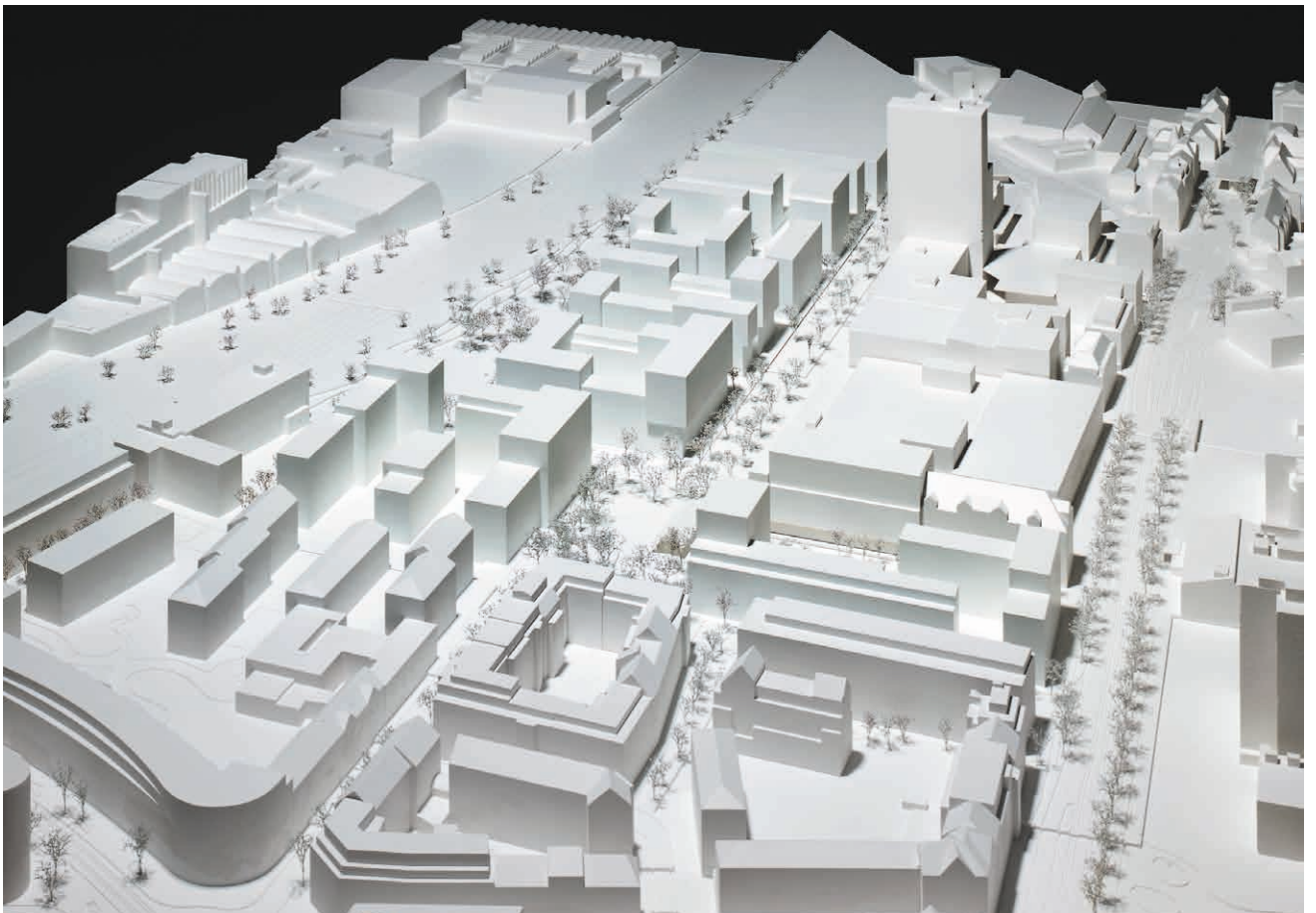
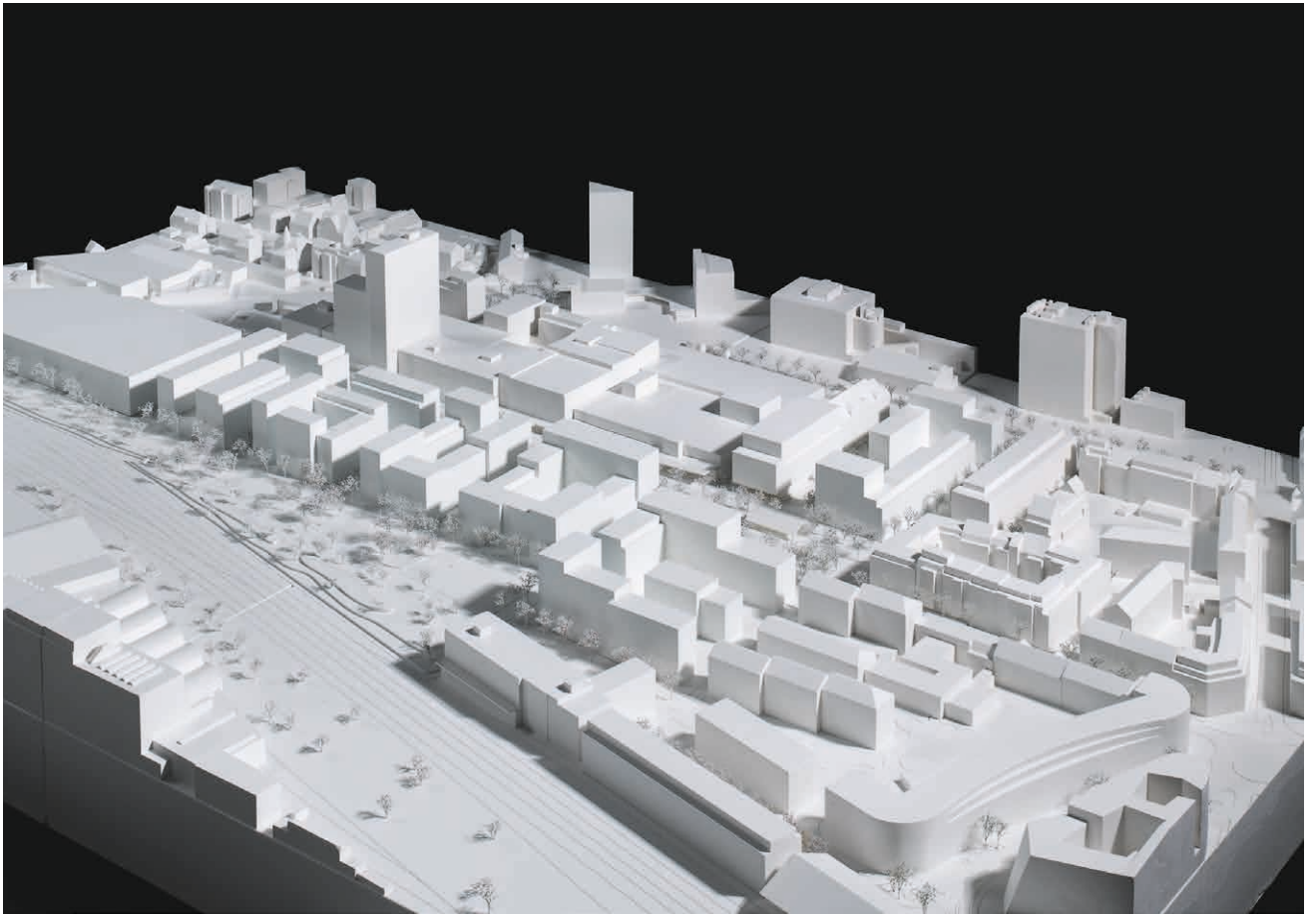
Generell sollte für eine solche Zwischenphase eine Ausnahmegenehmigung für die Lüftung über die vorgeschriebene Lärmgrenze zum Hof möglich sein. Der genehmigte Wohnbau am Platz bietet mit seinem offenen Innenhof die typologische Voraussetzung für stumme Lärmbrunnen. In Etappe 2 könnte der Hof auf Boulefeld 5 mit seinen Ausenseumlagen die Situation rund um den Quartierplatz komplizieren und die Wohnbauten des mittleren Teilboufelds 2 die Bauphasen am Hof und an der Lybucht nach Norden erweitern. Parallel oder versetzt dazu werden in einer letzten Etappe die nördlichen Bauten des Gewerbetrafs umgesetzt.



gleispark

Helsinki Zürich Office Architekten mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

Fachplaner und Spezialisten
Raumplan Wirz GmbH
Metron Verkehr AG
Intosens AG



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema
Mit unterschiedlichen städtebaulichen Prinzipien verfolgen die Projektverfassenden das Bild eines gewachsenen Quartiers. Dabei sollen das robuste Quartier St. Johann und das ehemalige Industrieareal zu einem neuen Gemeinsamen verschmelzen. Den Autoren schwebt ein pragmatisches, effizientes, wenig monotones Quartier vor, das sich im Lauf der Zeit zu einem heterogenen Bild verfestigen soll. Insgesamt sechs unterschiedlich gegliederte Höfe besetzen das Gelände. Am überzeugendsten fällt der Vorschlag für das Baufeld 5 aus. Er bildet einen offenen Hof, der insbesondere die Beziehung zur Schule und zum Platz klärt. Der zentrale Platz selbst wird durch Höhenakzente markiert. Das Baufeld 2 wird mit vier unterschiedlich dimensionierten Hofrandbebauungen gegliedert. Das südliche Baufeld 4 schliesst mit zwei L-förmigen Bauten und einer mittig gelegenen Zeile an die bestehenden Bauten an. Das auf maximale Verwebung und Durchlässigkeit ausgerichtete Konzept scheidet allerdings gerade an diesem Punkt, die vermeintliche Klarheit in der Abstraktion des Modells wird auf der Ebene der Aussenräume nicht umzusetzen sein. Auffallend am Vorschlag ist die ausgeprägte plastische Durcharbeitung der Komposition. Um die Länge zu brechen und um ganz allgemein jeden Anschein an Monotonie zu brechen, vertrauen die Projektverfassenden auf eine Staffelung in der Gebäudeabwicklung und in der Höhenentwicklung. Der gewollte heterogene Charme führt indessen zu einer dramaturgischen Zerklüftung, die wenig nachvollziehbar ist. Die Jury schätzt diese Strategie letzten Endes als wenig tauglich ein, um einen robusten, auf die etappierte Entwicklung ausgerichteten Städtebau zu etablieren.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Im Gegensatz zum Städtebau ist das Freiraumkonzept kompositorisch diszipliniert gestaltet. Eine schöne Abfolge ist vom aufgeweiteten Hof des Baufelds 5 mit dem Aussenbereich des Kindergartens über den Pausenhof bis zum Platz mit dem funktional wertvollen Unterstand erkennbar. Dieses in Gestalt eines informellen Schuppens gehaltene Element hat etwas Sympathisches. Der Unterstand ermöglicht Aneignung und hat zweifellos das Potenzial, zu einem Zentrum des neuen Quartiers zu werden. Weiter zeigt der zentrale Platz einen guten Umgang mit den Rändern respektive mit den Schnittstellen zu den Baufeldern. Grundsätzlich erlaubt die Platzgestaltung Vieles. Leider sind die einzelnen Elemente jedoch zu isoliert, etwas formal und im Raumgefüge zu dispers. Die Lysbüchelstrasse hingegen ist als Orientierungsraum glaubhaft aufgezeigt. Von Beginn an werden räumliche Qualitäten mittels beidseitig zur Fahrbahn angeordneten Baumpflanzungen erzeugt. Die lose Abfolge von Baumfeldern und Nutzflächen (Anlieferung, Parkierung etc.) schafft eine ausreichende Flexibilität. Kontrovers hat das Beurteilungsgremium dafür die strukturelle Definition der vorgeschlagenen Vorzonen diskutiert. Ebenso sind die Parkanschlüsse mit Fragen behaftet. Generell

scheint unklar, wie dieser Übergang im Alltag funktionieren könnte. Der Park an und für sich zeigt ein breites Repertoire an unterschiedlichen Nutzungen. Er wirkt vielleicht etwas überinstrumentiert, aber die klare Zonierung und das breite Angebot sind positiv hervorzuheben. Der Umgang mit den Naturschutzflächen ist überzeugend. Begrüsst wird der Vorschlag, die Natur über ein zusammenhängendes, weit verzweigtes Stegesystem erlebbar zu machen.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Das architektonische Leitbild, das der Dialektik von Differenz und Einheit folgt, lässt eine klare Vorstellung über die anvisierte Gestaltungssprache vermissen. Zwar wird auf den Ort und seine heterogenen und gewachsenen Prägungen verwiesen, allerdings zeigen die präsentierten Bilder eine durchwegs spröde funktionalistische Architektursprache. Die Projektverfassenden schlagen unterschiedliche Typologien vor. Dieser deutlich erkennbare Wille zu einer grossen Bandbreite ist zum einen inspirierend, zum anderen aber schießt er über das Ziel hinaus. Die drei Neuinterpretationen des Basler Hofes offenbaren einige Widersprüche in der sinnvollen Disposition von unterschiedlichen Typologien und in deren Zusammenspiel. Letztlich sind die sechs unterschiedlichen Höfe nicht eindeutig lesbar, zu beliebig wirkt sich die verfolgte Strategie, alles zu ermöglichen, auf das Konzept aus.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die Nutzungsverteilung folgt den Vorgaben des Bebauungsplans. Zur Programmierung werden einige interessante Ausführungen gemacht. Damit Volta Nord tatsächlich als interessante Quartierentwicklung glücken kann, könnte eine Kuratierung im Sinne des vorgeschlagenen Konzepts gut funktionieren. Tauglich ist auch die vorgeschlagene Etappierung.

Baurecht/Lärm/Störfall

Der Störfall ist mit der steil aufragenden Flanke sehr effektiv gelöst. Lediglich einige Anschlussdetails wären noch zu klären. Die Feuerwehrezufahrt über den Park ist undenkbar. Die plastische Höhenentwicklung in der städtebaulichen Konfiguration ist eine Schwachstelle in der Bewältigung der Lärmproblematik. Es entstehen beidseitige Angriffsflächen, die eine Lüftung zu einer lärmabgewandten Stelle verunmöglichen. Ausgedehnte Hoföffnungen führen dazu, dass der Hofraum als Resonanzkörper wirkt.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt vermag der Projektvorschlag nicht zu überzeugen. Zu dispers, zu beliebig wirkt der Städtebau. Die augenscheinliche «Zerklüftung» ist letztlich keine Antwort auf die spezifischen Fragestellungen des Ortes oder für das bestehende Quartier. Die Projektverfassenden erliegen einem informellen, ja pittoresken Bild eines gewachsenen, von (Bau-)regeln scheinbar losgelösten Quartiers. Dadurch fehlt eine morphologische und typologische Präzision, die als Basis für die Definition eines Gestaltungsspielraums zur sinnvollen Entwicklung zwingend notwendig wäre. Darüber hinwegtäuschen können auch nicht die an sich sehr schönen Elemente wie der urige «Shelter», der glaubhafte Umgang mit den Naturschutzflächen mit den begehbaren Stegen, das im Ansatz interessante Baufeld 5 oder die insgesamt überzeugenden Aussenraumqualitäten.



Re:volta vision

Volta Nord ist ein Schamier zwischen zwei Welten: dem traditionellen Arbeiterviertel St. Johan und dem von Industrie geprägten Gebiet nördlich der Volkstrasse. Beide sind pragmatisch und effizient in ihrer Art. St. Johan ist ein einfach und robust strukturiertes ehemaliges Arbeiterviertel. Trotz seiner Vielfalt an ökonomisch gebauten Wohnbauten - wirkt St. Johan mit seinem Pragmatismus im Strassenbild eher monoton. Die Industrieareale sind in ihrer zynischen Effizienz und Funktionalität sowie Unvollkommenheit ebenfalls von Pragmatismus geprägt. Das Gebiet nördlich von Volkstrasse vertritt - bereits heute - diese beiden Welten. Durch die Transformation von einer reinen Industrienutzung zu einem Wohn- und Gewerbeviertel kreuzen sie sich und schmelzen teilweise zusammen. Es geht hier nicht um einen harten Dualismus, Volta Nord ist viel mehr eine schleichende re:Volta.



Sechs Blöcke an der Lysbüchelstrasse

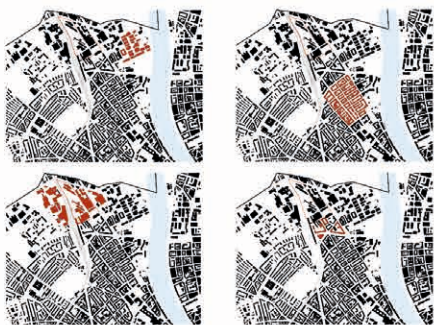
Sechs spezifisch gegliederte Blöcke, die sich mit ihrer Umgebung verhalten, prägen das Bild der neuen Lysbüchelstrasse. Dessen Eingänge schaffen einen neuen Auftritt an der Strasse und formulieren eine klare Hauptadresse für jeden Block. Die an die Strasse grenzende Fassade der Häuser wehrt sich in den gasseartigen Zwischenräumen zu Osten der Begegnung und des Verweilens. Der öffentliche Auftakt an Platz ist durch die Höhenakzente, Platzgestaltung und die flankierenden Gewerberäumen gegeben. Die hohen Erdgeschosse der Häuser werden gewerblich genutzt, wodurch sich die öffentliche Raumfigur des Platzes auf der mit grossen Bäumen gesäumten Lysbüchelstrasse fortsetzt. Entlang des Parks schafft der Höhenweg mit einer Baumreihe die Unterscheidung zwischen öffentlichem Parkraum, durchlässigen Gassen und siedlungsbezogenen Höfen. Zudem wird damit - zusammen mit den flexibel nutzbaren Vorzonen der Häuser - die Möglichkeit für das Wohnen im Erdgeschoss geschaffen. Die Verwebung und Durchlässigkeit der Aussenräume prägt das neue Quartier städtebaulich bietet ein robustes Gerüst für weitere Entwicklungsphasen.

Metamorphose

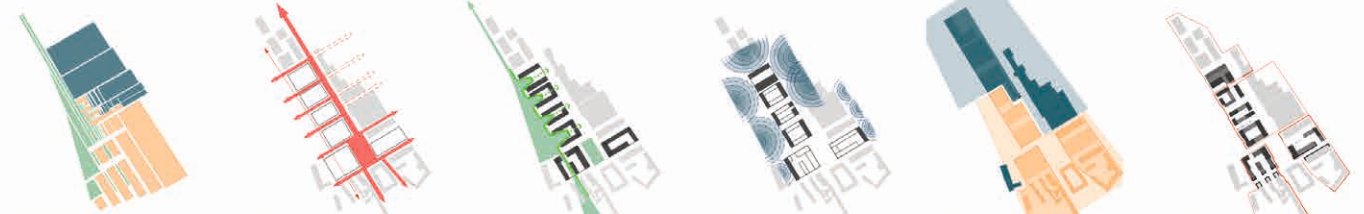
Das Projekt bedient sich des Leitbilds der „Metamorphose“: Der gestalterische Zusammenhalt der neuen Bauten wird wieder durch eine uniforme Grossüberbauung, noch durch eine monotone Repetition in der Formensprache erreicht. Vielmehr soll entlang der Lysbüchelstrasse durch eine sukzessive Transformation der massgebenden Gestaltungselemente ein sanfter Übergang zwischen teilweise städlich geprägtem Wohnblöcken im Süden und klar industriell geprägtem Gebiet im Norden entstehen. Das zugrundeliegende Gestaltungsthema der Bauvolumen besteht in der Plastizität der Baukörper mit ihren Vor- und Rücksprüngen, den gestaffelten Fassaden und den Höhenstufungen. Je nach Ausrichtung zum Park oder Platz, Positionen der Lysbüchelstrasse und spezifischer Lage im Quartier ergeben sich hier unterschiedliche Formen. Dadurch soll nicht nur der spezifischen Lage jedes einzelnen Hauses Rechnung getragen werden, sondern darüber hinaus die Lärmschutz der Wohnungen und der Bezug zu den Freiräumen optimal ausgeschöpft werden.



Schwarzplan 1:5000



Städtebauliche Prinzipien



Kontextualisieren
Nicht harter Dualismus sondern spannungsvoller Übergang zwischen den Welten

Vernetzen
Verwebene Aussenräume, Durchlässigkeit und Zukunftsfähigkeit prägen das Quartier

Öffnen
poröse Blöcke verbinden die Wohnungen mit dem Parkraum an den Gassen

Schützen
Hohe Gebäudevolumen an den Aussenkanten gegen Lärm schaffen Ruhe im Inneren

Klammern
Gute Adressbildung für die Gewerbebetriebe und Orientierung des Wohnens zum Park

Differenzieren
Jeder Block sucht nach seinem eigenen morphologischen Kontext. Durch die Vor- und Rücksprüngen passen sich die simplen Volumina situativ an



Situationsplan 1:1000

100 m

Verkehrerschließung

Der Durchgangsverkehr wird über das Hauptstrassennetz geleitet. Von dort aus wird das Quartier mittels Stichstrasse (Lothringen, Lybäbühl- und Saint Louis Strasse) erschlossen. An diesen Strassen liegen die Zufahrten zu den Tiefgaragen, oberirdische Parkfelder für Besucher sowie Parkverbotsschilder für den Wohn- und Personenumschlag. Durchgangsverkehr durch das Quartier kann mit diesem System vermieden werden. Zur Verkehrsberuhigung und Angleichung der Geschwindigkeit zwischen den Verkehrsmitteln sind T-30 Zonen / Streckensplafondierungen vorgesehen, oder wie im Bereich des Quartierplatzes Begegnungs- oder Fussgängerzonen. Für das Gewerbe besteht auf dem nördlichen Baufeld ein Ladehof zur Anlieferung mit Lastwagen sowie einer Wandmöglichkeit. Eine weitere Wandmöglichkeit befindet sich an den Gleisanlagen für die Belieferung der Wohnbauten.

Die Wohnerschließung erfolgt in Nord-Südrichtung über die Rotten Elässenstrasse und Lybäbühl / Lothringstrasse und stellt die Verbindung in die angrenzenden Quartiere und die Innenstadt dar. Längsfristig führt eine Veloschnellroute entlang der Gleisanlagen Richtung Saint-Louis.

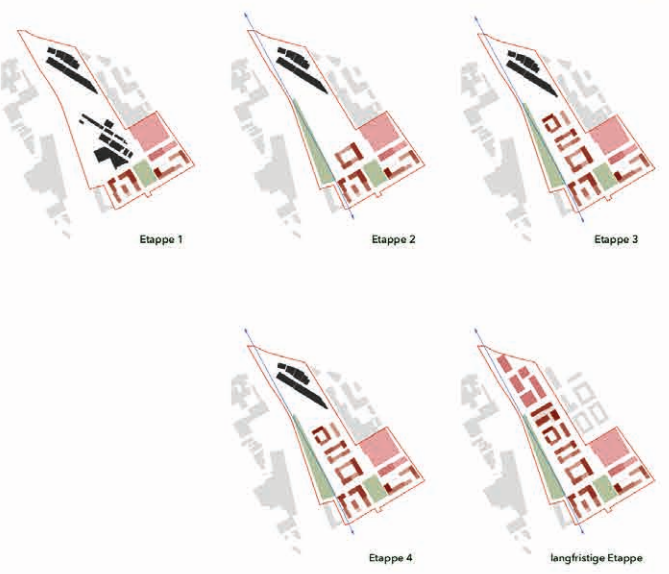
Einzelne Querverbindungen erschliessen die Gebäude und stellen die Verbindung zwischen den Hauptstrassen sicher. Auf den Stichstrassen werden Vahlfahndien im Mischverkehr mit dem motorisierten Verkehr geführt. In Abschnitten mit dem Fussverkehr werden getrennte Fahr- / Gehbereiche geschaffen. Für Zufussgehende steht im Quartier ein differenziertes und dichtes Wegenetz zur Verfügung. Hauptstrassen in Längs- und Querrichtung stellen die Anbindung an die ÖV-Haltestellen und die angrenzenden Quartiere sicher. Ergänzende Netzelemente verfeinern die Maschenweite und erschliessen die Gebäude. Das siedlungsimmer Netz bietet weitere private und halbprivate Wegverbindungen an. Eine Schlender- und Verweilroute bildet neben den Hauptstrassen das Rückgrat und verbindet wichtige Orte wie den Park und den Quartierplatz mit Gebäuden und angrenzenden Quartieren. Es attraktives und an motorisierten Verkehr anreizen Netzes.

Etaprierung

Das vorgeschlagene Etabrierungsszenario basiert auf der Annahme dass die Schule als erstes fertiggestellt wird. In dem Szenario beginnt die Etablierung vom Süden mit dem Ziel, die Umgebung der Schule - dem direkt angrenzenden Baufeld 5, den Platz vor der Schule und das Baufeld 4 gegliedert möglichst früh zu erstellen. Die Entwicklung des Baufeld 2 nördlich des Platzes würde, unabhängig der Baufelder 4 und 5, von Süden beginnen. Nur im Fall, dass das im Baufeld 1 geplante störende Gewerbe zuerst realisiert wird würde man am Baufeld 2 den nördlichsten Gewerblock bevorzugen und als Lärmocht für die Wohnbauten im Süden realisieren. Der Park kann entweder bereits in der Etappe 1 oder 2 erstellt werden.

Störfall

Der im Park geplante 2-3 m hohe Erdwall entlang der Bahnlinie, der an einer Stelle durch eine Wand ersetzt wird, bietet die Voraussetzungen für einen ausreichenden Schutz gegen Störfallwaggen. Dar für den Störfall benötigte Erdwall wird in der ersten Etappe von Baugrubenaushub erstellt.



helsinkizürich Schmid Landschaftsarchitekten etron intosens



Blick von Nord West

Städtebauliche Prinzipien

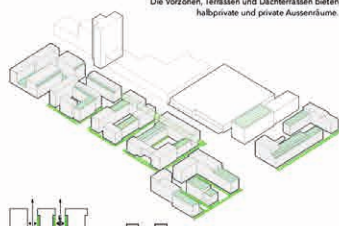
Prinzip Staffelung

Die Höhenstaffelung schützt vor Lärm, akzentuiert den urbanen Raum und generiert eine abwechslungsreiche Dachlandschaft. Die Staffelung der Fassaden schafft Porosität und wirkt die Fassaden.



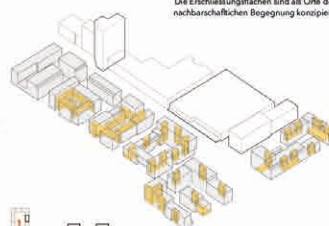
Prinzip Himmel und Erde

Die Vorzonen, Terrassen und Dachterrassen bieten halbprivate und private Aussendäume.



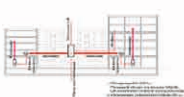
Prinzip Kommunikationsräume

Die Erschließungsflächen sind als Orte der nachbarschaftlichen Begegnung konzipiert.



Energie - Vernetzte Verteilung von Medien

Für die Fernwärme ist die vernetzte Verteilung von Medien eine naheliegende Ergänzung. Das Zusammenführen unterschiedlicher Nutzungen im Quartier bietet die Möglichkeit der synergetischen Nutzung von Ressourcen und Energieformen. Wohnbauten benötigen Wärme für Raumwärme und Warmwasser, müssen dafür aber nicht gekühlt werden. Büro- und Gewerbetypen haben aufgrund der Nutzungsprofile, der höheren Belegungsichte und anderer interner Lasten kaum noch Wärmebedarf, dafür aber einen erhöhten Kühlbedarf. Bides zusammen schafft Synergien, da die Wohnungen mit der Abwärme des Gewerbes und der Dienstleistungen beheizt werden können. Ein ideales System über den Jahresgang ist die Errichtung von Erdsonden, da so die gewonnenen Abwärme im Boden gespeichert werden und bei Bedarf abgerufen werden kann.



Beispielbild vernetzte Verteilung von Medien

Nutzungskuratiern in Erdgeschoss und Freiraum

Damit die jungen, urbanen und zukunftsgerichtetsten Bewohner auch tatsächlich im Volta-Quartier kommen und sich im re:Volta wohlfühlen, braucht es eine kuratierte Auswahl von entsprechenden Nutzungen und Beteiligungsmöglichkeiten in Erdgeschoss und Freiraum. Nur so werden sich die gewünschten Zielgruppen auch ansiedeln lassen.

- Gastronomie: 1 Konzept à la Zero-Waste, oder variabel mit hochwertiger Ausgestaltung
- Detailhandel: 2-3 Konzepte à la «Repair-Café, «Kunverpackt», «wunders», «Hofladen», «Second Hand», «Fab Lab», «Upcycling Deluxe Store» etc.
- Gewerbe: Konzepte à la «Handwerk/Arbeits», «Manufakturen», «Textil-Recycling» etc.
- Freiraum: Konzepte à la «Kunst am Bau/Freiraum», «Urban farming», «Recycling Spielplatz» etc.

Diese Nutzungen sind zu kuratieren und werden vorzugsweise am Platz und im Bereich der «West Coast» angeordnet. Der Anteil der kuratierten Nutzfläche im Erdgeschoss beschränkt sich auf die ausgewählten Konzepte. Die restlichen EG-Flächen werden konventionell vermarktet.



Solare Energienutzung

Die Nutzung solarer Energie ist nicht nur eine Ergänzung sondern ein zwingend notwendiger Aspekt in der Entwicklung neuer Areale. Die Erzeugung von Strom durch Photovoltaik unterstützt den Ausstieg aus der atomaren oder fossilen Stromerzeugung. Wesentlich ist die hochgradige Nutzung des erzeugten Stromes auf dem Areal. Das kann erreicht werden durch die Nutzung von Wärmepumpen zur Wärme- und Kälteerzeugung und -umwandlung sowie durch Eigennutzungsmodelle und temporären Speichermöglichkeiten auf dem Areal.

Graue Energie

In der Architektur wird eine hohe Kompaktheit und dafür auch eine vorteilhafte Gebäudehaltung bestrebt. Holzbauten und Bauten mit einem hohen Anteil an wiederverwendeten Bauteilen (Re-Use) passen zum re:Volta. Weiterhin helfen klare Tragstrukturen und minimierte Untergeschosse die graue Energie zu reduzieren.

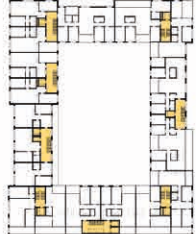
Wohnwelten

Basel braucht dringend mehr Wohnraum. Die noch nicht etablierte Wohnadresse und die Präsenz ermöglicht das Schaffen von Wohnraum für pragmatische Menschen, die preiswerte Architektur schätzen und für die jungen, urbanen und zukunftsgerichteten Menschen die in den industrielle Fair charmant finden.

Die drei Vorschläge sind als Neuintepretationen des «Basler Hof» lesbar und bieten gemeinschaftlich geprägtes Wohnen in individuell programmierbaren Häusern. Durch die verbodenen Aussendäume werden alle Häuser miteinander in Bezug gesetzt.

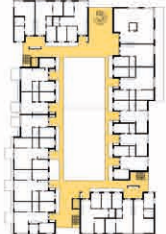
Urban am Platz und Park

Offener Hoftyp mit durchgesteckten Wohneinheiten, Loggien und gemeinschaftlichem Hof



Gemeinschaftlicher Cluster

Regel mit verschränkten Wohneinheiten und Gemeinschaftsräumen, verbunden durch Laubengänge



Minimal Living

Hoftyp mit schlanken Wohneinheiten, Wintergärten und Rundlaufmöglichkeit



Mögliche Varianten M 1:500

Nutzungen



Architektonisches Leitbild - Differenz und Einheit

Die fünf neuen Wohnblöcke in Volta Nord schliessen im Süden an das heterogene nördliche Ende von St. Johann an. Die spezielle Mischung aus charakteristischen Kleinmassstäblichen Wohnhäusern, Gewerbestrukturen und -bauten in verschiedenen Massstäben und die Voltastrasse flankierenden, grossmassstäblichen neuen Baukörpern ergibt ein ortsspezifisches architektonisches Vokabular, dessen Qualität im Zusammenspiel von Verschiedenartigem mit sich wiederholenden Grundelementen liegt.

In der Zwischenstellung von Repetition und Differenz, zwischen Einheit und Eigenheit besteht der heterogene Charakter der auch den gestalterischen Grundtönen für die neuen Häuser gibt. Es soll keine uniforme (Wohn)siedlung entstehen, die mit dem Massstab der Umgebung bricht, sondern es eine Reihe von Häusern, die auf den jeweiligen Mikrokontext eingehen ohne dabei den grösseren Zusammenhang und das Potential eines neuen Auftritts an der Uferblöckstrasse, am Platz oder zum Park und Gleisfeld zu verlieren. Das Projekt sucht somit auch auf architektonischer Ebene die bestehenden Eigenheiten und Qualitäten des Kontexts fortzusetzen.

Wohnen mit Lärm

Die Wohnblöcke sind volumetrisch so formuliert, dass höhere Volumen an den Rändern das Blöckchen vom topographischen Industrielärm schützen, der hauptsächlich von Osten und Westen kommt. Zusätzlich schirmt im Baufeld 2 der nördliche Block mit Gewerbenutzungen die südlichen Wohnblöcke von der Lärmbelastung des Baufelds 1 ab. Alle Wohnblöcke sind so konzipiert, dass an den lärmbelasteten Fassaden durchgehende Wohnungsrundrisse möglich sind. Die Wohnbereiche können durchgesteckt organisiert werden und Schlafschnitte können zur ruhigen Hofseite orientiert werden. Zusätzlich werden die Wohnungen durch tiefe Loggias oder vorgelagerten Bauelemente wie grosszügige Balkone, Terrassen, Laubengänge und weitere Erschliessungselemente geschützt.



Erdgeschoss M 1:200



Regelgeschoss M 1:200



1m 5m 10m



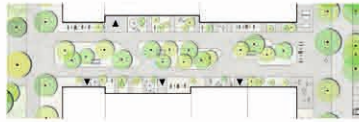
Längsschnitt M 1:200

1m 5m 10m

Park am Gleis



Quergasse



In den stark begrühten Quergassen hat der Fussgänger Wohnung, Mitoge mit Bäumen, begrühte Außenbereiche ermöglichen die aktive Belegung dieser Räume durch die Nachbarschaft.



Innenhof



Die gemeinschaftlich und partiell privat genutzten Höfe sind die grünen Rückzugsorte für die jeweiligen Bewohner oder Arbeitenden. Pflanzen aus dem Repertoire des Gartens prägen deren Atmosphäre.



Dachlandschaft und vertikales Grün



Neben Photovoltaikanlagen sind insbesondere die tieferliegenden Dächer der Gebäude begrünete Dachlandschaften mit gemeinschaftlichen Terrassen und Gärten für die Bewohner und Bewohnenden der Höfe. Die Fassaden sind nach Möglichkeit insbesondere in den Höfen und Quergassen mit Kletterpflanzen begrünt.



Zur Möglichkeit der Anreicherung der Strassen- und Gassenräume verfügen diese über grosszügige, teilweise universelle Vorzonen, die je nach Erdgeschossnutzung gewerblich oder privat in Beschlag genommen werden. Die Lybäuelstrasse weist zudem ein grosszügiges Trottoir auf mit grossgewachsenen Alleebäumen und begrünten Betonbänken.



Der Park ist ein eigenständiger Freiraum zwischen Quartierknoten und Bahnhof. Eine mit Bäumen bestockte, in die Tiefe reichende Reiffläche wird durch kleinere Plätze für Spiel und Sport jeweils räumlich unterbrochen. Als Übergang zur Bebauungsart des Quartiers verläuft der übergeordnete, mit Zitruspflanzen gesäumte Fluss und Völkung zur Naturschutzfläche. Das bereits heute bestehende Bahngelände des Park. Die Zusammenfassung der Baumarten orientiert sich an die Pflanzvegetation des Naturschutzfläche.



Naturschutzfläche

Zum Schutz des Quartiers wird mit nächststärkstem, kiegeligen Substrat im Idealfall vom Aushubmaterial, eine ca. 3 Meter hohe Hügel Landschaft modelliert. Bei der Schnittstelle, wo das Gleis in den Park führt, übernimmt eine Mauer mit Tor den Schutz vor schweren Gassen. Offene, trockenresistente Lebensräume mit erdhaarigen, wenigen rustikalen Pflanzengestalten wie Birke, Zitterpappel, Salweide und Steinweisel prägen das Bild und stärken den Vernetzungskorridor Richtung Trafobereich. Ein vom Terrain abgestimmter Holzweg führt vom Park über die bewegte Topografie und öffnet weite Blicke in die Umgebung und zurück auf dem Park.



M 1:5000



Freiraum Volta Nord

Die städtebauliche Setzung in Volta Nord erlaubt zum einen ein Fortschreiben der bewährten aussergewöhnlichen Struktur des St. Johann-Quartiers mit seinen gemeinschaftlich wie privat genutzten grünen Innenhöfen und den klar zentrierten, begrühten Strassen. Zum anderen eröffnet der industrielle Kontext und die Teilhaben ein Vernetzungskorridor der Eisenbahn diese Qualitäten ins neue Quartier zu tragen. Der öffentliche Raum spielt dabei eine zentrale Rolle. Zur intuitiven Lesbarkeit hat das Quartier einen Merckensherschub gegliederten öffentlichen Raum: Die Lybäuelstrasse als Quartierachse, die zur Erschliessung dienende Löhngasse sowie als Kofaustauschpark in der Mitte der Quartiersplatz strukturiert Volta Nord und verbindet es am Strassenende der Stadt. Sekundäre Quergassen mit ausgeprägtem Nachbarschaften verbindet das Quartier in Richtung Park am Gleis und Eisenstrasse.

Natur in der Stadt

Die beiden Paternellen des Quartiers - des St. Johann und die Industrieareale - widerspiegeln sich auch in der Gehölzverwendung und allgemein in der Flora und Fauna. Finden sich weinfele, trockenresistente Pioniergehölze und Stauden im Park so ist der Hain des Quartiersplatzes mehrheitlich mit geklüfteten Klimabäumen des heimischen Eichen-Hagebuchenwaldes bepflanzt. Die Strassenbäume wiederum nehmen hierbei eine Mittelstellung ein und sind insbesondere standortgerechte, trockenresistente Hochstämme heimischer und südeuropäischer Provenienz.

Park und Naturschutzfläche:

Arten des lichten Panoramawalds, magere Ruderalvegetation Populus tremula, Betula pendula, Salix caprea, Salix ornata, Quercus robur, Sorbus aucuparia, Prunus mahaleb

Strasse und Quergassen:

standortgerechte, trockenresistente Arten Quercus robur, Quercus cerris, Ostrya cerasifolia, Celtis australis, Acer campestre, Fraxinus ornata, Pinus sylvestris

Park:

Arten des Eichen-Hagebuchenwalds Quercus robur, Quercus petraea, Carpinus betulus, Tilia cordata, Pinus sylvestris, Acer campestre, Ulmus campestris, Prunus avium

Höfe: naheliegender Stauden und Gartengehölze



Klimazonzone
Pioniergehölze
Arten des Eichen-Hagebuchenwalds
Gehölze



Strasse
Quergasse
Park
Naturschutzgebiet
Platz
Freiraumtypen



privat / gemeinschaftlich
öffentlich
Öffentlichkeitsgrad

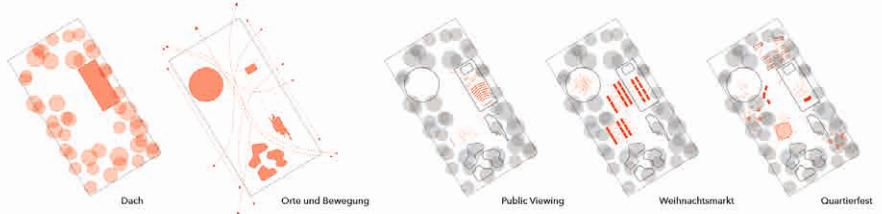
"re:Volta"

Städtebaulicher Studienauftrag

Quartierplatz

Als Kristallisationspunkt von Volta Nord übernimmt der Platz eine zentrale Position im Gefüge des öffentlichen Raums. Belebte Strassen führen auf den Platz. Bäume bilden ein Dach und überspannen so eine frei benutzbare öffentliche Fläche mit einer Lichtung in deren Mitte. Der Platz ist im besten Sinne öffentlich und für alle da und ist mit einem freien Bestuhlungsbereich durchsetzt. Durchsetzen, Verweilen, Treffen, Spielen, Trinken und Essen sind mögliche Nutzungen des Abends. Über Jahr kommen weitere Aktivitäten wie public viewing bei Fussballspielen, Quartierfest, Flohmarkt und Weihnachtsmarkt hinzu, die dem Platz eine weitere Note verpassen. Ganz im Sinne der Baden Quartierpolitik differenzieren weitere klar gestrichelte, sportliche Orte wie das Planschbecken, das grosse Deck mit dem Kinderkiosk, das Saunazimmer und das Holzspiel den Platz und schaffen so ein vielfältiges Angebot. All die an den Platz stossenden Erdgeschosse haben eine klar gerahmte Vorzone und beläuben dadurch die Mitte. Für Velofahrer besteht eine genügend breite Fahrbahn zwischen Vorzone und Platz. Als Fussgänger steht einem frei, den Weg in Hausnähe zu nehmen oder quer über den Kespplatz zu gehen.

Der Fundus der gepflanzten hochhaltigen Bäume, die das Baumdach bilden, schließt aus dem Repertoire der örtlichen potentiell natürlichen Vegetation des Eichen-Hagebuchenwaldes. Diese gefestigte Sukzessionsgesellschaft (Klimax) stark im Gegensatz zur Pionervegetation des benachbarten Parks und der Naturaufläufte am Bahngelände. Es sind alsamt klimaresistente und langlebige Arten, die den Platz gut allem stand. Die offene Halle (Ishelter) bietet Schutz vor der Witterung sowohl bei Regen als auch bei Hitze. Ist auf vielfältige Weise bespielbar und bildet einen wichtigen Ankerpunkt. Sie erinnert an am Ort verschwandene Holzschuppen, verweist aber genauso mit seiner handwerklichen Bauweise auf die zukünftige Anlegbarkeit des Platzes. Die Reliefe sind mit dem chaussierten Jurakalkbelag und den seitlichen Grosspflasterung robust und säkern mit dem Grundbau vom heutigen Volta Nord Area. Insgesamt orientiert sich die Materialisierung des Quartierplatzes nicht nur an der gewerkschaftlichen Geschichte des Ortes, sondern widerspiegelt die Transformation des Ortes in ein nachhaltiges, in die Zukunft gerichtete Stadtquartier, das an das bestehende St. Jöhan anschliesst.



Situation M 1:200



Schnitt M 1:100

BeL Bernhardt & Leoser/ Marco Merz Marion Clauss Architekten mit Studio Céline Baumann LA

Fachplaner und Spezialisten

Fuhr Buser Partner Bauökonomie AG

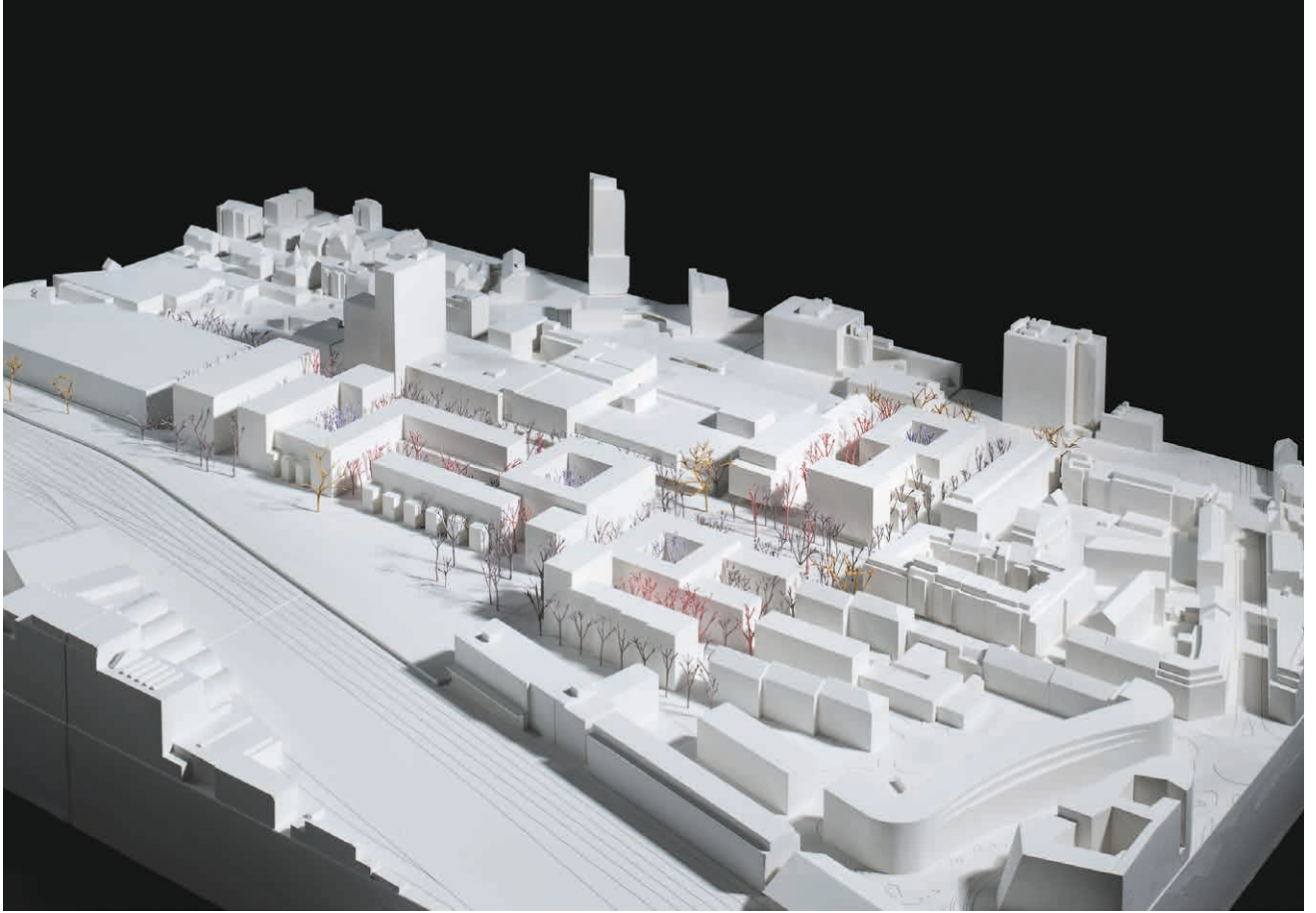
Stierli + Ruggli Ingenieure + Raumplanung AG

Bárbara Maçães Costa

Martin Josephy

Martina Kausch

Merlin Bauer



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema
Der Ansatz, ein räumlich vielfältiges und heterogenes Quartier zu entwickeln mittels drei elementarer Grundtypologien (Hof, Kamm/Multiskalar, Riegel/Kopf), ist vielversprechend und wird als sehr interessant beurteilt. Überzeugend wird der Kontrast der kleinen und grossen Baukörper als Charakteristik des Ortes destilliert und dem städtebaulichen Transformationsprozess zugrunde gelegt. Das daraus entwickelte Prinzip Sowohl-als-Auch wird als robuste Strategie beurteilt. Das Potential, situative Reaktionen zu ermöglichen und einen grossen Spielraum für die Programmierung zu bewahren, ist die Stärke dieser eigenständigen Konzeption. Die räumliche Heterogenität bietet die Möglichkeit, kleinräumig und situativ zu reagieren und die Stadträume miteinander zu verzahnen. Die gewählten Grundtypen sind allerdings bis auf den Multiskalar sehr unspezifisch und der Hoftyp ist zudem in den Proportionen nicht adäquat. Es gelingt daher nicht, einen spezifischen Quartiercharakter zu generieren.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Das Gestaltungs- und Nutzungskonzept wird grundsätzlich positiv beurteilt. Die Umsetzung überzeugt allerdings nur in Teilbereichen wie in der Lysbüchelstrasse, wo die Aufenthaltsqualitäten abgestimmt auf die angrenzenden Erdgeschosse sehr überzeugend nachgewiesen werden. Leider bleibt der Vorschlag in vielen Bereichen schematisch und das konzeptionelle Potential wird nicht ausgeschöpft. Die Freiraumkonzeption tritt nicht in einen adäquaten Dialog mit dem baulichen Regelwerk. Insbesondere fehlen griffige Aussagen zu den Übergängen zwischen öffentlichem und privatem Raum. Schlüssige Gestaltungsprinzipien zum Zusammenspiel von Adressierung, Nutzung und Aufenthaltsqualität werden vermisst. Konzeptionelle Aussagen zur qualitätsvollen Entwicklung der Querstrassen, zur Aneignung und der Stadtökologie fehlen.

Der Park ist schlüssig organisiert. Die Wege als Grenzen zwischen unterschiedlichen Nutzungen anzuordnen ist gut denkbar. Der Boardwalk durch die Naturzone bietet eine willkommene Möglichkeit zum Naturerlebnis. Eine klare räumliche Gestaltungsidee ist für den Park jedoch nicht erkennbar.

Überzeugend ist die Anordnung und Dimension des Pausenplatzes auf Baufeld 5. Die laterale Anordnung zum Quartierplatz ermöglicht funktionale Synergien zwischen Quartierplatz und Schulbetrieb.

Die Entwurfsidee für den Platz basiert auf einem harten Rahmen mit einem «weichen» Kern. Der vorgeschlagene weiche «Parkteppich» ist im Charakter spielerisch und charmant, aber letztlich zu schwach für ein tragfähiges Konzept, da er typologisch zwischen Platz, Park und Garten nicht einzuordnen ist. Der Platzentwurf wird als zu

kleinteilig und determiniert beurteilt. Das Nutzungsangebot ist überladen und Entwicklungsspielräume für Aneignung fehlen. Der breite Rand in Asphalt wirkt überdimensioniert und lässt Aufenthaltsqualität vermissen. Die Zonierung in Arkade, Rand und Garten generieren keine erkennbaren Bezüge und Raumqualitäten.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung
Der Vorschlag zeigt exemplarisch die Chancen und Risiken des Regelwerks. Die Massstabssprünge schaffen trotz hoher Dichte in den Strassenräumen eine gewisse Lockerheit. Sie stellen allerdings auch eine architektonische Herausforderung dar, was sich exemplarisch an den zahlreichen ungelösten Ecksituationen und den beengten Hofräumen manifestiert.

Die massstabsgerechte Anknüpfung an den Bestand gelingt auf Baufeld 5 überzeugend. Auch der Gewerbehof bildet einen quartierverträglichen Abschluss zur Industrie. Die als Ensemble situierten Volumen schaffen klare Adressen und durchlässige Raumbeziehungen. Der volumetrische Übergang zum Wohnen ist gut gelöst. Der westliche Anschluss St. Johann auf Baufeld 4 ist weniger virtuos und lässt eine gewisse Klarheit vermissen.

Der Hofraum auf Baufeld 2 dient der öffentlichen Querung des Baufeldes und übernimmt Erschliessungsfunktion der Maisonette-Wohnungen. Dies führt zu einem gewöhnlichen gestalteten Hof ohne Identitätscharakter, der keinen Raum bietet für einen nachbarschaftlichen Austausch oder gemeinschaftliche Nutzungen und die Querungsfunktion nicht ideal erfüllt.

Die architektonische Stärke sind die volumetrisch kleinen Körper am Rand des Baufeldes. Sie vermitteln auf allen Ebenen und schaffen ein vielseitiges und eindrückliches Grundrissangebot. Es wird sehr bedauert, dass sie keine Antwort sein können auf die allseitige Lärmproblematik, da diverse Wohnungen ausschliesslich zur Lärmseite zugewandt sind. Die Erschliessung ist effizient und klar organisiert. Die Laubengangerschliessung der Hofbauten hingegen wird als zusätzliche Belastung für den ohnehin schwer nutzbaren Hofraum beurteilt, sie schmälert auch die Qualität der Wohnungen ohne einen Mehrwert zu generieren.

Das Einführen einer Arkade zum Platz hin ist grundsätzlich denkbar, in der vorgeschlagenen Form wirken sie allerdings wesensfremd.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Der Vorschlag zeigt die maximal mögliche Ausnutzung. Die vorgeschlagenen Gebäudetiefen sind machbar, sofern die Bereitschaft besteht, unkonventionelle Wohnungsgrundrisse zu realisieren. Die Etappierung ist überzeugend, viele Szenarien sind möglich. Die Nutzungsanordnung ist diffe-

FINALE WÜRDIGUNG

renziert und gelingt auch in den Erdgeschossen trotz hohem Wohnanteil dank der Maisonette-Typologie und den zahlreichen Vor- und Rücksprünge gut.

Baurecht/Lärm/Störfall

Der Projektvorschlag erfüllt die Anforderungen des Lärmschutzes nicht, da viele Wohnungen nicht über die gesamte Gebäudetiefe angeordnet sind. Problematisch sind insbesondere die Kammtypen zur lärmzugewandten Seite. Es gibt Wohnungen, die sowohl im Westen als auch entlang der Lysbüchelstrasse vollständig an der lärmzugewandten Gebäudefassade liegen, an denen die Grenzwerte deutlich überschritten sind, weshalb auch bauliche Massnahmen wie Loggien oder Erker die Grenzwertüberschreitungen nicht verhindern können. Der Schutz im Störfall ist aufgrund der geringen Höhe der Aufkantung nicht ausreichend.

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt handelt es sich um einen sehr wertvollen Beitrag von hoher Eigenständigkeit. Auf subtile Art wird mit einem typologischen Regelwerk überraschend viel sehr gut gelöst. Leider erweist sich der gewählte Ansatz in der Umsetzung nicht als zielführend im Umgang mit der sehr komplexen Lärmsituation und es wird bezweifelt, ob die Bausteine nicht zu unspezifisch sind, um damit eine Quartieridentität entwickeln zu können.

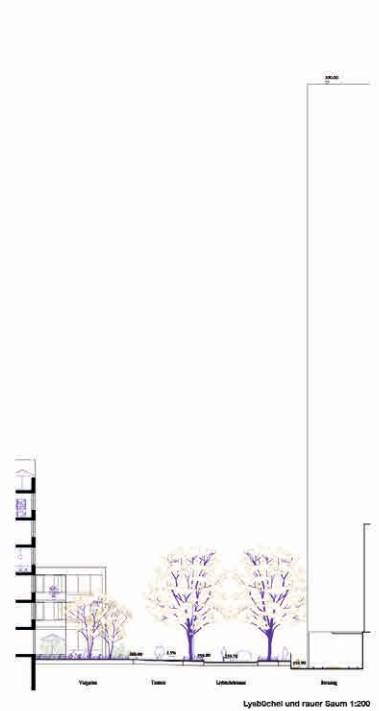
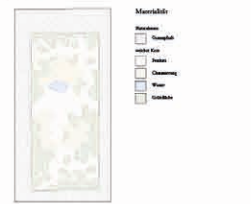
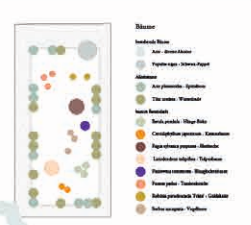
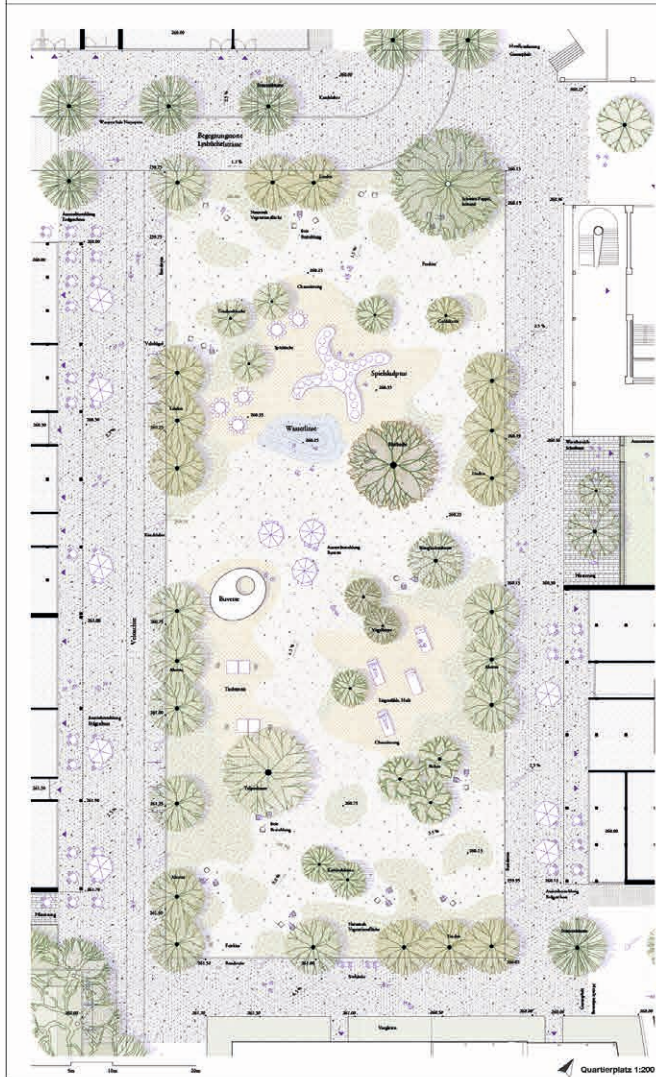




Der Lybichelplatz: Quartierplatz mit Ausstrahlung
 Der Lybichelplatz ist als lebendige Quartierplatz konzipiert. Er ist erweiterter Freiraum der Schule, Mittagsgartenplatz der Angestellten, Treffpunkt der Nachbarschaft, attraktiver Zwischenstopp für Velofahrer, Ort für Ruhe und Spiel. Er organisiert nicht nur das Nebeneinander der Nutzungen, sondern gestaltet es vielmehr als städtisches Mikroklima. Die Plattform reicht von Fassade zu Fassade. Und doch unterscheidet er klar zwischen zwei Zonen: Dem inneren Rahmen als Ort für Durchgang, Bewegung und bewohnte Aktivitäten, und dem ruhigeren Kern, offen, überschaubar und doch voller Nutzen für die verschiedenen Nutzungen vom Spielplatz über die Bänke bis zu freien Sitzgelegenheiten und freier Bestuhlung im bunten Baumschatten.

Der geschäftige Rahmen
 Den inneren Platzrahmen bildet eine umlaufende Ganzschichtfläche, die bis an die Fassaden reicht. Aussondungen der Endgeschossmeter – Cafés, Restaurants oder Geschäfte – bebauen den Rahmen, die Adressen der Gebäude öffnen sich zum Platz und verfügen dank des Herbstlags über ein funktionales, repräsentatives Entrée. Im Alltag ist der Rahmen Durchgangs- und Aufenthaltsraum für Fußgänger, Mofafahrer und die Besucher der Endgeschosse-Angebote nutzbar. Bei besonderen Anlässen finden auf dem festen Boden des Rahmens Marktstände oder die Infrastruktur eines Quartierfestes Platz.
 Die Lybichelstrasse und die nötigen Zufahrten funktionieren unerschrankelt und sind Teil des Platzraums, doch sie tangieren ihn nur marginal. Dank der Führung der Lybichelstrasse an seinem nördlichen Rand bleibt der Platz als Ganzes dem Aufenthalt und dem Langsamverkehr vorbehalten und strahlt die wachsende Energie der Lybichelstrasse, nicht die Strasse den Platz. Der Verkehr dagegen verläuft im westlichen Platzrahmen, was die Velostrecke attraktiver macht und den Platz belebt.

Der weiche Kern
 Im Platzzentrum tritt man in eine andere Welt, ohne die Stadt rundum aus den Augen zu verlieren. Im harten Stadtboden liegt der weiche Kern mit seinen flussartigen, organischen Formen, Bewegungsflächen mit Fassaden, weichen sich mit chaotischen Zonen ab, die Nutzflächen markieren. Kann liegen Angebote wie der Kinderspielplatz mit dem Wasserpumpenfeld und der Kleintiergehege oder die Bänke mit ihren Sitzgelegenheiten. Natur mit heimischen Arten bestanden Vegetationsflächen schubsen sich zwischen die Bänkeflächen und machen sie zu Plätzen. Verschieden hoch aufgestaute Platzbäume, oder mit seiner ganz eigenen Ausstrahlung, beschatten die Aufenthaltsorte. Die Bänke mit ihrem weissen Stamm, die rotblättrige Blaubuche, die Kirschbäume mit ihre parken Blüte im Frühjahr und viele andere Baumarten, darunter auch die bestechende Schwarz-Pappel, prägen den Platz in anregender Weise. Weil der gesamte Kern mit eckentafeligen Belegen gestaltet ist, kann er zudem viel Metermaße aus dem Umfeld aufnehmen. Fahrradfahrer sind im Platzzentrum willkommen, aber hier durch die Gestaltung automatisch langsamer unterwegs. Den Übergang vom Kern zum Rahmen und die räumliche Fassung des Platzzentrums bilden Aborne und Linden Alleebäume in einer unregelmässigen, unauflösbaren Fläche. Sie schaffen Bezug zum Strassenraum und binden den Platz so als eigenständigen Ort in sein Umfeld ein.



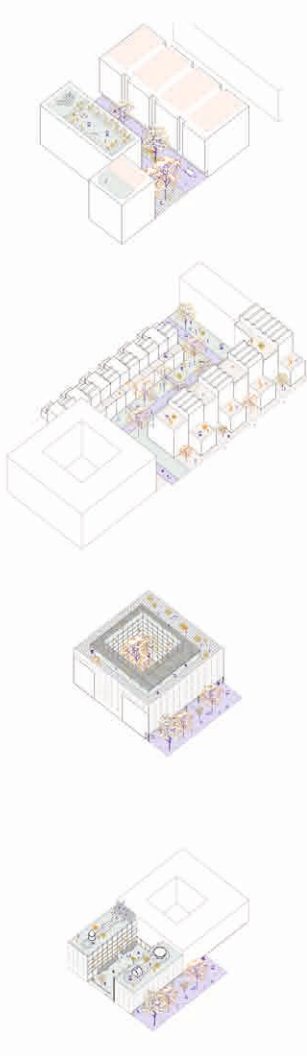


Rauer Saum
Während die Gebäude am Quartiersplatz einfache Raumformen bilden und damit der Platz ruhig definiert, lösen sich die Raumkanten andernorts differenzierter auf, um Teilräume mit spezifischen Qualitäten zu herzustellen. Der Grundtyp des Karmes wird entlang des Parks, des nördlichen Armes der Lybischstraße und entlang der Straße am Werklager als flauer Saum platziert. Seine kleinteiligeren Raumtauschen zwischen den vorspringenden Bauteilen schaffen in der Exponiertheit zum öffentlichen Raum Intimität für Wohnen im Erdgeschoss.

Unterschiedliche Hoftypologien
Die Hierarchisierung der Stadträume und ihre Gliederung in Zonen abgestufter Privatheit ist intuitiv erfassbar. Zwei Durchblicke in den Park im nördlichen Teil des Baufelds 2 signalisieren schwellenlose Zugänglichkeit, die beiden Hälften im zentralen Teil des Baufelds zwei haben jeweils unterschiedliche Atmosphären. Während der nördliche ein einsehbares, zentraler Erschließungshof ist, öffnet sich der südliche der beiden über Eck gen Westen und Osten. Beide schaffen Intimität in verschiedenen Ausprägungen. Ansohloffen sich in Baufeld zwei gen Westen und Norden, im Baufeld vier gen Westen und Süden. Sie können sowohl gewerblich, kinästhetisch oder zum Wohnen genutzt werden, ihnen ist ein hoher Grad an Kollektivität eigen. Ebenso sind die zentralen Erschließungshöfe in der Grundtypologie des Hofgebäudes gemeinschaftlich.

Erschließung mit Auto
Das Gebiet besitzt auf Grund seiner guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gute Potenziale für eine PKW arme Wohnersituation. Ausschließlich die Lybischstraße ist mit dem PKW landesweit befahrbar. Alle anderen Bereiche sind bis auf die Feuerwehrgängigkeit größtenteils autofrei. Das Velo geniest Priorität.

Etapplierung, Parzellierung, Bodenpolitik und Bauherrlichkeit
Die Entwicklung des Gebietes sollte gleichzeitig von Norden und Süden begrenzt, damit der Schallschutz des nördlichen Gewerbezugs gewährleistet ist. Der Quartiersplatz muss als infrastrukturelle Maßnahme vorweg gehen. Baufeld vier und fünf können dann anschließend entwickelt werden. Die Realisierung empfiehlt sich gebäudefolgerweise, kann aber je nach Fragestellung auch kleinteiliger vorgenommen werden. Die Gebäudegruppen können segmentiert auf unterschiedliche Bauherrschaften verteilt werden, sollten aber nicht in Teilschritten so als gesamte Gebäudegruppe umgesetzt werden. Es wird klar zwischen öffentlichen Flächen und Privatbesitz unterschieden, ein Wegerecht wird für den zentralen Hof gewährt.



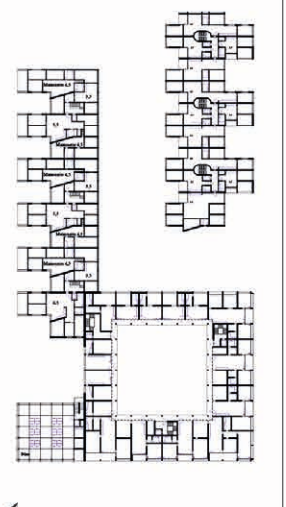
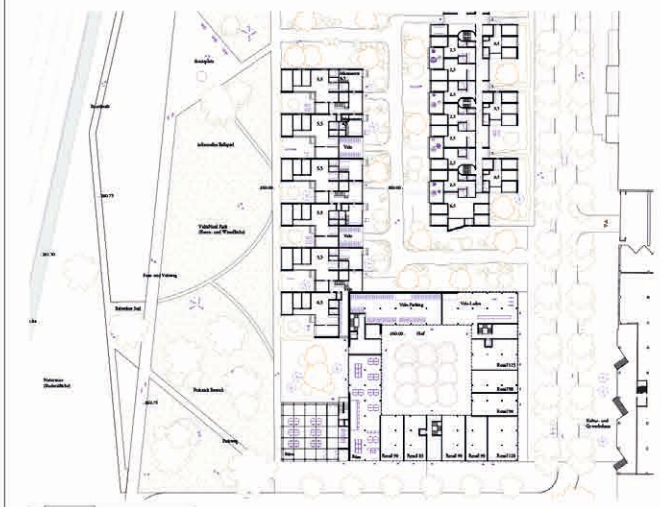
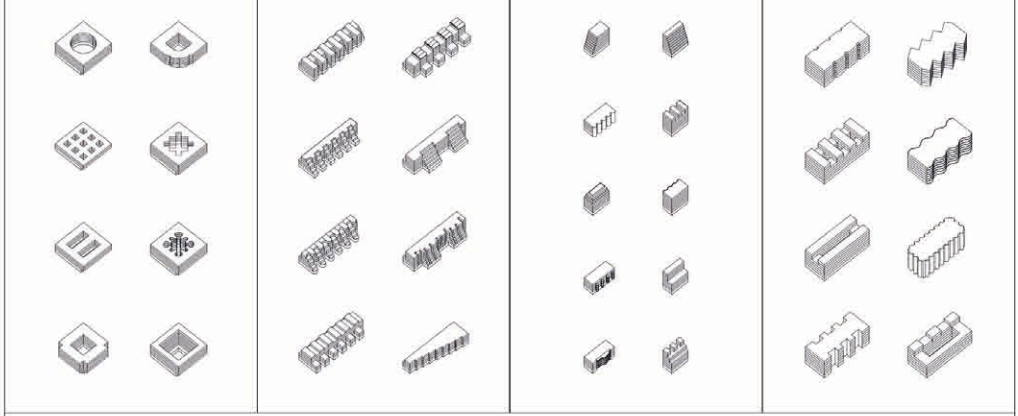
Unterschiedliche Hoftypologien

	EG	OG
Nutzung	Gewerbe	Wohnen
lichte Höhe	4.60	2.80
Geschosse	6-8	
Erschließung	von Hof	
Lärm		geschützt Innen

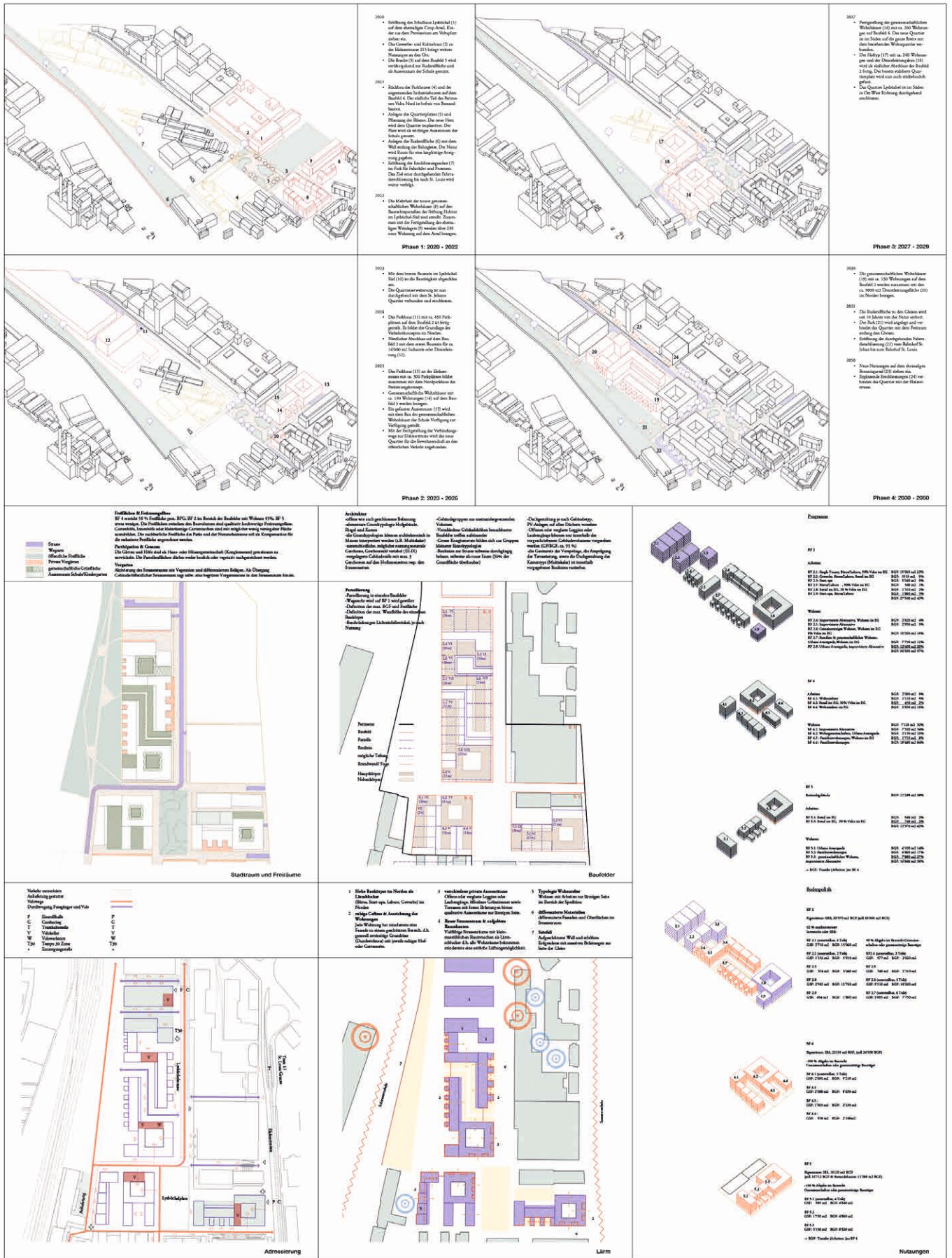
	EG	OG
Nutzung	Wohnen	Wohnen
lichte Höhe	je nach Anbindung (min. 2.80)	
Geschosse	6-8 +3 (Anbau)	
Erschließung	von der Straße	
Lärm	lärmreduzierend	

	EG	OG
Nutzung	Gewerbe	Wohnen
lichte Höhe	4.60	2.80
Geschosse	5-9	
Erschließung	von der Straße	
Lärm	lärmabweisend	

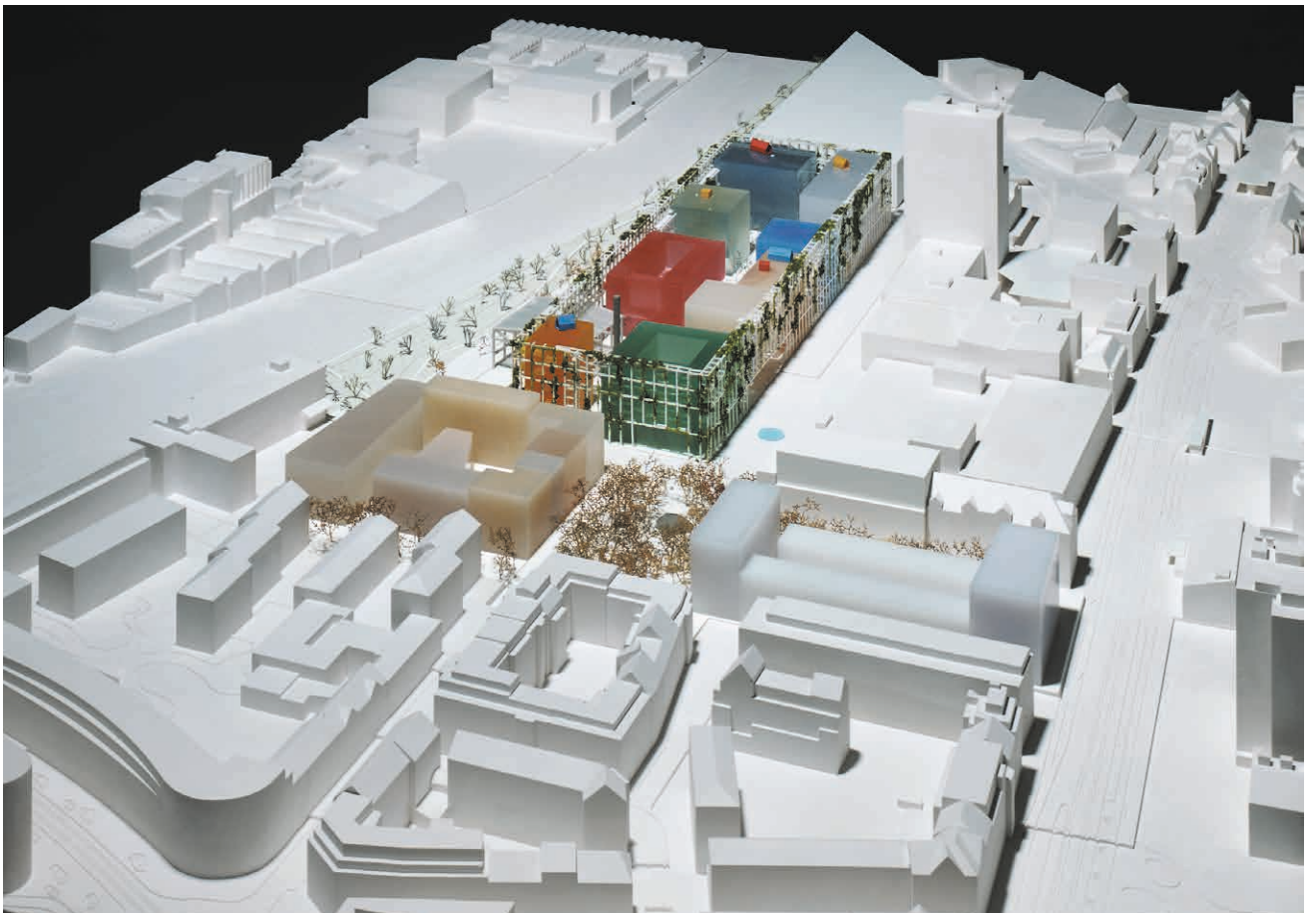
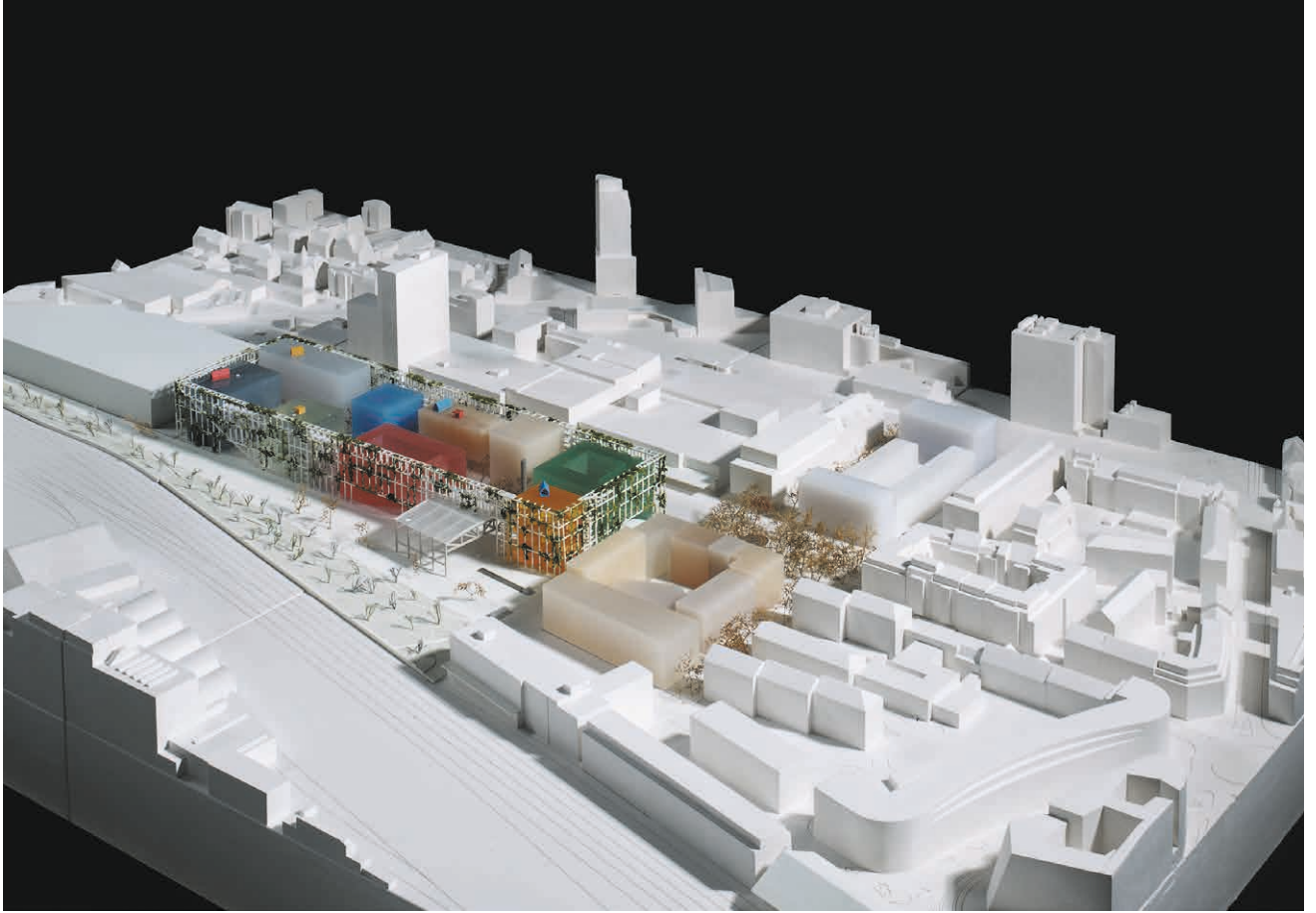
Nutzung	Neutral	Büro
EG	Gewerbe	Gewerbe
OG	Gewerbe	Büro
lichte Höhe	4.60	OG 3.60
Geschosse	6	5-7
Lärm		lärmabweisend



Vertiefung Baufeld 2: Grundriss Erd- & Regiegeschoss 1500



MVRDV mit Rüst & Gerle Architekten und LOLA Landscape Architects



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema
MVRDV präsentiert einen Lösungsansatz, welcher auf den Baufeldern 4 und 5 die städtebauliche Struktur des St. Johann weiterführt. Die Blockrandbebauung rahmt einerseits den öffentlichen Raum, inklusive dem Quartiersplatz und schafft im Innern ruhige Wohnhöfe und private Gärten. Auf dem Baufeld 2 wird mit dem grossmassstäblichen Rahmen – der «Wonderwall» – auf die industrielle Umgebung reagiert. Innerhalb des aktivierenden und lärmschützenden «Wonderwall»-Rahmens bilden, wie in einer Art Setzkasten, neun typologisch unterschiedliche Gebäude die Innenwelt und machen gemäss Autoren «eine Stadt in der Stadt» an diesem Ort erst möglich. Auf VoltaNord soll ein integrativer Stadtteil entstehen, eine gemischte Nachbarschaft, die hier zusammen Wohnen, Arbeiten oder ihre Freizeit verbringt. Die angestrebte programmatische Durchmischung und der Fokus auf einen attraktiven öffentlichen Raum sollen das gesamte Areal beleben, 24/7h, sowie 365 Tage im Jahr.

Insbesondere im nördlichen Teil wird das industrielle Erbe gezielt in den Entwurf integriert. Die bestehenden Geleise des Güterbahnhofs St. Johann und die Überdachung des Altmetall-Verladekrans sollen in das Baufeld 2 integriert werden. Entlang den Geleisen werden zwei Hauptverbindungen zwischen den Grünräumen vorgeschlagen. Die Geleise schneiden die unteren Geschosse der Baukörper und werden zum prägenden räumlichen Element. Die Verlade-Überdachung durchdringt die «Wonderwall» auf der Westseite zur Bahn hin und soll so zum Schauplatz für temporäre Veranstaltungen werden.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die Autoren entwerfen ein Freiraumkonzept wie ein Konglomeratgestein. So sollen die einzelnen Freiräume eine hohe Eigenständigkeit aufweisen und gleichzeitig durch gezielte Verbindungselemente einen zusammenhängenden Freiraum bilden. Überzeugend gelöst sind die Fuss- und Fahrradwegführungen. Die Hauptverbindung von Nord nach Süd trennt in selbstverständlicher Art und Weise die Naturschutzzone von den öffentlichen Grünflächen. Entlang der ehemaligen Gleisanlagen werden durch das Baufeld 2 hindurch attraktive Langsamverkehrsverbindungen geschaffen. Dadurch und durch die gezielte Anordnung der Baukörper auf dem Baufeld 2 entsteht ein feingliedriges Netz von Verbindungen. Durch die Aufteilung von zwei Parkierungsanlagen an den Rändern stellen die Autoren ein quasi autofreies Quartier in Aussicht. Der Freiraumentwurf stellt ein überzeugendes Nebeneinander von Natur und Mensch dar: der Ökologie wird grosses Augenmerk geschenkt, der Umgang mit der Retention von Regenwasser und Grauwasser ist beispielhaft gelöst.

Den Bewohnern und Arbeitnehmern auf Baufeld 2 wird kein privater Freiraum zur Verfügung gestellt. Einzig die

«Wonderwall» kann situativ für privaten Aussenraum genutzt werden. Gleichzeitig soll das knapp 700 Meter lange «Wonderwall»-Gerüst auch eine öffentliche Begehung ermöglichen. So vielversprechend diese mit der Öffentlichkeit geteilte Gemeinnutzung erscheint, so ähnlich viele Zweifel hinterlässt der Entwurf beim Beurteilungsgremium.

Der durch lose gestellte Bäume geprägte Quartierplatz soll in seiner Ausgestaltung ein lichtdurchlässiges Dach bilden. An mittlerer Stelle werden die dichten Baumkronen durchbrochen und bilden über der Wasserfläche eine Lichtung. Die mit Fontänen ausgestattete Fläche nimmt Bezug auf die lose verteilten Bäume. Diese Gestaltungsidee vermag im Grundsatz zu überzeugen. Die Bildung des Baumdachs wird jedoch einige Jahre dauern. Die «harte» Ausformulierung des Bodenbelags durch recycelte gebrochene Schottersteine wird negativ beurteilt. Eine einladende Aufenthaltsqualität, die quartierspezifische Nutzungsvielfalt und Inspiration zur Aneignung fehlen.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Zur «Wonderwall» und zu den neun vorgeschlagenen Baukörpern – Zeilenbauten, Punkthäuser und Hofgebäude – auf Baufeld 2 zeigen die Autoren einen differenzierten und ausgeklügelten architektonischen Leitfaden auf. Die drei Zeilenbauten sollen ausschliesslich über die «Wonderwall» erschlossen werden. Die Hofgebäude werden über den Hof erschlossen. Die Typologie des «Wonderwall» wird anhand der Funktionen – Funktionaler Filter, Extra Raum und Aktives Programm – detailliert aufgezeigt. Die Baufelder 4 und 5 dagegen werden stiefmütterlich behandelt. Deren Eigentümer fühlen sich, durchaus berechtigt, ein wenig vernachlässigt.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die Nutzungsverteilung ist überzeugend gelöst. Durch die geschickte Vermischung von Arbeiten und Wohnen, insbesondere auf dem Baufeld 2, werden gemischt genutzte Bauten vorgeschlagen, die vielfältige Investitionseinheiten bilden und so eine flexible Etappierung zulassen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Insgesamt stellt der Entwurf einen denkbaren Umgang mit der Lärmthematik dar. Allerdings rechtfertigt der Umgebungslärm aus Sicht des Beurteilungsgremiums nicht automatisch die Einführung von Sonderbauformen. Auch beim Umgang mit der Störfallthematik wünschte man sich einen differenzierteren Umgang, als die Aufschüttung eines drei Meter hohen Damms gegen die Bahngeleise hin.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Der Entwurf stellt insgesamt einen sehr wertvollen Diskussionsbeitrag für die in Basel drängende Fragestellung der städtebaulichen Ausrichtung innerhalb der Transformationsareale dar. Er besticht durch die Integration von prägenden Elementen aus der industriellen Vergangenheit des Areals – den Geleisen der Güterbahn, der offenen Altmethalle, dem Schlot – und den als «Wonderwall»-konzipierten, vielfältig nutzbaren Lärmschutz-Rahmen um das Baufeld 2. Das Sondersetting für das Baufeld 2 soll sich durch die heute noch vorherrschende industrielle Umgebung rechtfertigen, stellt aber im Gegensatz zu den Baufeldern 4 und 5 kein selbstverständliches Weiterwachsen des St. Johann-Quartiers dar. Das Beurteilungsgremium versteht sehr gut die Motivation für die «Wonderwall». Nicht zu überzeugen vermag aber die angestrebte stadträumliche Atmosphäre; hat VoltaNord tatsächlich das Potential zu einem 24/7-belebten Quartier zu werden? Rechtfertigt die «banale» Wohn-, Gewerbe- und Büronutzung auf dem nördlichen Baufeld 2 das «Wonderwall»-Sondersetting? Wie kann gesichert werden, dass die öffentlich begehbare und bespielte «Wonderwall» über die Zeit «kuratiert» werden kann? Der Entwurf überzeugt in diesen Punkten das Beurteilungsgremium nicht.

Volta Nord

Ambition und 17 UN Ziele



- Gesundheit und Wohlfühlen
- Inklusive, nachhaltige und lebensnahe
- Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Mehr Resilienz zum Klimaschutz



- Klima Action
- Nachhaltige Bildung
- Gendergleichheit
- Menschwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- Weniger Ungleichheiten
- Inklusive, Innovation und Infrastruktur



- Kein Hunger
- Gesundheit und Wohlfühlen
- Lebendige Städte und Gemeinden
- Mehr Resilienz zum Klimaschutz
- Leben unter Wasser
- Leben an Land



- Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Biodiversität und nachhaltige Energie
- Nachhaltige Konsum und Produktion
- Erleben, Gesundheit und starke Institutionen
- Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Kontext

Mit dem Volta Nord Areal entsteht eine neue Nachbarschaft, die stark mit dem Kontext von St. Johann, sowie dem Novartis Campus **verbunden** ist. Diese wird durch eine enge Verzahnung für vielfache und fließende Gewebnisse der Anwohner mit großräumigen Veränderungen, wie beispielsweise die aktuelle Umlagerung, die den Startpunkt zur Entwicklung einer innovativen, städtebaulichen Topologie geben. Eine Wandelwelt, die nicht nur ein **Stempelsteil** des Umfelds schafft, sondern darüber hinaus dem Ort einen eigenen Charakter und soziale **Identität** verleiht. Ein solches **Nachbarschaft**, mit einer Vielfalt an urbanen Räumen im menschlichen Maßstab.

Aktiv und Gemischt

Volta Nord wird eine **gemischte Nachbarschaft** zum Wohnen und Arbeiten, ein innovativer Stadtblock, der eine traditionelle Wohnbauweise mit dem Ansatz der produktiven Stadt verbindet. Ein **integrativer Stadtteil**, mit unterschiedlichen Bewohnern und Nutzern, die hier zusammen wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. Aufgrund der hohen programmatischen Durchzeichnung und dem Fokus auf einen attraktiven öffentlichen Raum wird das gesamte Areal **belebt** (24/7, sowie 365 Tage im Jahr).

Lebendig und Grün

Im Volta Nord Areal entstehen hochwertige öffentliche Räume zur Naherholung, für ein **gesundes urbanes Leben** der Bewohner, aber auch als Attraktor für ganz Basel. Der Fokus auf einen grünen, lebigen und aufwachen öffentlichen Raum schafft ein **Belebungsfeld** und eine **grüne Nachbarschaft**. Durch die Weiterführung der Naturzufälle wird die örtliche Biodiversität sicher gestellt und gefördert. Die großzügige Begrünung des Straßennetzes, des zentralen Quartierplatzes und der Wohnwelt, schafft attraktive Verknüpfungen und **ökologische Korridore** zwischen den Grünräumen.

Flexibel und Zukunftsorientiert

Die Anpassungsfähigkeit des städtebaulichen Rahmens erleichtert die **Erweiterung** und ermöglicht einen klaren, aber auch flexiblen Planungsprozess. Dadurch kann auf zukünftige Entwicklungen **flexibel** reagiert werden. Nachhaltige, modulare Bauelemente, sowie regionale Materialien soll auf architektonischer Ebene ein **kreislaufgerechtes Bauen** sicher stellen.

Urbane Strategien



Klare Verbindungsachsen

Drei Hauptachsen werden klar definiert: eine Logislogische entlang der Lebersteinallee östlich von Baufeld 2, eine zentrale Verkehrsachse durch die Quartier und entlang des Westparks, sowie die bestehende Hauptachse zur Innenstadt von Clatten. Die zentrale Main- und Fußgängerachse verbindet St. Johann und die Innenstadt mit dem durch den Westpark mit dem Nordsee. Eine potenzielle Fußgängerachse kann die Südhauptallee St. Johann besser verbinden. Die Verbindungen durch Baufeld 2 verknüpfen den Quartier mit der Clatten mit dem Novartis Campus und dem Rheufer.

Stadtgefüge und Zonierung

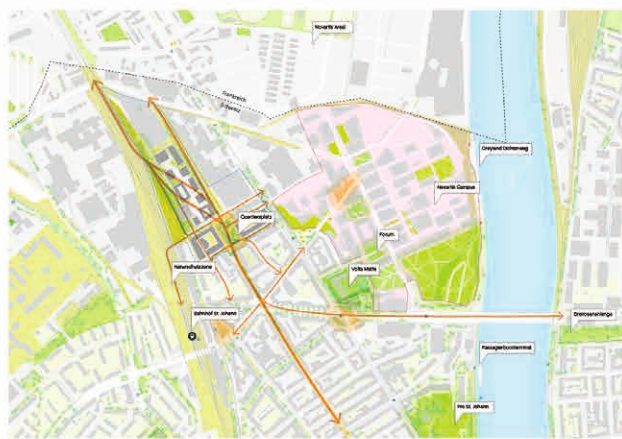
Die städtebauliche Struktur St. Johann wird auf Baufeld 4 und 5 weitergeführt und nimmt die örtlichen Qualitäten der Blockrandbauweise und des Straßennetzes auf. Die Maßstäbe des Areal 2 zentriert sich an der umliegenden industriellen Bausubstanz, steigt aber mit definierten innovativen Formulierungen aus verschiedenen traditionellen Wohngefügen, gemischt mit nachhaltiger Produktion und Gewerbe. Dabei wird die großmaßstäbliche Struktur des Baufelds als Mediator zwischen traditionellem und urbanem Stadtbauwerk.

Räumliche Strukturen

Die Blockrandbauweise auf Baufeld 4 und 5 setzt sich an der öffentlichen Raum, einen attraktiven Straßennetz sowie dem abgrenzten Quartierplatz, wobei aber weiterhin die Qualitäten eines innerhorts mit privaten Gärten auf. Die Aktiv- und Bereichsplanung für einen der Baufeld 2 umgibt eine intime und geschützte Nachbarschaft. Es ist eine Art Selbstbau, beispielhaft für unterschiedliche Funktionen für verschiedene Nutzer, mit einer zugänglichen Topologie im Inneren. Der aktive Rahmen macht eine Stadt in der Stadt an diesem Ort erst möglich.

Landschaft und Ökologie

Die neuen Landschaftsräume im VOLTA NORD integrieren sich in das schon bestehende ökologische Netzwerk Basels. Der bestehende Korridor für Fauna und Flora von Nord nach Süd entlang der Bahnhofs wird gestärkt und neue grüne Korridore zwischen Ost und West der Stadt, bis hin zum Rhein werden geschaffen. Volta Nord stellt für eine neue Art der Stadterweiterung, in der Stadtstruktur und Ökologie Hand in Hand gehen. In den Quartieren kommen bevorzugt heimische Pflanzen zum Einsatz, die die Auswahl der Bäume des Quartiersatz wird darauf geachtet, dass die Baumarten widerstandsfähig, grün und trockenheitsverträglich aber dennoch winterharte Arten sind und somit den neuen Herausforderungen für Stadtbäume wie Krankheiten, Schädlingen und der Klimawandel standhalten.



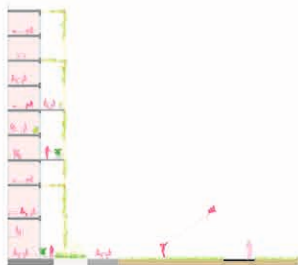
Volta Nord

Wie in einem Konglomeratpotenzial sind die einzelnen Freiräume von Volta Nord eigenständig und stellen für sich selbst, bilden jedoch zugleich einen zusammenhängenden Freiraum. Die Identifizierung der Grundräume reflektiert zum einen die Vorgeschichte des Ortes und schafft Raum für die Bedürfnisse der neuen Bewohner. Neben den neuen Freiräumen für die Menschen werden auch neue Lebensräume für Fauna und Flora geschaffen.

Das Landschaftsbild des Volkspark ist eine langsam wechsellandende urbane Wildnis. Über die Zeit entsteht ein urbaner Dschungel, der sowohl Fauna und Flora als auch dem Menschen zu Gute kommt.

Ein von Süd nach Nord verlaufender Fahrradweg trennt die Naturschutzzone von den öffentlichen Grünflächen. Die ehemaligen Gleisanlagen in den öffentlichen Grünflächen bleiben erhalten und werden langsam von der Natur zurückerobert und bieten dem Mensch Rückzugsorte an. Offene, natürliche Wiesenflächen werden zum spielen und für sportliche Aktivitäten genutzt. In die kühlste Wasserfläche ist eine lineare Regenwasserkanäle integriert, die Regenwasser und mögliches Grauwasser filtert.

Die bestehende Stahlkonstruktion des Krans wird als Identitätsmerkmal des Baumaterials erhalten bzw. rekonstruiert. Das Bauwerk schafft eine räumliche Verbindung zwischen dem Park und dem Inneren der Wohnwelt. Die Möglichkeit einen überdachten Raum für Veranstaltungen im Freien zu schaffen ist einzigartig. Die flexible Nutzungsmöglichkeiten dieses Eventplatzes und die Nutzungen des Quartiersplatz bieten ein weites und komplementäres Spektrum an Aktivitäten im Freien an.



Schnitt G 1:200



Schnitt F 1:200



Legende:

1. Ökologisch wertvolle Zone
2. Eventplatz
3. Spielwiese
4. Ruheinsel
5. Regenwasserkanal
6. Quartiersplatz
7. Runsteg durch die Naturschutzzone
8. Freizeithof Kindergarten
9. Außenfläche Schule
10. mögliche Reserve zum Bahnhof
11. Bürgergarten

Masterplan 1:1000



Schnitt C 1:200



Voltpark

Volta Nord



1. Das gemischte Quartier

Anschließend werden über 15 Jahre bestehende Baufelder durch ein vielfältiges Wohnprogramm, zum zentralen Platz hin liegen die öffentlichen gewerblichen Funktionen, um gemeinsam mit der Schule ein aktives Zentrum zu bilden. Baufeld 2 mit haubauwerklichen von Industrie und Produktion umgeben. Daher orientiert sich die Wohnbauung eher Richtung Süden, die gewerblichen Nutzungen orientiert sich im Norden in Wechselwirkung mit dem direkten Kontext, innerhalb des Baufeldes wird dennoch eine gewisse Durchdringung vorgesehene, um die Interaktion zwischen allen Nutzern zu fördern.



2. Das grüne Quartier

Die urbane Wildnis entlang der Gleise ist der Ausgangspunkt für den neuen Volkspark, der sich von der eingetragenen Naturschutzzone im Westen bis zur Wandelwelt ausdehnt. Ein Stadtpark entsteht, der zur Erholung der Bewohner dient und gleichzeitig eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt gestalten lässt. Auf dem städtischen Ökonomiepark werden eine Vielzahl von unterschiedlichen Baumarten dicht nebeneinander gepflanzt. Dadurch entsteht eine Biodiversität, die zu allen Jahreszeiten ein angenehmes Mikroklima auf dem Platz schafft.



3. Das öffentliche Quartier

Der städtische Quartiersplatz bildet das Herzstück und lädt mit seiner dichten Baumkante Bewohner und Besucher zum Verweilen, sich Treffen und zum Spielen ein. Unter die Stahlkonstruktion des Wandelwerks wird ein großzügiger asphaltierter öffentlicher Raum geschaffen. Neben epischen Aktivitäten bzw. Events, Sockelbauten, bietet die Überdachung einen geschützten Raum für Nachbarschaftsbegegnungen, Märkte und kulturelle Veranstaltungen. Die Volkspark-Bäume flachen zum Spielen, Erholen und Entspannen gehen ein. Externe Wasserflächen werden als Ballplatzweiese genutzt, zwischen überwacherten Ballplätzen entstehen Rahmenhöfe zum entspannen und den Rundweg führt über den Baum durch die Naturschutzzone.



4. Das vernetzte Quartier

Die Wege und Durchdringungen für Fußgänger machen die neuen Stadtblöcke durchlässiger, neue öffentliche Verbindungen vom Volta West Block zum Volkspark und von der Eisenstraße zum Quartiersplatz werden geschaffen. Die beiden öffentlichen Achsen auf Baufeld 2 verdeutlichen die ehemalige Bahnachsen und über den Quartiersplatz. Dort wird an das Fußgänger und Wohnnetz von St. Johann angeschlossen.



5. Das autofreie Quartier

Die Bewohner der Baufelder 4 und 5 können eine gemeinsame Teilgasse unmittelbar das Baufeld 5 nutzen. Diese kann direkt von der Eisenstraße erschlossen werden. Durch ein innovatives Shared Car Angebot für PKW, Mietfahrräder und E-Carsharing, sowie einen Ausbau der Volkspark-Achse im Gebiet können PKW - Stellplätze reduziert werden. Baufeld 2 besitzt ebenfalls eine gemeinsame unterirdische Parkanlage, die vom Norden her über die Volksparkachse erschlossen wird. Durch diese Abfliegen des Individualverkehrs an den Rändern, wird das PKW-Aufkommen im Quartier stark reduziert.



6. Das gesunde Quartier

Auf Baufeld 4 und 5 sind die exponierten Gebäudeteile jeweils als Lärmschutz für die angrenzende Bebauung und den Quartiersplatz, während die Wandelwelt auf Baufeld 2 einfließen können, auf den Lärm von über umliegenden Boden oberhalb. Durch eine Höhenstaffelung innerhalb der Wandelwelt wird vor hoher legendem Industrielärm geschützt. Um das Stadtklima zu verbessern, wird ein schützendes am hohen Damm entlang der Bahntrasse aufgeschichtet.



7. Das kreislaufgerechte Quartier

Ein hoher Anteil an begrünten und unversiegelten Flächen sorgt für ein leichteres Versickern bei starken und anhaltenden Regenfällen, sowie zur Bewässerung der großblättrigen Bepflanzung im gesamten Quartier. Viel Grün auf den Plätzen, im Straßenraum und entlang der Fassade des aktiven Rahmens spendet Schatten und verbessert die Innenklima in der Stadt. Integrierte Solarpaneele produzieren Energie vor Ort. In der weiteren Planung werden nachhaltige, architektonische Entwurfsmuster angelehnt, die durch widerverworfene Baumaterialien und Materialien ein kreislaufgerechtes bauen fördern.

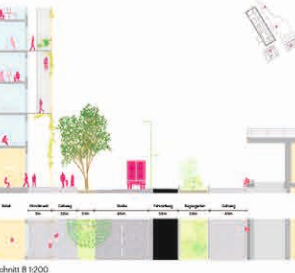


8. Das flexible Quartier

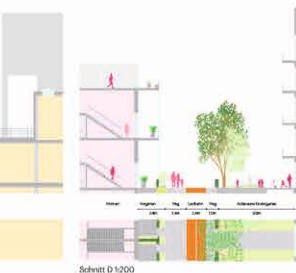
Die ersten Phasen der Entwicklung des Volta Nord Areals, soll vor allem den Lärmschutz des Quartiers berücksichtigen. Die Bebauung auf Baufeld 4 und 5 startet idelweise von den Rändern aus, um die am stärksten Lärmexponierten Seiten abzusichern. Die Bebauung des Baufelds 2 kann auf dem gleichen Grund von Norden beginnen. Die Aufteilung in kompaktere Baukörper innerhalb des aktiven Rahmens stellt eine flexible Anpassung sicher. Die Gestaltung des städtischen Quartiersplatzes mit kombinierter Teilgasse ist in der politischen Planung unabhängig.



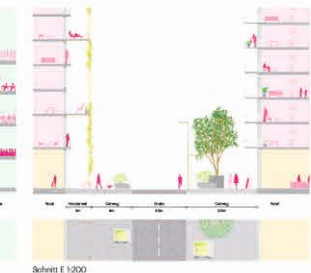
Schnitt A 1:200



Schnitt B 1:200



Schnitt D 1:200



Schnitt E 1:200



Platz an der (neuen) Überdachung des Vorfeldareals



Wohnen in einer autonomen Nachbarschaft



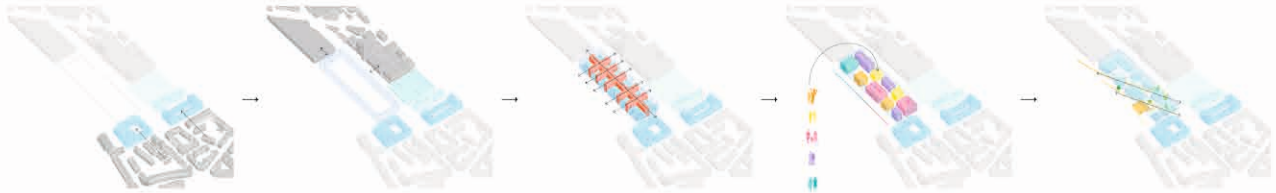
Gleisanlage als öffentliche Verbindung



Tor zu Volta Nord hin zum Park

Volta Nord

Konzept



1. **Nachbarschaft weiterführen:** Gebäude 4 und 5 schließen direkt an die städtebaulichen Strukturen 21. Jahres an und führen diesen Bezirk mit ähnlichen Stadtbauelementen und urbanen Qualitäten weiter.

2. **Raum erschaffen:** Ein linsenförmiger, aktiver Rahmen ermöglicht eine Wohnbebauung trotz angrenzender Industrie. Der Rahmen ist ein strukturelles Element im Maßstab der umliegenden Industriebauten, der programmatische Funktionen und großzügige Begrünung übernimmt.

3. **Dichte definieren:** Die Bebauung wird in kompakter Volumen aufweist, dadurch entsteht eine direkte Durchwegung und vielfältige und intime öffentliche Räume im menschlichen Maßstab.

4. **Durchmischung herstellen:** Unterschiedliche Nutzgruppen und Funktionen für ein vielfältiges Quartier verlangen nach bestimmten baulichen Typologien. Die Platzierung dieser Typologien orientiert sich am direkten Kontakt, einem Verlauf von hautschicklich Wohnen im Süden zu Gewerbegebäuden im Norden.

5. **Industrielle Erbe integrieren:** Die bestehenden Glaswände schneiden die urbanen Glaswände der Baukörper. Sie werden so zu einem programmierten räumlichen Element und stellen die beiden Hauptverbindungen zwischen den Grundrissen dar. Die Überdachung des vertikalen Kerns integriert oder neu interpretiert werden und bildet den Schauplatz für temporäre Veranstaltungen.

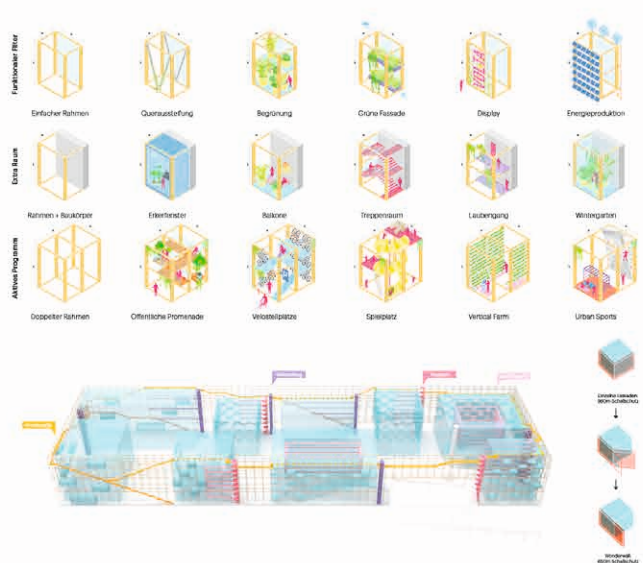
Architektonischer Leitfaden

Baukörper	Fassadengestaltung	Dachhöhe
Dachgestaltung 	Variabler Ausdruck 	
Belichtung 	Materialisierung 	Aktive Erdgeschosszone
Industrielle Spuren 	Balkone und Loggien 	

Wanderwall



Leben in der Wanderwall



(Öffentliche) Durchwegung innerhalb der Wanderwall

Volta Nord

Typologie

Auf Baufeld 2 sind vorzufinden: Zeilenbauten, abgeänderte Punkthäuser und Hofgebäude in den modifizierten Punkthäusern mit ausserleitender Treppe sind die Wohnungen ein- bis dreifach zweigeteilt orientiert. Die drei Zeilenbauten werden zusätzlich über die Wandrause erschlossen. Die über bodentiefen Wohnungen basieren auf offenen Grundrissen mit mittigen Kern, welcher diverse Raumkonfigurationen ermöglicht. Die räumliche Zelle bietet knapp gestrichelte Doppelwohnungen mit grosszügigen Aussenräumen und Aussicht an, zwei der Gebäude sind als Hoftypen im geschlossenen Hof organisiert. Dieser bildet die Erschliessung und schafft einen Innenraum mit starken Sichtbeziehungen. Die um den Hof liegenden Wohnungen weisen je nach Ausrichtung unterschiedliche Tiefen auf. Bei geringerer Tiefe können Belüftung als auch die Belichtung zweifach erfolgen.

Auf Baufeld 4 bietet der Baustein im Westen Zimmer für eine bis zwei Personen und einen Gemeinschaftsbereich an. Die Zimmer sind zum Innenhof orientiert und somit vor Lärm geschützt und können natürlich belüftet werden. Die Erschliessung erfolgt über eine Kantadramasse, welche die einzelnen Geschosse verbindet und als Treffpunkt dient. Die Gemeinschaftsraum schneidet über der Treppe und beinhaltet eine Küche und Essbereich. Ergänzt wird dieses Baufeld durch diverse Blockentypen in einer angriffsartigen nicht-bauweisen Struktur.

Der östliche Abschluss des neuen Platzes wird von einem fünf teiligen Gebäude mit tiefen Loggien begrenzt, welche den Platz beleben sollen. Die Ziele zur Schule im Bereich der südwestlich gerichteten Doppelwohnungen mit Laubengang Erschliessung welche auch aufgrund der Nähe zur Schule für Familien geeignet sind. Der Baustein zur Blockstrasse im West mit knapp fünf eine-grosse Tiefe auf und wird ausserhalb über die Treppe natürlich belüftet. Die südliche Zelle ist schmal und weist hohle Schlafzimmer und streifenartige Wohnräume auf.



- Öffentliche Abstellgarage (20%)
- Wohnraumkategorie (20%)
- Familien (10%)
- Internationales Wohnen (20%)
- Dienstleistungsbüro
- Bauland

Schnitt A-A

Schnitt B-B

Volta Nord

Durch die Gestaltung des Quartiersplatz wird ein qualitativ hochwertiger Stadtplatz geschaffen. Der Platz erhält seinen eigenen Charakter und ist hierdurch verbindendes Element und zugleich das Eingangsstor für das neue Stadtquartier Volta Nord.

Im Zentrum des Platzes liegt eine etwa 3.000m² große, klar definierte rechteckige Fläche, die mit einer dichten Baumbebauung versehen ist. Ein leistungsfähiges Dach aus 12 unterschiedlichen Baumarten spendet Schatten an heißen Tagen und lässt die Sonne in den Wintermonaten auf den Platz scheinen. Die dichte Baumzone wird in der Mitte des Platzes durchbrochen, eine Lichtung entsteht mit einer Wasserfläche. Unterschiedlich große und hohe vertikale Wasserfontänen nehmen Bezug zu den hier verteilten Baumstämmen auf und laden zum Verweilen und spielen ein.

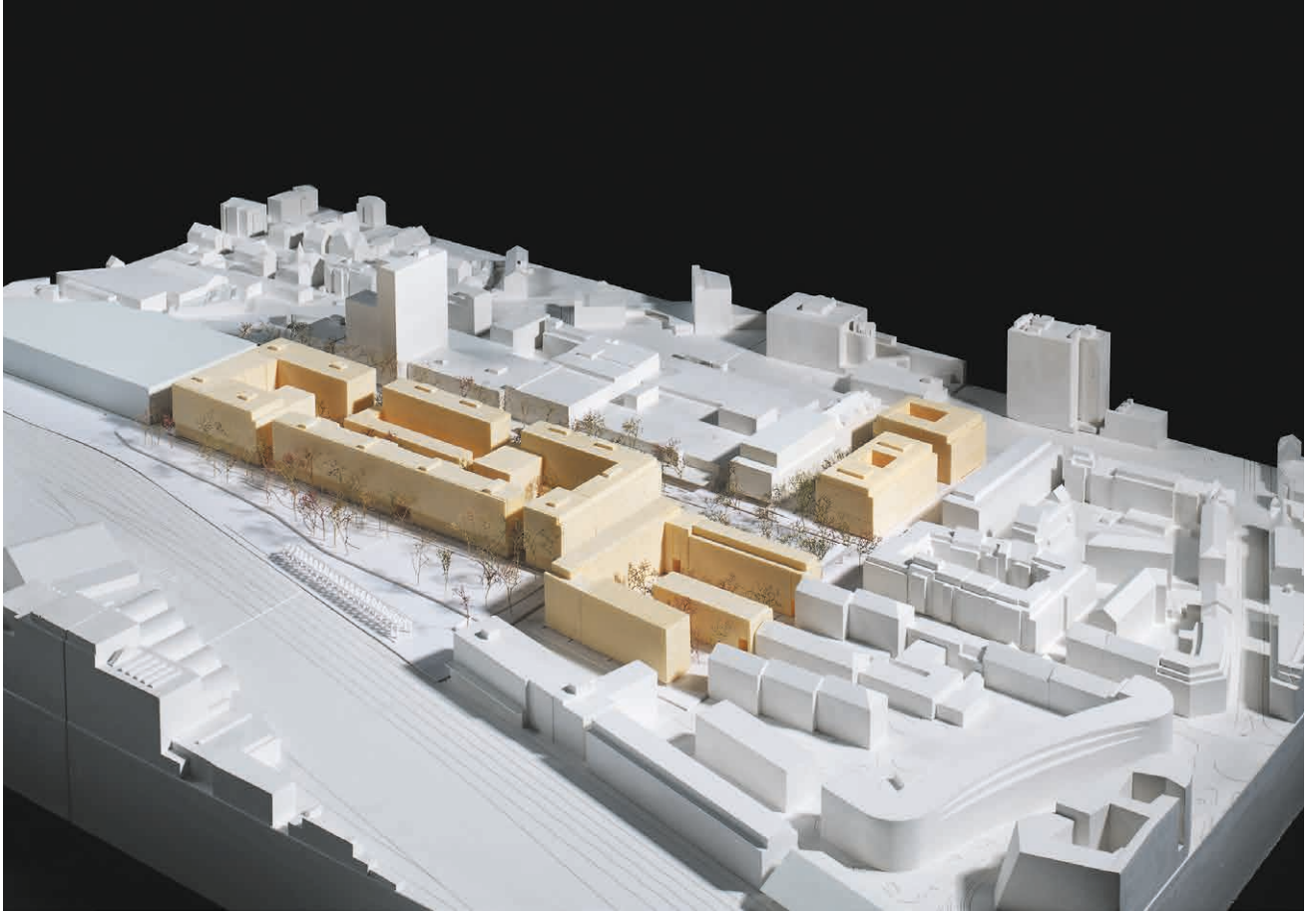
Unter dem Blätterdach liegt ein Teppich, der zwei unterschiedliche Oberflächeneigenschaften hat. Ehemalige Schottersteine der Oberanlagen auf Baufeld 2 werden zerlegt und zermahlen als wassergebundene Oberfläche die Flächen unter den Bäumen, in die restlichen Oberflächen werden die Schottersteine in recyceltem Asphalt eingelassen. Diese bewusst genutzten unterschiedlichen Steinströmungen der Schottersteine lassen ein dynamisches und lebendiges Gesamtbild der Platzoberfläche entstehen und kontrastieren mit dem recycelten Asphaltflächen der Umgebung. Bodenleuchten unter den Bäumen akzentuieren bei Nacht die Baumzonen.



ARGE Studio DIA bisher pan m Architekten/gud Architekten mit Johann Reble Architekt und Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten

Fachplaner und Spezialisten
Basler & Hofmann Ingenieure
Bernhard Böhm
Dr. Nils Guettler

Nachwuchsteam



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Die Entwurfsidee leitet sich aus der Lage des Areals zwischen dem Blockrandquartier und den angrenzenden Strukturen der Industrie ab. Diese Vielfalt in der Umgebung wird übersetzt in ein sorgfältig ausgearbeitetes städtebauliches Mosaik mit drei individuellen Strategien für die Baufelder, die in ihrem Zusammenspiel eine Gesamtheit bilden: Diversität und übergeordnete Einheit als Leitmotiv. Die Typologie von Räumen ist aus dem Bekannten entwickelt: Die Strassen und der Park einerseits als Raum für die Öffentlichkeit, die «Innenwelten» auf den Baufeldern primär für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Auf Baufeld 2 ist eine siebengeschossige Blockrandstruktur mit Attikageschossen vorgesehen, die sich durch harte Kanten nach aussen und vielschichtige, weiche Übergänge in den vergleichsweise intimen Innenhof auszeichnet. Gegen innen ist die Volumetrie der Gebäude über eine Mantellinie begrenzt, aber variabel. So können unterschiedliche Typologien und Nutzungskombinationen entstehen, zukunftsfähiges Neben- und Miteinander von Wohnen und Arbeiten wird möglich. Gegen den Park schaffen ein Erschliessungsweg sowie ein Rücksprung der beiden unteren Geschosse einen guten Übergang, gegen die Lysbüchelstrasse treten die gewerblichen Nutzungen in Interaktion mit dem Strassenraum.

Für das Baufeld 4 wird die bestehende Struktur der Nachbarparzelle ergänzt und unter Bildung eines Hofes mit einer kleinteiligen Bebauung im Inneren geschlossen. Dieses Konzept ist kritisch zu hinterfragen, zementiert es doch die suboptimale Situation der Nachbarschaft auf lange Zeit.

Auf Baufeld 5 erhält der Pausenplatz durch zwei monolithische Baukörper eine räumliche Fassung. Volumetrisch sind sie als Schnittstelle zu den grossflächigen Gewerbestrukturen des Quartiers zu verstehen. Dieser Ansatz wird als herausfordernd für die künftigen Wohnungsgrundrisse eingeschätzt und wirkt gegenüber der Schule dominant.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Das Freiraumkonzept sucht eine gestalterische Verbindung der vielfältigen Bausteine. Der «Lysbüchel-Platz» hat eine flexible Grundstruktur, einen umlaufenden Rahmen, eine grosse chaussierte Fläche mit einem ringförmigen Baumdach sowie eine vielfältige Ausstattung mit Wasserspiel, überdachtetem Podest und Spiel- und Sitzmöglichkeiten. Der Entwurf ist noch wenig ausgereift, v.a. die Interaktionen mit der umgebenden Bebauung und ihren Nutzungen bleiben unformuliert.

Das Konzept für den «Gleisufer» genannten Park ist möglich, unaufgeregt und für den Ort passend mit solider Struktur sowie überzeugender Zonierung. Ein zwei Meter hoher Geländesprung sorgt für eine klare Trennung von Natur-

schutz- und Erholungsflächen. Als Relikte und zur Rückeroberung durch die Natur werden ein altes Perron sowie die Struktur eines Güterschuppens erhalten. Die Naturfläche kann von der künstlichen Geländekante aus erlebt werden. Baufeld 2 lässt sich an zwei Stellen durchqueren, so ist der Park auch von der Lysbüchelstrasse her erreichbar. Diese Querachsen mit extensiven Vegetationsflächen haben auch eine ökologische Vernetzungsfunktion.

Die Strassen bieten Aufenthaltsqualitäten, Raum für Nutzungen aus den angrenzenden Häusern, Adresse, Identität und Aneignungsmöglichkeiten. Die Lysbüchelstrasse erhält ihre Qualität durch die überbreiten multifunktionalen Vorzonen der Gebäude mit Baumreihe, Stauden, Kiesrasen, Asphaltband und Parkierung. Die vorgeschlagene Querparkierung ist aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht realisierbar, die Parkplätze sind längs anzuordnen. Die lange Fassadenfront wird durch zwei platzartige Aussparungen rhythmisiert, die die Querungsachsen markieren. Die zweite Baumreihe gegen die Brenntag-Parzelle kann erst gesetzt werden, sobald das dritte Güterbahngleis aufgehoben werden kann.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Der Entwurf zeigt eine einheitliche Höhenentwicklung über alle Baufelder, was in einem ruhigen Städtebau resultiert. Definiert sind Baulinien und Bautiefen, jeweils massgeschneidert für die einzelnen Baufelder. Mit Ausnahme einiger Gebäude im Innenhof von Baufeld 2 sind alle Adressen gegen den öffentlichen Strassenraum orientiert. Im Inneren des Baufelds 2 ergeben sich unterschiedliche Bebauungsmöglichkeiten. Mit «grünen Baulinien» wird eine Neuheit eingeführt: Hier schlägt das Team zugunsten der Qualität der Aussenräume eine Pflicht zur Erstellung von begrünten Fassaden vor.

In architektonisch-gestalterischer Hinsicht gibt das Regelwerk kaum Vorgaben. Hier besteht eine Herausforderung: Die langen Fassaden entlang von Lybüchelstrasse und Park bergen die Gefahr, abweisend und monoton zu wirken. Durch rhythmisierende Elemente gilt es, eine Gliederung und Prägung im menschlichen Massstab zu erreichen – Vielfalt in der Einheit auch hier.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Durch die vielfältigen Grundrisse, Expositionen und Nachbarschaften entsteht ein Angebot für verschiedene Nutzergruppen. Atelierwohnen, Hofwohnen, klassische Geschosswohnungen und town houses bieten Möglichkeiten für eine sozial durchmischte Bewohnerschaft. Die gewünschte zukunftsfähige Kombination von Wohnen und Arbeiten kann v.a. im Baufeld 2 mit grosser Flexibilität erreicht werden. Zur Lysbüchelstrasse, verstanden als «gemischte Wohn- und Gewerbestrasse», sind zweigeschossige Gewerbeflächen orientiert, die als Angebot an eine kleinräumig funkti-

onierende Stadtökonomie zu verstehen sind. Es wird auf die belebende Wirkung des Kleingewerbes vertraut, auch dies eine tradierte Idee aus dem St. Johann.

Eine Konzentration publikumsintensiver Nutzungen wie Cafés, Shops und persönliche Dienstleistungen mit entsprechenden Aussennutzungen sieht der Entwurf am «urban strip» zwischen den Baufeldern 2 und 4 vor. Allerdings ist fraglich, ob das Nachfragepotenzial ausreicht, um den Strassenabschnitt von über 100 Metern Länge zu bespielen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Die baurechtlichen Vorgaben (Gebäudehöhen, Lichteinfallswinkel, BGF und Nutzungsanteile) werden weitgehend eingehalten. Die einheitliche Höhe in allen Baufeldern führt zu bestmöglicher Abschirmung der Fassaden gegenüber den vielfältigen Lärmquellen. Problematisch sind einzig einige Wohnungen am Südwesteck des Baufelds 2; eine Lösung mit architektonischen Mitteln scheint möglich. Die Höhenstufe im Park bietet Schutz gegenüber Störfallereignissen, sollte aber idealerweise näher an der potenziellen Störfallquelle zu liegen kommen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Der Städtebau wird überzeugend aus den benachbarten Räumen hergeleitet, der Übergang zum gemischt genutzten St. Johann ist harmonisch trotz des Massstabssprungs aufgrund der hohen Dichtevorgaben. Besonders gelungen ist der Vorschlag für das Baufeld 2, der Potenzial für ein breites Spektrum an Wohnungen, gut nutzbaren Arbeitsflächen und einen stimmigen Innenhof aufzeigt. In der Umsetzung ist ein sorgfältiger Umgang mit den Schnittstellen innerhalb des Baufelds gefragt. Das Regelwerk setzt einen klaren Rahmen für die städtebauliche Setzung. Es muss für den architektonischen Massstab ergänzt werden, um eine unerwünschte Gesichtslosigkeit und Anonymität zu verhindern. Hier muss sich zeigen, wie der hohe Anspruch des Konzepts auf Diversität in der Einheit eingelöst werden kann – die Voraussetzungen sind gegeben.

Die Freiräume bieten Aufenthaltsqualität, die Bündelung der Öffentlichkeit in den Achsen Lysbüchelstrasse und Park wirkt belebend, die Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Baufeldern sind überzeugend formuliert und dem Klimawandel wird mit viel Grün begegnet. Für eine Weiterbearbeitung zum Vorprojekt weist der Entwurf für den zentralen Platz nicht die nötige Tiefe auf; die Erlebbarkeit der Naturschutzfläche im Park ist zu verbessern.

Der Beitrag des Nachwuchsteams fand grosse Anerkennung beim Beurteilungsgremium. Für Baufeld 2 und die Lysbüchelstrasse wurde er als Basis für die weitere Planung bestimmt.

VOLTA NORD: das Quartier als städtebauliches Mosaik

VOLTA NORD stellt uns vor die spannende Aufgabe, ein grosses ehemaliges Gewerbe- und Industrieareal zu transformieren und in ein durchmischtes Quartier mit Schwerpunkt Wohnen zu überführen. Volta Nord ist geprägt von seiner heterogenen Bebauungsstruktur an der morphologischen Bruchkante zwischen dem Blockrandquartier St. Johann und den angrenzenden Strukturen der Industrie und des ehemaligen Güterbahnhofs. Selten treten solche Nahtstellen so unmittelbar in Erscheinung wie hier. Wir verstehen das heftige Nebeneinander unterschiedlicher Bebauungsstrukturen, Nutzungen und Massstäblichkeiten als grosses Potential im Transformationsprozess des Gebiets. Richtigerweise wird bereits im Programm auf die bestehenden Qualitäten des Ortes verwiesen: Uns faszinieren die Kontraste vor Ort und wir stellen uns die Frage:

Wohnen im Gewerbegebiet oder Arbeiten im Wohnquartier?



Regionaler Kontext



Lysbüchel: Morphologische Bruchstellen im Stadtgefüge



Industrie und Blockrand in St. Johann

Qualitäten und Kontraste



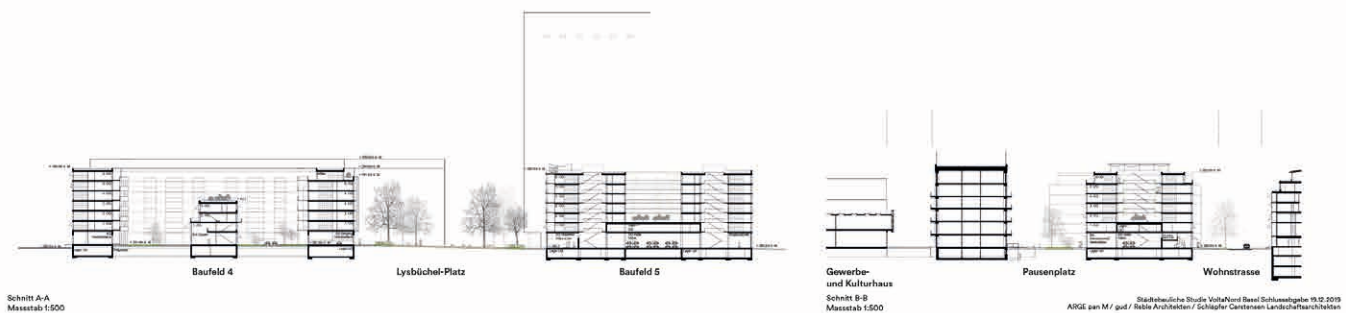
Schwarzplan
Massstab 1:5000



Lysbüchel-Platz



Gleisler-Park



Schnitt A-A
Massstab 1:500

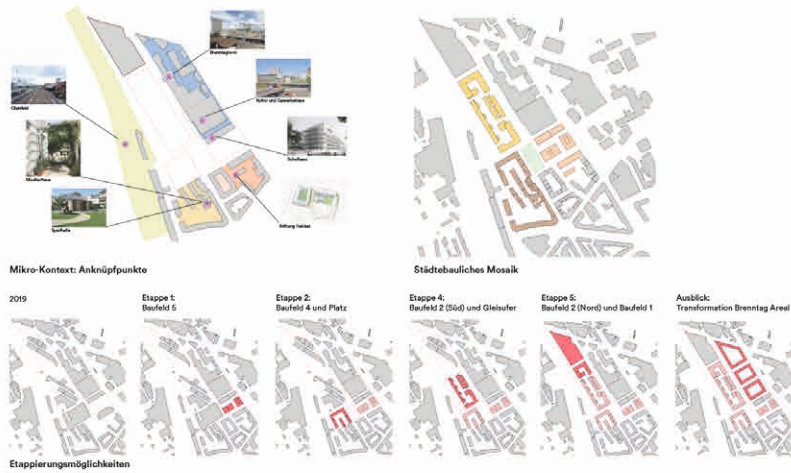
Gewerbe- und Kulturhaus
Schnitt B-B
Massstab 1:500

Pausenplatz
Wohnstrasse
Stadtbaufirma Studio VoltaNord Basel/Schlumberger 15.12.2019
AIRG gem Mf / gsd / Raber Architekten / Schläpfer/Caroni/Rein Landscaper/Reichle

Drei Baufelder, drei Strategien

Anknüpfen, Formen, Fügen Bestehende und neue Nachbarschaften

Trotz der heftigen morphologischen Verwerfungen begegnet einem das Leben vor Ort heute in seiner ganzen Vielfalt. Wir müssen die Stadt nicht suchen, sie ist längst da. Uns hat dies zur Einsicht geführt, dass dieser Ort keine Umwandlungen oder Importe braucht, um zukunftsfähig zu sein. Wir vertreten die These, dass der Planungsperimeter über seine Ränder und die angrenzenden Bebauungsstrukturen entwickelt werden kann. Entlang der Nahtstellen im Quartier lassen sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte definieren, die es erlauben die vom Bebauungsplan ausgeschiedenen Baufelder so zu beplanen, dass übergeordnete städtebauliche Einheiten entstehen, welche sich mosaikartig zu einem Ganzen fügen. Aus der Lektüre der unterschiedlichen Orte versuchen wir jeweils differenzierte Strategien zu entwickeln, wie am jeweiligen Ort weitergebaut werden kann. Durch das Weiterbauen der lokalen Mikro-Kontexte entstehen so vielfältige Stadträume und Nachbarschaften, das Mosaik wird zum Quartier. Dabei ergibt sich in den St. Johann inwohnenden Gegensätzen das eigentliche Potential – Das Kleine im Grossen.



Situationsplan Volta Nord
Maßstab 1:1000

Baufeld 2: Zusammenfassen

Baufeld 2 als hybrider Stadtblock
Vier grosse Baukörper bilden einen hybriden Stadtblock im doppelten Sinn: Funktional durch das unmittelbare Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten, städtebaulich hybrid in der Synthese aus Block und Sozialbauten, die nach Aussen klare Kanten bilden und im Inneren vielschichtige Räume aufweisen. Die Baufeldgrenze im Inneren des Hofes wird so gesetzt, dass grosse Tiefen beispielhaft und unterschiedliche Massstäbe und Akzente zum Tragen kommen können. Wir sehen darin die Chance zur zeitgemässen Entwicklung eines Hofes mit der Möglichkeit zur Anmietung und Einlagerung von heterogenen Lebens- und Arbeitswelten. Grundzüge für die Setzung der Baukörper ist die Entwicklung von Sequenzen in Schritt und Volumen, die auf die jeweilige Qualität der Räume eingehen können und den grossen Block unterteilen. Zwei Taschenplätze zur Lybichstrasse, die die Strasse rhythmisieren, schaffen gegenüber dem grossen gewöhnlichen Massstab kleinere Orte für die Aufenthalts- und zum Aufenthalt. Zur Weite des westlichen Gleisfeldes kann eine hochreguläre Erschliessung mit zweigeschossigen Ankerbauten eine erhöhte und klare Kante als Gegenpol der Weite ausbilden und den Übergang des Wohnraumes zum Park formulieren. Die städtebauliche Setzung ist auch eine Reaktion auf die Lärmfrage: Besetzung des Randes und Brechung der Volumen im Inneren, um Eigenverschattung in Bezug auf Lärm zu leisten. Schlanke Baukörper nach Aussen ermöglichen zudem die Entwicklung von Typologien, die eine Reaktion auf den Lärm erlauben.

Jean Nouvel: Vermaut
Adeptierte Industrieküme: Gundeklinger Feld
Anpassung offener Strukturen: Podesthalle Volta

Baufeld 4: Ergänzen

Ergänzung des bestehenden Blockrandes mit seinen Innenweiten
Baufeld 4 bildet die konsequente Fortsetzung des Hofes im Süden zu einer Figur, die in Richtung des Volkshauses aufrichtet und verschredenen neuen und alten Akzente an einen grossen, offenen Binnenraum partizipieren lässt. Typologisch ergeben sich entsprechend vielfältige Möglichkeiten die Parzellen zu bebauen: Reihenbautyp, Geschosswohnungsbau, grössere Wohnhäuser auch mit gemeinsinnlichem Beitrag, Mischnutzungen von Wohnen und Gewerbe sind möglich. Im Hofraumbereich bilden kleinteilige gestapelte Townhouses in Verlängerung der südlichen Bebauung die Binnenstruktur weiter aus. Eine grössere Parzelle Richtung Norden ist mit einem Gewerbe- und Retailblock in der Lage mit dem Gegenüber von Baufeld 2 einen städtischen Raum aufzuspannen, der in das Gleisfeld überleitet.

Wohngasse, Davidböden
Musikhaus und Spielhalle im offenen Hof

Baufeld 5: Besetzen

Solitäre besetzen das Baufeld und bilden Zwischenräume aus
Baufeld 5 bildet die Schnittstelle zwischen St. Johann und dem grossstädtigen Gewerbestrukturen. Die Parzelle der Stiftung Habitat überführt Richtung Baufeld 5 die Blockrandstruktur von St. Johann in eine permeable Struktur mit Solitären und flussendem Zwischenraum, der selektiv gedacht wird. Wir sehen in Baufeld 5 die Fortführung dieses Freiraumgedankens zwischen Schulhaus, Gewerbe- und Kulturbau und dem umgesetzten Weinlager der Stiftung Habitat. Grosse Baukörper in der Massstäblichkeit der umgebenden Gewerbebauten spannen die Räume auf und besetzen das Erdgeschoss. Die unterschiedlichen Seiten können je nach Kontext anders aktiviert werden: In Nachbarschaft zum Weinlager als Atelierstrasse mit grosszügigen Atelierräumen, zur Schule mit Werkstätten und Gemeinschaftsräumen, zum Platz mit Retail/Gastronomieflächen. In einer ersten Vorstellung handelt es sich auf dieser Parzelle um Rahmenbedingungen für einen gemeinsinnlichen Beitrag. Typologisch erfolgt eine Reaktion mit Innenhöfen, welche auch die Lärmfunktion an der Elbasserstrasse bewältigen können. Ein reichhaltiges Innenleben ermöglicht vielfältige Wohnmodelle, Nutzungen und Raumtypen.

Beleubar Patric: Adrian Streich, Genossenschaftshaus Green City Zürich
Dierker Dierker: Wohngebäude KNISM Eiland Amsterdam

Stadtbebauungs Studie Volta/Nord Basel Schwabengasse 19.12.2019
ARGE pan M / gsd / Rabat Architekten / Schläpfer/Castellini Landschaftsarchitekten

Einheit in der Vielheit: die Freiräume als verbindendes Element

Im Mosaik dieser morphologischen Einheiten kommt den Freiräumen eine entscheidende Bedeutung zu. Sie sind die verbindenden Elemente zwischen den Stadtbausteinen und garantieren den Zusammenhalt. In dieser Einheit entsteht eine grosse Vielfalt. Unterschiedliche Stadträume mit differenziertem Charakter bringen neue Angebote und bieten Raum für ein vielfältiges Quartierleben.



Erreichung Schwerverkehr, MIV und Feuerwehr
Die Erreichung des MIV erfolgt von Norden über die Lybüchelstrasse. An der Lybüchelstrasse und der Zufahrtsstrasse im Norden sind Parkplätze für Kunden und Besucher Parzellen angeordnet. Die Zufahrt ins Quartier wird auf Höhe des Volta-Hauses unterbrochen. Ebenso sind die geplanten Strassen um die neue Platzanlage für den Fuss- und Veloverkehr durchlässig. Ausgenommen sind Anlieferungen. Für den Schwerverkehr sind je nach Bedarf an der Lybüchelstrasse zwei Anlieferungsstellen für den Gütermotorschleppwagen möglich. Grosse Lastwagen werden am westlichen Ende der Lybüchelstrasse.



Quartiervernetzung und Adressierung
Die Adressierung der Gebäude erfolgt über die Baufeldnummern. Mehrheitlich direkt an den Strassen, stellenweise am Platz oder entlang der Promenade an der westlichen Grünfläche. Der Veloverkehr profitiert von zwei neu übergeordneten Verkehrsrouten in Nord/Süd-Richtung entlang des Gleisfeldes und auf der Achse Laubgenzstrasse / Lybüchelstrasse. Für den Fuss- und Veloverkehr ist das gesamte Areal durchlässig gestaltet. Querverbindungen insbesondere zum OV in der Eisenstrasse sind entlang der Strichstrassen und durch die Baufelder 2 und 4 gewährleistet. Zahlreiche ebenerdige Velostellplätze und -räume stehen zur Verfügung.

- Flächen mit MIV und MIV-Wagen
- Flächen mit Feuerwehrrampe
- Anlieferung auf Baufeldnummern
- Anlieferung auf Strasse
- Parkplätze MIV

- Wohn- und Gewerbe
- Freizeitanlage
- Bereich mit Hauptverkehrsachse
- Anlieferung

Lysbüchel-Platz

Im städtebaulichen Gefüge der unterschiedlichen Bausteine bildet der Platz das grösste und wichtigste Bindeglied im Quartier, er wird zur Drehscheibe im erweiterten städtebaulichen Gefüge. Seine Fassung erhält der neue Quartiersplatz durch die Erweiterung, über das Areal hinaus führenden Strassenräume. Seine Zonierung zugunsten des Aufenthalts leistet einen Beitrag an die Quartiersbezogene Erholung. Und die Möglichkeit zur Aneignung verhilft dem Platz sich zu einem identitätsstiftenden Raum zu entwickeln, in welchem sich ein aktives Quartierleben ohne Konsumtionszwang entwickeln kann.



Claramatte Basel

Gleisufer

Entlang des Gleisfeldes führt die neue, langgezogene Parkanlage die vorhandene Stadtkante ab St. Johann Bahnhof weiter. Sie bildet einen grünen Streifen innerhalb der archaischen, linear gehaltenen Abfolge aus Gassen, Bebauung und Lybüchelstrasse. Akzentuiert wird diese städtebauliche Figur durch die nötige gewundene Zeile in Form eines zwei Meter hohen Geländesprungs zur Südfußpromenade. Wir verfolgen diese künstliche Geländekante ins Innere des Pierungsgeländes und schlagen die Naturerfahrungen dem Gleisfeld zu. Der Damast ist Teil der parkbegrenzten Weg-Platz-Figur und führt deren Besucher in Form eines Park-loops durch die modellierten Grünflächen der Anlage. Die Linearität der Anlage bildet eine Entsprechung zur Lybüchelstrasse in Form einer Parkpromenade, entlang derer die Gebäude direkt erschlossen werden. Die Situation gleicht einer Uferpromenade entlang eines Gewässers – inklusive Abendsonne und Weitblick.



Rhôneufer in Lyon

Urban Strip

Wir lesen den kurzen Strassenabschnitt zwischen Baufeld 2 und Baufeld 4 als Ort mit dem grössten urbanen Potential im Quartier. Der 'Urban Strip' verfügt über einen innerstädtischen Strassenquerschnitt. Die Erdgeschosse sind beidseitig der Strasse auf publikumstypische Nutzungen angelegt, hier können sich potentiell unterschiedliche Cafés, Shops und weitere Nutzungen ansiedeln. Breite Trottoirs bieten Platz für Bestuhlungen von Bars und Restaurants und Auslagen von Geschäften. Angereicht wird eine hohe Dichte: Sowohl baulich, wie in der Nutzung.



Strassencafé

Lysbüchelstrasse

Die Lybüchelstrasse versteht sich als eine gemischte Wohn- und Gewerbestrasse, dessen Strassenraum das Kleingewerbe in seine alltägliche Nutzung einbinden kann. Dazu gehört das Abblenden wie auch das Lagern von Materialien oder Produkten, das An- und Abblenden im Zusammenhang mit dem Verkehr aber auch der Aufenthalt im Freien. Auch die Zugänge zu den Treppenhäusern der Wohnungen befinden sich hier. Vorläufer markieren und schützen die Eingänge. Ein breites Trottoir mit einer gepflasterten Vorzone und einer via a vitruviana Bänkeplanung aus klein- und mittelgrossen Blöcken erweitert das Arbeitsfeld der künftigen Gewerbetler und Bewohner.



Belebendes Gewerbe



Erdgeschossplan
Maßstab 1:500

Projektentwicklung und architektonische Planung: 1998-2010
Architekturbüro: 1998-2010
Gemeinschaft: 1998-2010

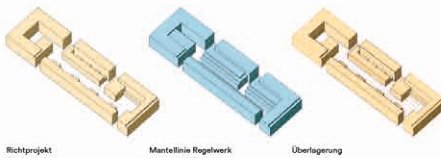
Stadtbauliche Studie VoltaNord Basel Schlussabgabe 19.12.2019
ARGE von M / gsd / Rabat Architekten / Schläpfer/Carminesim Landschaftsarchitekten

Baufeld 2



Pflichtbauten
Große Bauten (begrenzte Fassaden)

BF 2 Total	1600m ²	BF 2.1	450m ²	BF 2.4	1770m ²
Grundfläche	1600m ²	Grundfläche	450m ²	Grundfläche	1770m ²
SG Wohnen	1200m ²	SG Wohnen max	900m ²	SG Wohnen max	1200m ²
SG Gewerbe	1600m ²	SG Gewerbe max	1000m ²	SG Gewerbe max	1600m ²
SG Retail	1600m ²	SG Retail max	1000m ²	SG Retail max	1600m ²



Baufeld 4



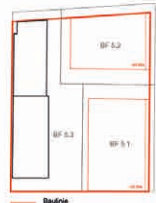
Pflichtbauten

BF 4 Total	600m ²	BF 4.1	200m ²	BF 4.4	400m ²
Grundfläche	600m ²	Grundfläche	200m ²	Grundfläche	400m ²
SG Wohnen	400m ²	SG Wohnen max	200m ²	SG Wohnen max	400m ²
SG Gewerbe	600m ²	SG Gewerbe max	400m ²	SG Gewerbe max	600m ²
SG Retail	600m ²	SG Retail max	400m ²	SG Retail max	600m ²

BF 4 Total

Grundfläche	600m ²	BF 4.3	400m ²	BF 4.5 Total	600m ²
SG Wohnen	400m ²	SG Wohnen max	200m ²	Grundfläche	600m ²
SG Gewerbe	600m ²	SG Gewerbe max	400m ²	SG Wohnen	2000m ²
SG Retail	600m ²	SG Retail max	400m ²	SG Gewerbe max	1700m ²
				SG Retail max	1600m ²

Baufeld 5



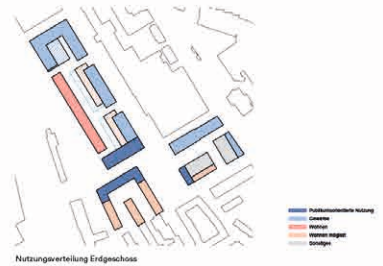
BF 5 Total

Grundfläche	600m ²	BF 5.2	340m ²	BF 5.5	400m ²
SG Wohnen	400m ²	SG Wohnen max	180m ²	Grundfläche	400m ²
SG Gewerbe	600m ²	SG Gewerbe max	300m ²	SG Wohnen	200m ²
SG Retail	600m ²	SG Retail max	300m ²	SG Gewerbe	1700m ²
				SG Retail max	1600m ²

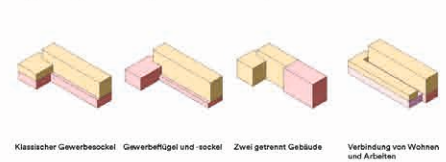
BF 5 Total

Grundfläche	600m ²	BF 5.4	200m ²	BF 5.6	400m ²
SG Wohnen	400m ²	SG Wohnen max	200m ²	Grundfläche	400m ²
SG Gewerbe	600m ²	SG Gewerbe max	400m ²	SG Wohnen	200m ²
SG Retail	600m ²	SG Retail max	400m ²	SG Gewerbe	1700m ²
				SG Retail max	1600m ²

Nutzungsverteilung



Typologische Optionen: Beispiel BF 2.2



Der hybride Stadtblock: eine neue, alte Mischung

Der grossmassstäbliche Block auf Baufeld 2 besteht aus vier unterschiedlichen, unabhängig voneinander zu entwickelnden Baufeldern. Ein bauliches Regelwerk definiert wenige, aber grundlegende Punkte: Parzellengrösse, zugewiesene Geschossfläche und Nutzung sowie Pfichtbaulinien und Traufhöhen entlang des Baufeldrandes. Ebenfalls festgeschrieben wird die Rhythmisierung des Strassenverlaufs an der Lysbüchelstrasse über die Definition kleiner platzartiger Einstülpungen. Sie markieren die Querverbindungen in Ost/West-Richtung durch den Block. „Grüne Baulinien“ schreiben begrünte Fassaden vor, welche die Querverbindungen wechselseitig begleiten und einen Beitrag für Stadtklima und Ökologie liefern. Grosser Spielraum ist im Innern zum Hof gegeben: Innerhalb einer Mantellinie zur Sicherstellung des vorgeschriebenen Lichteinfallswinkels ist die Volumetrie der Gebäude frei. Dies ermöglicht eine grosse Freiheit in der Wahl unterschiedlicher Typologien und Nutzungen und lässt die Möglichkeit offen, über ein zeitgemässes Verhältnis von Wohnen und Arbeiten nachzudenken.

Gestaltung Freiräume: Vegetation und ökologische Vernetzung

Ziel des landschaftsarchitektonischen Konzeptes bildet die Schaffung einer durchgehenden Vernetzung von West nach Ost im Rahmen des Biotopverbunds. Die Ausgangslage bildet das neugeschaffene Naturschutzgebiet entlang der Gliese. Das alte Terrain bleibt als Teil des zugunsten der seltenen Felsvegetation bestehenden, Der alte Güterschuppen wird auf seine Holzstruktur zurückgebaut und mit Kletterpflanzen bepflanzt (Nistplätze und Warte für Vögel). Im Fokusbereich zwischen Park, Höfen und an der Lysbüchelstrasse bilden zahlreiche extensiv gehaltene Vegetationsflächen Trittsteine. Kiefläichen ermöglichen dabei ein Zusammenleben von Gemeinschaft und Vegetation. Im gerüsteten Bereich werden diese angelegt (Kletterasse bzw. Kletterrasse), in ruhigen Zonen mit heimischen Stauden ausgepflanzt. Insektartig angelegte Nischen insbesondere im Stöckungsbereich des Hauptgebäudes und am Fassadenbereich bei den Hofeingängen (Fassadenbegrünung) ermöglichen ein Netz an Biotopen. Ein weiterer Aspekt in der Vernetzung über die Höhe liegt in der Ausbildung der Belagflächen: Supertrockene Pflaster- und Ortbetonbeläge fördern die vorhandene Tritt- und Ruderalvegetation in ihrer Ausbreitung durch das Areal.



Vegetation und ökologische Vernetzung

- Naturschutzgebiet
- Extensiv gehaltene Vegetationsflächen (Kletterrasse)
- Kiefläichen
- Insektartig angelegte Nischen (insbesondere im Stöckungsbereich des Hauptgebäudes und am Fassadenbereich bei den Hofeingängen)
- Fassadenbegrünung



Bestand: Hartflächen mit Potential für trockenwarme Vegetationsbestände



Ruderalvegetation innerhalb Baufeldern



Bildung von Nischen entlang Rampen



Zusammenplan von Vegetation und Nutzung auf Kiefläichen



Innen mit dichtem Vegetationsbeständen



Tiefere Kiefläichen als Grundlage für ein dynamisches Vegetationsbild

Zielbild: Qualitative Eigenschaften

Um den Charakter der Aussenräume und der Gebäude umschreiben zu können, werden ergänzend zum baulichen Regelwerk in einem katalogartigem Zielbild qualitative Eigenschaften benannt. Diese sind bewusst formal offen formuliert, sollen aber klare entwerferische Absichten vermitteln. Grundlegend dabei ist die Differenzierung von Aussen (strassenseitig) und Innen (Hofseitig): Während aussen die grossmassstäbliche Figur des Blockrandes gestärkt werden soll, besteht nach innen die Absicht einen vielfältigen, anregbaren Zwischenraum zu schaffen, welcher Bewohner, Gewerbetreibenden und Passanten offenstelt.

Gebäude hofseitig



Massstäblichkeit: Ansgar Vonder Via Lanzzone

Erhöhte Porosität:

- Durchlässigkeit und zugängliche Erdgeschosse
- Reduzierte Massstäblichkeit: Abflurungen der Gebäudevolumen
- Fassadenriffe, Loggien und Terrassen vermitteln zwischen Innen und Aussen
- Hofseitige Anzeichnung des Dachgeschosses: Gedeckter Aussenraum als Lärmschutz

Der Innenhof



Vielältige Zwischenräume: Genossenschaft Dreieck Zürich

- Einheitliche Hofgestaltung über alle Teilbaufelder
- Der Zwischenraum als Möglichkeitsraum: Abwechslung und Vielfalt im Angebot
- Anreiz: In der Nutzung keine Eindeutigkeit in der Zonierung der Räume
- Zonierungen durch Querverbindungen und Vegetation



Ausschnitt Baufeld 2
Axonometrie Massstab 1:200

Querverbindungen



Fassadenbegrünung

Grüne Baulinien

- Unterstützung des Biotopverbunds
- Lokale Klimaregulation
- Förderung der Risikoprävention im Innenhof

Gebäude strassenseitig



Aussen: mehrdeutige Ausstrahlung
Meili Peter, Wohn- und Atelierhaus
Zypressenstrasse Zürich

Gebäude strassenseitig

- Definition der städtebaulichen Grossform: Pflichtbaulinien und durchlaufende Traufhöhen
- Geschlossene Gesamtwirkung: Geringe Fassadentiefen
- Mehrdeutige Ausstrahlung: Repräsentation der Gewerbenutzung durch zweigeschossige Socheipartien
- Adressierung Strassenseits: Zonierung des Vorbereichs durch Vordächer



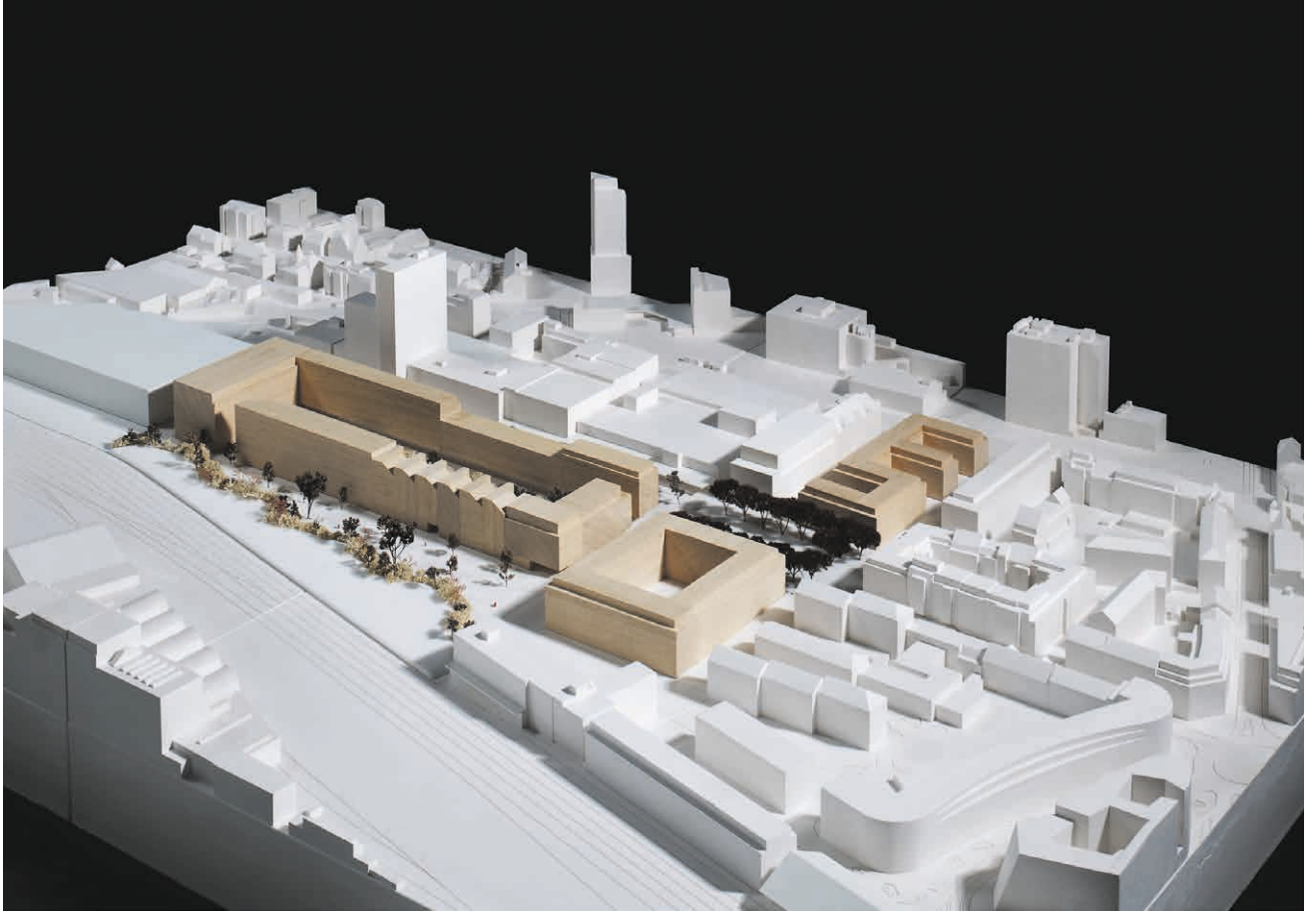
Schnitt C-C
Massstab 1:500



Schnitt D-D
Massstab 1:500

Baufeldstudie Studie VoltaNord Basel Schliessungsphase 19.12.2019
ARGE per M / gsd / Robi Anliker / Schäfer/Carsten Landscapes/Architects

Harry Gugger Studio mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

In Abwandlung zum üblicherweise für den Städtebau angewendeten Begriff des «Grand Ensemble» müsste man dies beim vorliegenden Projekt auf den Aussenraum anwenden und den Entwurf hier als «Grosses Aussenraumentsemble» bezeichnen. Ziel ist es hier, in dieser rauen industriellen Umgebung blühende Gärten und städtische Parkanlagen zu schaffen. Folgerichtig sind hier nicht die Gebäude die Mitte des neuen Quartiers, sondern die Aussenräume. Wie schafft man nun städtische schöne Aussenräume? Indem man – nach klassischen städtebau-theoretischen Regeln – die Bauten so setzt, dass dadurch klar definierte und schön proportionierte Aussenräume entstehen. Die Bebauung wird zur «Fassung» der städtischen Aussenräume, reguliert deren Grad von Öffentlichkeit, und prägt durch den architektonischen Ausdruck deren Atmosphäre und Charakter.

Genau das versucht das vorliegende Projekt: Durch zwei grossformatige Hoffiguren auf den Baufeldern 2 und 4 entstehen grosszügige Grünräume. Parallel zu den Gleisanlagen und der Lysbüchelstrasse definiert ein langgezogenes Hofgebäude drei völlig unterschiedliche Grünräume: An den Geleisen Naturschutzflächen und ein Heidepark, im Hof ein grosser gemeinschaftlicher Gartenraum, parallel dazu wird die Lysbüchelstrasse zur Lysbüchelpromenade umgestaltet. Diese endet im Süden im begrünten Platzraum, der «Lysbüchelmatte», dem Zentrum des neuen Quartiers. Eine zweite, fast quadratische Hofbebauung auf Baufeld 4 definiert die westliche Parkfassung und bildet zugleich im Süden den Übergang zur bestehenden Bebauung. Ein drittes Volumen auf Baufeld 5 begrenzt den Platz gegen Osten. Es ist weder Hof noch Kamm, Hofbuchten und geschlossene Flanken bilden hier mehrdeutige, übergreifende Zwischenräume.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die «Lysbüchelpromenade» ersetzt die bestehende Strasse, wird zum Boulevard und der Haupteinschliessung des Quartiers. Der Aussenraum erstreckt sich unter dem gesamten offenen Erdgeschoss der angrenzenden Wohnzeile. Es gibt keine Grenzen zwischen Hofraum und Promenaden-Strassenraum. Die Aufenthaltsqualität dieses gedeckten Übergangsraumes wird stark kritisiert und insbesondere in unserem Klima als nicht möglich erachtet.

Die Lysbüchelpromenade bündelt alle Querverbindungen und führt zur «Lysbüchelmatte». Grosskronige Baumreihen begrenzen seitlich die grosse Wiese, bieten dort Schatten, schützen und kühlen die angrenzenden Fassaden im Sommer. Ein über die ganze nördliche Parkbreite angelegtes Wasserbecken beendet die Promenade, ohne den Blick über den begrünten Platz zu bremsen, ähnlich einem Aha im Englischen Landschaftsgarten. Diese offene, grosszügige Grünanlage wird Zentrum und Lunge für das neue Quartier und zugleich Auslauf für die angrenzende Schule.

Weiter westlich folgen Naturschutzflächen den Geleisen und bilden leicht ansteigend einen wellenförmigen Wall und damit Schutz gegen Störfälle. Im «Heidepark» dahinter finden sich Reste der alten Gleisführung, die zusammen mit Wiesen und Baumbepflanzung eine gute Biodiversität ermöglichen.

Der dritte Grünraum ist der dicht bewachsene Hofraum. Durch den wuchernden Dschungel sollen die westlichen Hofzeilen erschlossen werden. Es ist nicht genau ersichtlich, wie hier die Zufahrten, Anlieferung etc. funktionieren sollen. Positiv zu bewerten ist die Öffnung des grossen Hofes an der Ecke Lysbüchelpromenade/Matte. Der Hof zeigt hier eine Kopffassade gegen den Platz, öffnet den Blick in den Hofgarten, und erklärt die ganze Anlage von der «Lysbüchelmatte» aus.

Die Verfasser schlagen sehr grossflächig öffentliche Freiräume vor, wobei durch die starke Öffnung des Gartenhofs die Zuständigkeiten fließend sind. Privaterer Strukturen fehlen und der Heidepark wird als charmante Rückseite genutzt. Dies widerspricht der städtischen Freiraumstrategie, die mit dem Park an den Geleisen eine Lücke im übergeordneten Freiraumnetz vorsieht.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Ein architektonisches Regelwerk für die Bebauung fehlt. Vorgeschlagen werden relativ konventionelle Grundrissstypen mit mehrheitlich nach O-W und N-S durchgängigen Wohnräumen.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Im Erdgeschoss wird generell Dienstleistung und nicht störendes Gewerbe vorgeschlagen, darüber Wohnen in der geforderten Vielfalt. Der Hof auf Baufeld 2 besteht aus 6 Bauten: In der Nordostecke als Abschluss N-S orientiert, ein Gewerbebau mit 30 m Bautiefe, daran senkrecht angebaut, ein weiterer Gewerbebau. Die südlichen 4 Baufelder am Hof sind für die verlangten diversen Wohntypen vorgesehen. Auf den Baufeldern 4 und 5 bilden Bauten mit gemeinnützigen Wohnungen den Abschluss der Anlage. Bei der Etappierung werden konsequent zuerst die Aussenräume mit der zugehörigen Bepflanzung angelegt und danach die Gebäude erstellt, um in jeder Phase des Quartierumbaus ein lebenswertes Umfeld zu ermöglichen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Die baurechtlichen Vorgaben werden mit Ausnahme des Mindestwohnanteils auf Baufeld 5 eingehalten. Die Stellung der Gebäudekörper ist weitgehend lärmoptimiert, ruhige Innenhofsituationen ermöglichen lärmberuhigte Wohnlagen. Die Grundrisse sollten aber konsequenter darauf reagieren, um die lärmabgewandte Lüftung aller Räume zu ermöglichen. Der erhöhte Wall am Gleis und das Hochparterre der angrenzenden Wohn- und Gewerbebauten bieten genü-

gend Schutz bei einem Störfall. Die Einfahrt zur Tiefgarage im südlichen Bereich von Baufeld 2 liegt nicht optimal zur Gefahrenseite, ebenfalls sind die Zufahrt und Stellplätze für Rettungsfahrzeuge im Gartenhof 2 nicht erkennbar ausgewiesen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre
Obschon das grosse Ganze in sich stimmig ist, gibt die Detaillierung und Ausarbeitung im Kleinmassstäblichen zu Diskussionen Anlass. Das offene Erdgeschoss an der Lysbüchelpromenade wird generell abgelehnt. Es stellt sich hier die Frage der potentiellen Nutzung. Da Wohnungen an dieser exponierten Lage schwierig sind, und weitere Gewerbenutzungen die verlangten Nutzflächen übersteigen, sind hier z.B. hybride Nutzungen vorstellbar, das bedingt dann auch eine generelle Überarbeitung des Aussenraumes.

Vermisst wird zuletzt eine Vermischung von Nutzungen, so dass zukünftig Gefässe entstehen können, die für das Wohnen und Arbeiten «neue» zeitgemässe Formen des Zusammenlebens ermöglichen. Räume, die unkonventionelle Nachbarschaften fördern und überraschende Möglichkeiten bieten, Gemeinschaft und Individualität zu erleben. Die Stringenz und Klarheit des Städtebaus wird diesbezüglich als Mangel empfunden, als Mangel, das Unkonventionelle und das Provisorische zuzulassen. Eine Vertiefung des Projektes müsste hier nun eher «am Wind der Zeit» arbeiten und dabei versuchen, die Bedürfnisse des aktuellen gesellschaftlichen Umbruchs mit dem Traditionellen und Bewährten zu vermählen.



BASEL VOLTA NORD

Stadt- und Freiraum

Die Entwicklungsvision Volta Nord ist von wunderbaren Linien und industriell geprägten Freiraumstrukturen und nachrichtlichen Rhythmen umgeben. Grünanlagen, Schotterwege, Rampen und unterschiedlichen, hochwertigen vegetabilen Freizeitanlagen. Diese Voraussetzungen schaffen die einmalige städtebauliche Chance, im Zuge der Umstrukturierung des ehemaligen Bahn- und Industrieareals ein spezifisches und unverwechselbares Stadtbild entstehen zu lassen.

Die neuen Quartierstrukturen werden in der von diesem Kontext bestimmten Densität entwickelt. Mit drei kompakten und präzise gesteuerten Komplexen werden die städtebaulichen Vorgaben des Quartiers in einer prägnanten Gestalt aufgegriffen. Die zu entwickelnde städtebauliche Figur besitzt sich selbstverständlich in der Kontext der vorhandenen Bauelemente ein und schafft vier typologisch unterschiedliche Freiräume – die Lybichstrasse, die Freiraumzone, die Freiraumzone, die Freiraumzone und die Freiraumzone. In dieser Fortsetzung die Lybichstrasse werden sich selbstständig der Gestaltung und schließlich, zu den Gleisen hin, der Heidepark. Die bestehenden städtebaulichen Strukturen werden schrittweise an dem Quartier weiterentwickelt und stellen einfallige funktionale Verbindungen sicher.

Volta Nord besitzt seine Identität und seinen Ausdruck aus der Synthese einer sorgfältigen Lektüre der spezifischen Situation und des Programms. Städtisch, architektonisch und landschaftsarchitektonisch ersetzt ein Geistes, welches Platz für die Entfaltung individueller Bedürfnisse und Autonomie bietet, ohne seinen einträglichen Charakter preiszugeben.

Die Lybichstrasse als Spaltenkante

Zwischen zwei von Süden nach Norden laufenden Reihen von organischen Plätzen (Platzes x Orientierung) spannt sich die Lybichstrasse auf. Zwischen den Plätzen (Platzes x Orientierung) spannt sich die Lybichstrasse auf. Zwischen den Plätzen (Platzes x Orientierung) spannt sich die Lybichstrasse auf.

Nördlich und südlich wird sie begrenzt durch zwei mineralisierte Straßen. In beiden Bereichen von gleicher Platz- und Strukturqualität und bildet eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt. In beiden Bereichen von gleicher Platz- und Strukturqualität und bildet eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt.

Die Lybichstrasse als durchgehende Bewegungszone

Die Aufgliederung der Neubauten in der Lybichstrasse schafft einen durchgehenden offenen Raum zwischen dem Quartier und dem bestehenden Gewerbe. So treten die Promenade und der Quartier als kulturreiche Räume in unmittelbarer Nähe und Aktivität. Licht und Luft werden in direkter Interaktion, Anlehnung, Abstützung, Pflanzenspiele, hängende Strukturen, tiefe Freizeitanlagen, Spielplätze, Bänke und vieles mehr. In beiden Bereichen von gleicher Platz- und Strukturqualität und bildet eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt.

Ein verbindender Bodenbelag aus großformatigen Betonsteinen zeichnet diese Zone aus und bezieht seine Identität aus dem Innenraum der Freizeitanlagen der angrenzenden Bauten. Die Grundstruktur der Bewegungszone zu Fuß ist nördlich und südlich und ist angetragene Strukturen gekennzeichnet, die Fußläufer über mineralische Beläge im Bodenbelag. Die Verbindung wird über querulierende Fugen gewährleistet. Die Baumaterialien, tiefe Freizeitanlagen, Spielplätze, Bänke und vieles mehr. In beiden Bereichen von gleicher Platz- und Strukturqualität und bildet eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt.

Der Gartenhof (Bauklotz 2) als Nutzungsgemeinschaft

Der Gartenhof ist innerhalb einer ringförmigen Erschließung als dicht gewachsene Gartengemeinschaft und gemeinschaftlichen Nutzungen konzipiert. Die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften. Die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften.

Bewohner im Vordergrund. Pflege und Unterhalt des Gartenhofes werden über Nutzungsgemeinschaft und gemeinschaftlichen Nutzungen konzipiert. Die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften.

Der Heidepark als Atrium

Einbezogen zwischen Wildbecken und den Bauten des Gartenhofes entsteht sich eine halboffene, parkähnliche Freizeitanlage, versehen durch zwei mit Fliesenbelag und Terrassen. Eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt. In beiden Bereichen von gleicher Platz- und Strukturqualität und bildet eine zentrale Zone, die sich durch die Lybichstrasse über die Lybichstrasse im südlichen Bereich liegt.

Das Naturschutzgebiet als Reservat für Fauna und Flora

Das neue Naturschutzgebiet kommt auf ein gutes Ostern leicht entgegen. Die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften. Die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften.

Die Cours d'honneur (Bauklotz 5)

Die Dreiecke von Gebäuden umfassen Höhe, als halboffene, gemeinschaftliche Zonen, ausgeprochen, und zum Innenraum durch die Gemeinschaften dienen der Quersicherung für Langzeiter und schließlich, dem gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften.

Der Wohnhof (Bauklotz 4)

Der Wohnhof folgt dem gleichen Prinzip, das sich jedoch hinter der Hofeinfahrt eine ringförmige Erschließungszone der halboffenen Bereiche.

Der Schutgarten

Der Schutgarten liegt als langgestreckter Spiegelhof eingebettet zwischen Schut- und Wohnhöfen. Nur durch seine Schutzelemente an den öffentlichen Innenraum angebunden, bietet er Geborgenheit und Sicherheit, ohne sich jedoch ganz dem Kontakt zum Quartier zu verweigern.

Die städtebauliche Figur

Der durchdringende und vielfältige Freiraum geht einher mit einer selbstständig städtebaulichen Figur, die einer gemeinsamen Nutzungsgemeinschaften, ein enormes Entwicklungspotential generiert. Grundrissliche Kontexte

überall Stadtviertel in unterschiedlichen Maßstäben und in einer grossen typologischen Vielfalt als Bauelemente. So gesehen ist die von uns vorgeschlagene Anordnung der unterschiedlichen Wohnformen eine von vielen Möglichkeiten. Die Anordnung wird aber die gemeinschaftlichen Zielelekt, dabei ist die neue Anordnung von Quartier- zu Wohnformen gewichtet werden. Und selbstverständlich unter Vorbehalt von der geltenden Lärmrichtlinie und städtebaulichen Vorgaben.

Lärmrichtlinie und Störfallmassnahmen

Aufgrund der unterschiedlichen und teilweise abseitigen Lärmquellen ist eine genaue typologische Vielfalt als Bauelemente. So gesehen ist die von uns vorgeschlagene Anordnung der unterschiedlichen Wohnformen eine von vielen Möglichkeiten. Die Anordnung wird aber die gemeinschaftlichen Zielelekt, dabei ist die neue Anordnung von Quartier- zu Wohnformen gewichtet werden. Und selbstverständlich unter Vorbehalt von der geltenden Lärmrichtlinie und städtebaulichen Vorgaben.

Das Wohnentlang des inneren Bereiches Blockes zum Bahnhofs ist so konzipiert, dass Wohn- und Schallraum-hofartig angeordnet sind und Laubengänge und verglaste Balkone anbieten werden. Gegen die Erschütterungen des Bahnhofs sind die Wohnformen über ein oberirdisches Dachkonzept welches Bisherigen Wohnformen abstrahiert wird. Die grossen Massnahmen gegen den Störfall sind in Kapitel Natur- und Umwelt zu beschreiben. Wohnen sind alle Wohnungen im Erdgeschoss im Hochparterre angeordnet, um den Schutz der Bewohner vor Schwingen zu gewährleisten. Die anderen Nutzungen, die direkt auf dem Straßenniveau, sind publizistische Nutzungen und Gewerbeformen. Diese konzentrieren sich auf die Lybichstrasse und auf die Bauklotz 4 gegen die Gleise, sind Wohn- und öffentliche, sowie die Öffentliche Nutzung zum Quartier orientiert. Hier befinden sich auch alle Freizeitanlagen und die Zufahrts- und Stellplätze für die Sicherheit.

Nutzungsverteilung und Morphologie

Aufgrund der oben erwähnten morphologischen Bedingungen ist die Anordnung von Gewerbe, industriellen Arbeitsstätten und Dienstleistungen am Nord- und Südende des Quartiers und im Bereich der Lybichstrasse vorgesehen. Die öffentlichen Nutzungen sind im Erdgeschoss im Nord- und Südende des Quartiers vorgesehen. Die öffentlichen Nutzungen sind im Erdgeschoss im Nord- und Südende des Quartiers vorgesehen.

Entsprechend der im Programm definierten, schlagartigen Zuordnung von Wohnformen und Nutzungen, findet sich die Urbane Anordnung und die morphologische Anordnung in der Lybichstrasse und Laubengängen im Süden des Gartenhofes im Detail. Die Familienwohnungen und das Gemeinschaftliche Wohnen im Bereich sind entlang der Lybichstrasse, nördlich und südlich Kopf des Gartenhofes als großflächige, zweistöckige Stadtbauwerke und als Laubengänge angeordnet.

Die vorgeschlagene Wohnform auf dem Bauklotz 4 eignet sich ausgezeichnet für die Entwicklung von gemeinschaftlichen Wohnformen im Bereich im Unterschied zum Wohnhof Lybichstrasse. Die Wohnformen sind im Erdgeschoss im Nord- und Südende des Quartiers vorgesehen. Die öffentlichen Nutzungen sind im Erdgeschoss im Nord- und Südende des Quartiers vorgesehen.

Für das Bauklotz 5 schlagen wir einen kostengünstigen, gemeinsamen Mietwohnungsblock im Bereich Lybichstrasse (Bauklotz 5). Um offener, sich mit dem Stadtraum verknüpfen Hof sind Laubengänge aufzubauen, welche als gemeinschaftliche Wohnen von Hof auf die Ebene übertragen.

In Abhängigkeit der unterschiedlichen Höhenräume erfolgt die Höhenentwicklung der einzelnen Bauwerke. Entsprechend dem eigenen. Zudem der cours d'honneur und der Schotterzone als Atrium vorgeschlagen. Beim Wohnhof auf dem Bauklotz 4 sind zusätzlich zum überhöhten Erdgeschoss Wohnformen plus Atrium dargestellt.

Beim Gartenhof schließlich soll eine Differenzierung der Bauwerke auch in seiner Silhouette ablesbar sein. Hier dominieren die Gewerkebauten mit der maximalen Höhe von 20 m. Die Abstufung der übrigen Bauten wird weiter bestimmt von der klassischen Lärmrichtlinie.

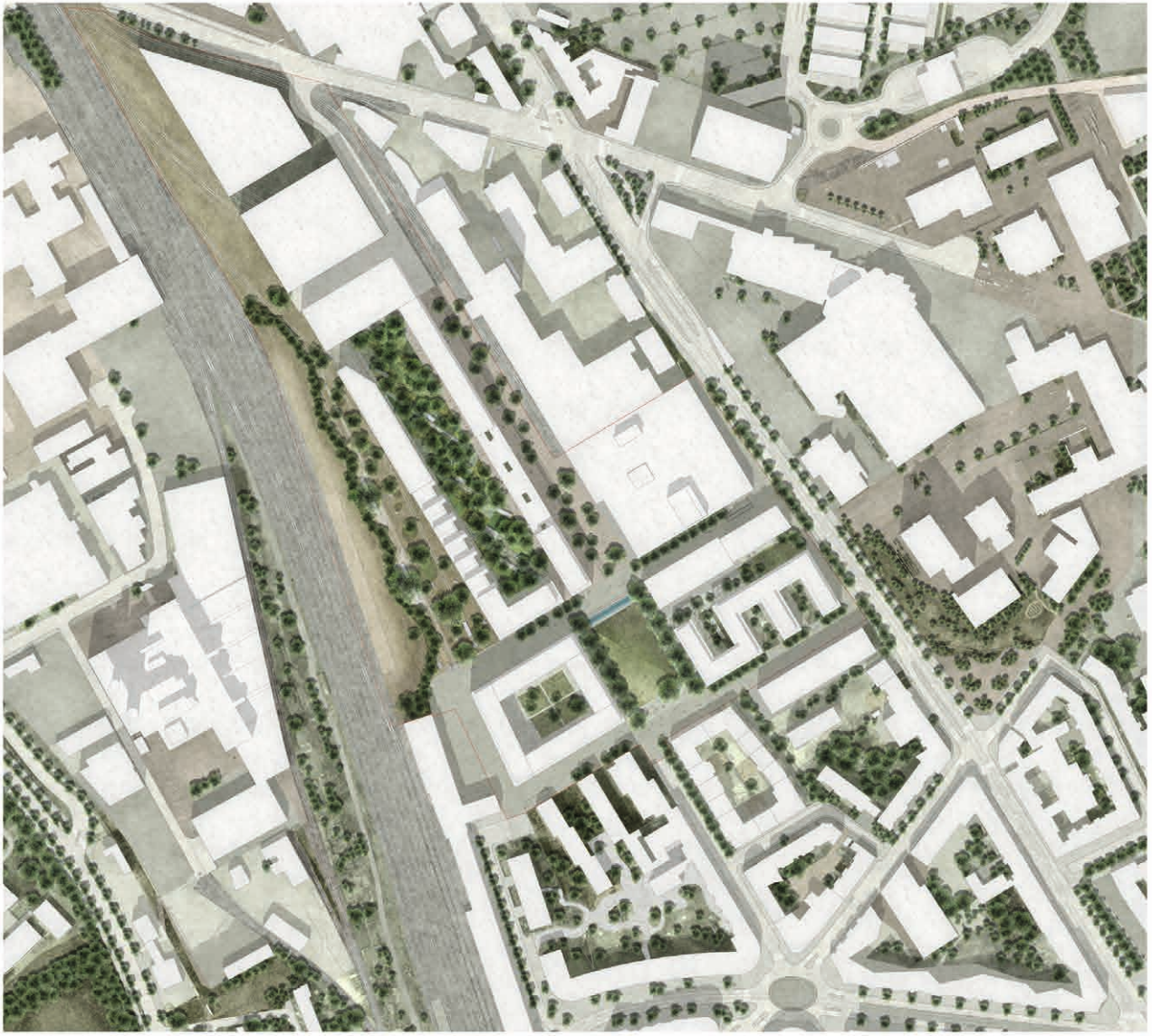
Alle Baukörper haben ein Entschleunigungswelches sowohl die Parkierung als auch die Fußwege aufweist. Dabei sind die Innenhöfe so geplant wie möglich unterteilt. In jedem Fall sind die vorgeschlagenen großräumig angeordnet, um die mit öffentlichen Stellen einen ungehinderten Verbindung ins Teile städtisch zu garantieren.

Schwarzplan - M 1:6000



Lufbild Volta Nord





Situationsplan - M 1:1000



Heidepark



Garthöfe



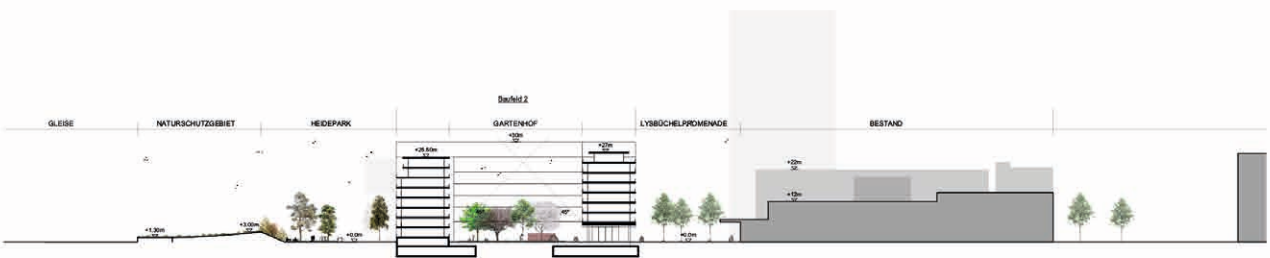
Lybichpromenade



Längsschnitt durch Baukörper 2 und 4 - M 1:500



Erdgeschoss - M 1:500

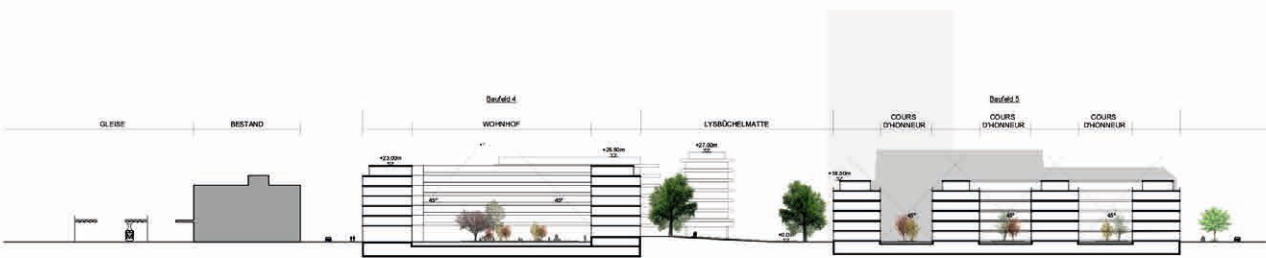


Querschnitt durch das Baufeld 2 und den Storfalldackel - M 1:300





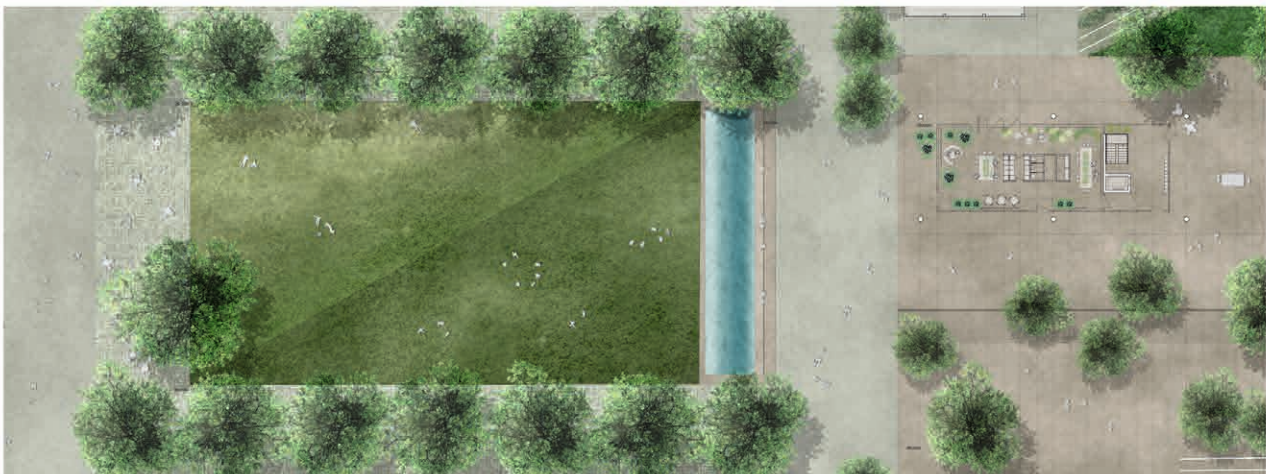
Regelgeschoss - M 1:500



Querschnitt durch Baufelder 4 und 5 - M 1:500



Das Naturschutzgebiet - der Heidepark - der Gartenhof - die Lybichpromenade - M 1:200



Die Lybichmatte als Spielwiese - M 1:200



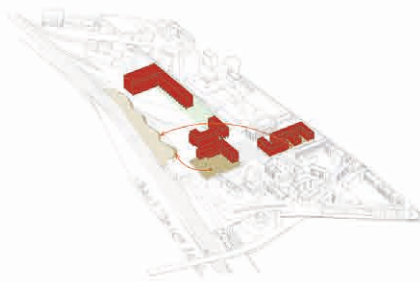
Längsschnitt durch die Lybichmatte - M 1:200



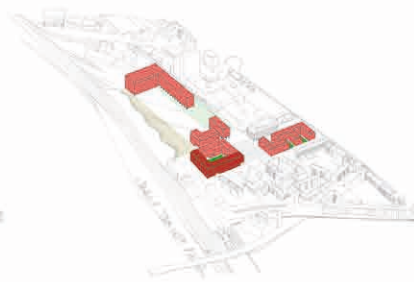
Ausblick vom Heidepark



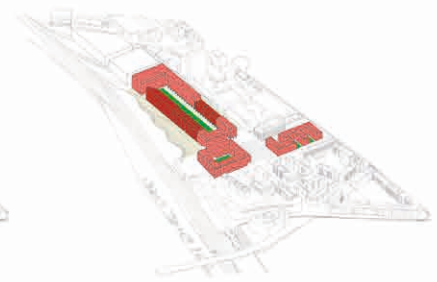
Ausblick von der Lybichalmatte



Etappe 1 - Anlegen des Platzes und Naturschutzgebietes
Ermitteln der ersten Gebäude



Etappe 2 - Anlegen des Heideparks
Komplettierung der Gebäude 4 & 5



Etappe 3 - Fertigstellen des Areals

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht im März 2020 genehmigt.

Beat Aeberhard

B. Aeberhard

Simon Hartmann

S. Hartmann

Kaschka Knapkiewicz

K. Knapkiewicz

Barbara Rentsch

B. Rentsch

Astrid Stauffer
Vorsitz

A. Stauffer

Emanuel Trueb

E. Trueb

Armin Vonwil

A. Vonwil

Thomas Waltert

T. Waltert

Erich Zwahlen

E. Zwahlen

Marie Noëlle Adolph

M. Adolph

BILD RECHTS

**Bebauungskonzept VoltaNord im Stadtmodell
(Blick von Nordwesten)**

Hinweis

**Bei der Bebauung auf Baufeld 1 im Vordergrund
handelt es sich um ein theoretisches Volumen**

© 2020

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord**

Redaktion

Steven Cann, Projektleiter, Gesamtentwicklung Basel Nord

Modellfotos

Ruedi Walti, Basel

Gestaltung und Realisation

Porto Libro, Basel

Bezug

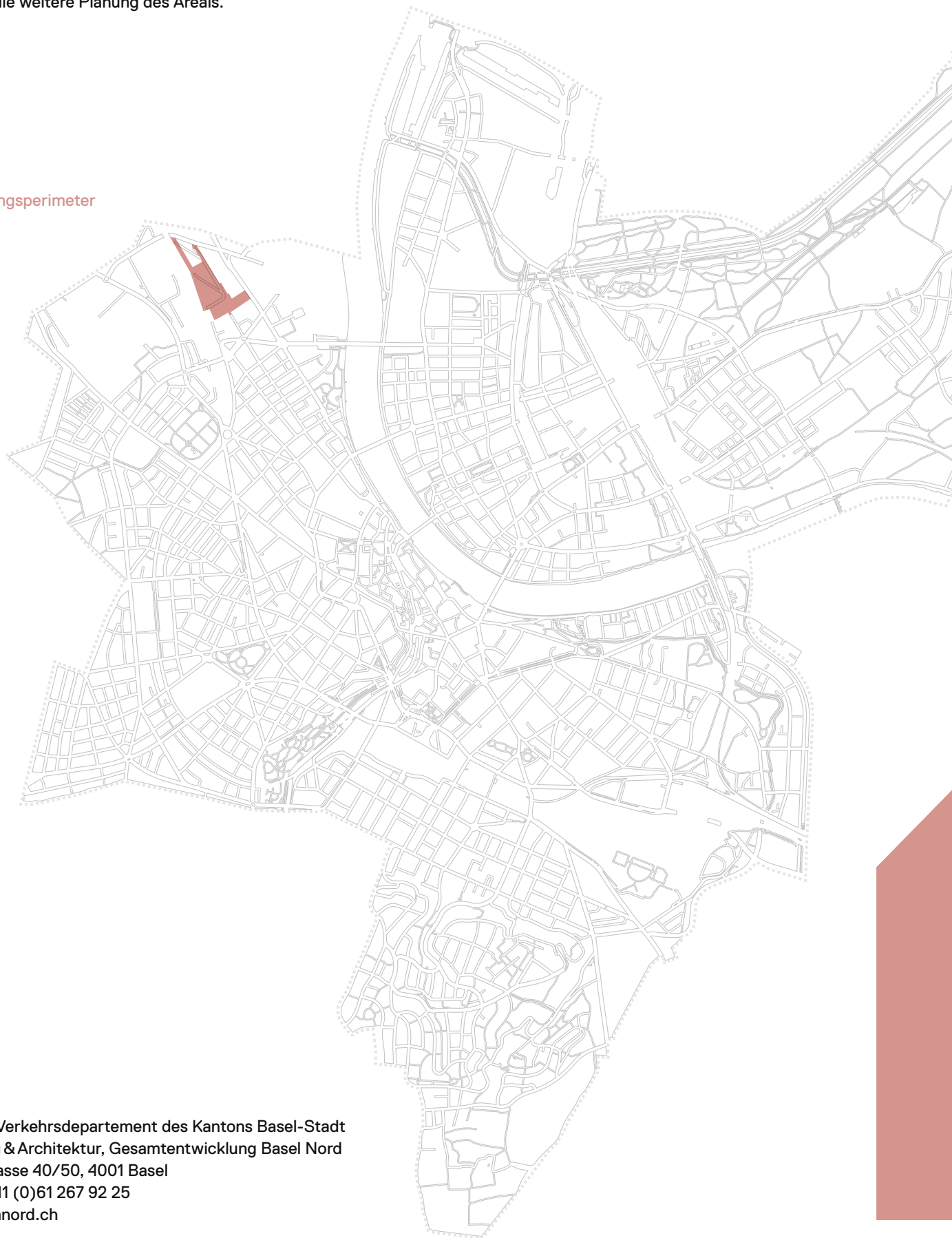
**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25**

Papier 100 % Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral



Auf dem bisher gewerblich genutzten Areal VoltaNord (auch als Lysbüchel-Areal bekannt) soll ein durchmischter, lebendiger und zukunftsgerichteter Stadtteil entstehen. Sieben Planungsteams haben 2019 Bebauungs- und Freiraumkonzepte für das Areal entworfen. Eine Synthese aus den Beiträgen zweier Planungsteams bildet nun die Basis für die weitere Planung des Areals.

Bearbeitungsperimeter



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25
www.voltanord.ch